№ 168. — 67. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Donnerstag, den 21. Juni 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.** durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: **Rud. Versen,** Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“,** Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875 — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. **Luther-Denkmal.** Die Fertigstellung und Enthüllung des Luther-Denkmals, welches mit Genehmigung des Kaisers Wilhelm I. auf dem nördlichen Teile des neuen Marktes zunächst der Kaiser Wilhelmstraße Aufstellung erhalten soll, ist, nachdem der Entwurf zum Denkmal auch in bezug auf den architektonischen Teil genau festgestellt und die bildnerischen und sonstigen Arbeiten genugsam gefördert sind, vom Komitee für Errichtung eines Lutherdenkmals in Berlin für den Monat Mai nächsten Jahres in Aussicht genommen. Dasselbe hat jetzt den Plan für die Aufstellung des Denkmals dem Magistrat mit dem Ersuchen unterbreitet, sich mit demselben einverstanden zu erklären und ihm den Aufstellungsplatz, sowie das Terrain zu den das Denkmal unmittelbar umgebenden Garten-Anlagen baldigst zu überweisen. Die Schmuckanlagen wird das Komitee ebenfalls auf seine Kosten ausführen. Nach Fertigstellung der gärtnerischen Anlagen und Enthüllung des Denkmals soll beides in die Verwaltung der Stadt übergehen.

Zu dem schon besprochenen **denkwürdigen „Irrtume“ der „Kreuz-Zeitung“** betreffs der letzten Rede unseres Reichstags-Abgeordneten **Möller** im Börsen-Saale zu Dortmund schreibt die „Köln. Ztg.“ noch: „Welch hervorragende Kenner unseres Wirtschaftslebens die jetzigen Führer der Fraktion Hammerstein sind, davon gibt uns ein Angriff gegen den nationalliberalen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Kommerzienrat Möller-Brackwede, in der That einen „besonders eifrigen und einflußreichen Förderer unserer neuen Handelspolitik“, Kunde, den wir an leitender Stelle in der „Kreuzzeitung“ finden. Herr Möller soll darnach jüngst in Dortmund in einer seiner vortrefflichen Reden für den Rhein-Dortmund-Kanal gesagt haben: „. . . Die englische Kohle kann in Berlin, weil sie auf dem Wasserwege dahin gelangt, billiger verkauft werden als die deutsche“. Die „Kreuzzeitung“ macht zu dieser thatsächlich durchaus zutreffenden Bemerkung nachfolgende tiefsinnige Betrachtungen: Eine eigentümliche Empfehlung für den Kanal, von dem wir ja gesehen haben, daß er auch sonst schon mit den wunderbarsten Gründen verteidigt wird. Wir sollen 50 bis 60 Millionen ausgeben, damit ausländische Waren möglichst wohlfeil hereinkommen können! Wenn Kommerzienrat Möller glaubt, seinen Kanal den Vertretern des Ostens damit schmackhafter zu machen, so wird er sich bald überzeugen, daß er einen ärgern Mißgriff nicht hätte begehen können. Noch mehr jedoch: seine „eigenen“ Freunde im Westen werden ihm wohl keinen Dank dafür wissen, daß er ihnen den Mitbewerb der englischen Kohle auf den Hals bringen möchte. Zunächst hat Herr Möller eine ähnliche Aeußerung überhaupt nicht gethan. Wohl aber hat Herr Schmieding die Notwendigkeit des Mittellandkanals ganz treffend damit begründet, es müsse dem Zustand ein Ende gemacht werden, daß die englische Kohle auf dem Wasserwege billiger nach Berlin komme als die deutsche. Herr Möller betonte, der Kanal sei notwendig insbesondere als Regulator für die Eisenbahntarife, die sonst leicht in Gefahr kommen könnten, von der Bureaukratie wie den Parlamenten einseitig fiskalisch ausgenutzt zu werden. In dem Wettkampfe der industriellen Kulturnationen unter einander würden nur diejenigen bestehen können, die sich bessere, billigste Verkehrswege schafften, durch die sie imstande wären, die Massengüter zwischen Produktions- und Konsumtionsstätten am billigsten zu bewegen. Wollten wir hierin nicht voll dem Zuge der Zeit und der Weltwirtschaftsrichtung folgen, so würden wir alsbald nicht mehr imstande sein, dem jährlichen Bevölkerungszuwachs von 5- bis 600000 Köpfen lohnende Arbeit zu geben. Darauf, daß dies weiter geschehen könne, beruhe allein die Möglichkeit, unsere politische Machtstellung aufrechtzuerhalten, denn bei einer Störung dieser Entwicklung würden alle Stände, auch die Landwirtschaft schwer leiden, und die Steuerkraft würde bald versiegen, die jetzt die Mittel dazu biete. Hauptsächlich verbreitete sich der Redner neben dem russischen Handelsvertrag über die Notwendigkeit, die Verärgerung zwischen Industrie und Landwirtschaft baldmöglichst wieder zu beseitigen, insbesondere für unseren Westen seien die Interessen vollständig solidarisch. Die „Kreuzzeitung“ scheint also noch garnicht einmal zu wissen, daß der Zufuhrkanal für ausländische Waren in das Herz von Westfalen, der Dortmund-Ems-Kanal, bereits 1886 unter Zustimmung ihrer eigenen Parteifreunde bewilligt und schon in voller Ausführung begriffen ist, und daß die Freunde im Westen hoffen, durch ihn und hoffentlich auch später durch den Rhein-Dortmund-Kanal billiger als bisher ostpreußisches Getreide und ostpreußisches Grubenholz dort geliefert zu bekommen, wo es jetzt wegen der unzulänglichen Verbindungen durch ausländisches Getreide und Holz verdrängt wird. Und in umgekehrter Richtung würde die Verwirklichung des Kanalgedankens es ermöglichen, den Städten und Landwirten des Ostens die Erzeugnisse des industriellen Westens im Wettbewerb mit England billiger zuzuführen.

Das Schicksal der Nihilisten in Rußland. Die letzten zahlreichen nihilistischen Verhaftungen, die in Rußland trotz des halboffiziösen Ableugnens, das die Regierung wie gewöhnlich vom Stapel gelassen hat, stattgefunden haben, lenken die Aufmerksamkeit wieder auf das Schicksal, das der Verhafteten wartet. Es ist von vornherein ein ungleiches. Diejenigen, die zuvörderst nur als verdächtig festgenommen werden, ohne daß man greifbare Beweise ihrer Schuld und Gefährlichkeit bei ihnen findet, ebenso die leichter belasteten, die vielleicht nur durch unvorsichtige Aeußerungen der Polizei zweifelhaft erscheinen, werden nach dem großen Staatsgefängnis in der Liteinaja geschafft, wo sie in einer besonderen Abteilung in Einzelzellen in sicherstem Gewahrsam unter strengster Bewachung gehalten werden. Ihr dortiger Aufenthalt dauert gewöhnlich nur kurze Zeit. Sie haben die bestimmte Anwartschaft auf Sibirien, gleichviel, ob sie überführt werden oder nicht, da auf dem administrativen Wege auch der „politisch Verdächtige“ abgeschoben werden kann. Eigentlich soll das nur geschehen, nachdem ein aus je zwei Räten des Ministeriums des Innern und der Justiz zusammengesetzter Konseil seine Billigung ausgesprochen hat. Ob diese Form bei der massenhaften Verschickung, die im letzten Jahrzehnt stattgefunden, immer gewahrt worden ist, scheint zweifelhaft.

Die schwerer belasteten und diejenigen, deren Schuld von vornherein durch Beweismaterial festgestellt ist, kommen auf die Peter-Pauls-Festung. Abgeurteilte Verbrecher befinden sich dort nicht mehr; sie werden alsbald nach Schlüsselburg transportirt. Die Untersuchungsgefangenen werden in der Festung jetzt noch mit größerer Vorsicht behandelt, als vordem. Beispielsweise wird ihnen jetzt kein Besuch mehr gestattet, während früher dann und wann ein naher Angehöriger, der natürlich ganz unverdächtig sein mußte, soweit Zutritt erhielt, daß er sich auf kurze Zeit unter Aufwand aller denkbaren Vorsichtsmaßregeln in Anwesenheit zuverlässiger Beamten unterhalten konnte, ohne den Gefangenen zu sehen oder von ihm gesehen zu werden. Alle vorzulegenden Fragen, die sich nur auf Familien- oder Vermögensverhältnisse beziehen durften, wurden zuvor zu Protokoll genommen und die Unterredung sofort abgebrochen, falls der Fragesteller die gezogenen Grenzen überschritt oder der Gefangene verfängliche Antworten gab. Die Untersuchung zieht sich bei diesen Gefangenen, die übrigens in der sogenannten Trubetzkoibastei der Festung untergebracht sind, zumal dann oft lange Zeit hin, wenn man Veranlassung zu haben meint, sie in Verbindung mit anderen Nihilisten zu wissen. Wenn die Unglücklichen auch in der ersten Zeit Aussagen in dieser Hinsicht verweigern, so erschlaffen sie doch bald geistig und körperlich so, daß sie widerstandslos werden und gewöhnlich umfassende Geständnisse ablegen. Dadurch ist es der Regierung schon wiederholt gelungen, gefährlichen Plänen auf der Spur zu kommen und ganze „Konspirationsquartiere“ aufzuheben. Namentlich war es der Nihilist Goldenberg, der gegen Zusicherung seines Lebens die ganze Organisation der Terroristenpartei verriet und dadurch furchtbaren Schrecken in die Reihen seiner früheren Genossen trug.

Ist die Untersuchung beendet und der Urteilsspruch gefällt, so erfolgt alsbald die Ueberführung des Gefangenen nach der Festung Schlüsselburg, die etwa 60 Werst (knapp sieben deutsche Meilen) von Petersburg entfernt am Ausfluß der Newa aus dem Ladogasee liegt. Bei Nacht und Nebel werden die Verbrecher, im Sommer zu Wasser, im Winter in Schlitten dorthin geschafft. Im Sommer nimmt sie eine im Innern in Zellen geteilte Barke auf, die, bezeichnend genug, einem Sarge gleich, schwarz angestrichen ist und am Bug an einer Stange eine rote Flagge trägt. Die Flagge kündigt vorüberfahrenden Booten und Schiffen an, daß in dem Fahrzeuge gefährliche Sprengstoffe vorhanden sind — und scheu und in gemessener Entfernung weicht alles aus. Die Kapitäne, welche die Newa zu befahren pflegen, wissen natürlich, was die Barke birgt. Im Winter sind die Vorsichtsmaßregeln bei der Beförderung auf dem Landwege noch empfindlicher. Jeder einzelne Gefangene, der mit einem Schafpelz bekleidet ist und dessen Kopf und Gesicht bis zum Munde durch ein Baschlik verhüllt ist, wird von drei Gendarmen bewacht. Der ganze Weg ist von Soldaten gesperrt. Der Verbrecher darf auf der ganzen Fahrt kein Wort sprechen. Es ist seine Todesfahrt, denn mit ihr nimmt er auf ewig Abschied von der Welt. Von Schlüsselburg gibt es keine Rückkehr.

In der Festung nimmt der Kommandant die Verbrecher in Empfang, prüft genau die Papiere und läßt ihnen die Einzelkasematten anweisen. Niemand von den Beamten kennt die Namen der Gefangenen, die fortan nur noch als Zahlen figuriren. Bei schärfster Strafe wird ihnen verboten, den Aufsehern ihren Namen zu verraten. Die Einrichtung der Kasematten ist im grunde die gleiche wie auf der Peters-Paulfestung in Petersburg: sie sind ein Grab. Ueberwachung, Behandlung, Beköstigung — alles soll noch unerträglicher sein als in Petersburg. Die Aufseher, die mit den Gefangenen verkehren und sie Tag und Nacht beobachten müssen, werden nie von Schlüsselburg nach einem andern Orte versetzt. Auch ihr Los ist kein beneidenswertes.

In den Mauern Schlüsselburgs werden jetzt auch die Hinrichtungen vollzogen. Im Jahre 1885 sollen neunzehn Nihilisten dort vom Leben zum Tode befördert sein. Die Hinrichtung wird mittelst des Stranges, seltener durch Pulver und Blei vollzogen. Zum Erschießen werden nur frühere aktive Offiziere begnadigt, die bekanntlich auch immer dem Nihilismus ihr Kontingent gestellt haben, namentlich aus der Marine. Man läßt sie aber nicht mehr durch Soldaten, sondern durch Gendarmen erschießen, weil man diese für zuverlässiger und verschwiegener hält. In welchem Maße die Hinrichtungen in neuerer Zeit vorgenommen sind, weiß man nicht. Nichts dringt von Schlüsselburg aus in die Oeffentlichkeit, und auch die Nihilisten, deren Hand doch sonst ziemlich weit reicht, scheinen nichts davon in Erfahrung gebracht zu haben. Die Gefangenen, die am Leben gelassen werden, siechen in schauerlich-trostloser Einöde dahin. Der Tod ist ihnen gewiß eine Erlösung.

Gerichtliche Entscheidungen.

Dortmund, 20. Juni.

Zweite Strafkammer. Kleine Ursachen, große Wirkungen. In der Schlosserei der „Union“ hier arbeiteten u. a. die Schlosser Karl Karte und Heinrich Witte, langjährige Freunde und Kollegen. Am 26. Februar, in der Morgenschicht, kamen sie auf den Einfall, sich ein größeres Quantum Schnaps holen zu lassen, den sie tranken. Die Wirkung blieb nicht aus, beide wurden stark angetrunken, was sich auch in gegenseitigen Liebkosungen kundgab. Karte umarmte seinen Freund und küßte ihn wiederholt herzhaft ab. Dieses wurde dem Witte schließlich zu arg, er wies den Zudringlichen zurück. Dieser nahm solches übel, er stieß den Freund, weil dieser seine Freundschaft zurückwies, ein wenig vor die Brust. Da es bei Witte bezüglich des Gleichgewichts ohnehin nicht besonders gut bestellt war, so kam er ins Wanken, er stolperte außerdem über ein Rad und fiel dann auf eine Zurichtplatte, wobei er einen doppelten Armbruch erlitt. Die Heilung nahm lange Zeit in Anspruch, erst am 15. Mai konnte er die Arbeit wieder aufnehmen. Es haben zwischen Karte und Witte erst Verhandlungen wegen einer Entschädigung geschwebt, doch ist eine Einigung nicht zu stande gekommen, hingegen machte Witte heute einen Antrag auf Zuerkennung einer Buße geltend, Karte ist nämlich wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt. Da die Zeugen bekunden, die beiden Schlosser seien derart betrunken gewesen, daß man sie habe „umblasen“ können, so beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung des Karte, welchen Antrag das Gericht zum Beschlusse erhob. Der Antrag auf Gewährung einer Buße erledigte sich auf diese Weise selbst. Es wurde angenommen, der Stoß habe den Witte nicht zu Fall gebracht.

Gerechte Strafe. Bei dem Landratsamte in Hörde ging im Februar d. J. ein Schreiben ein, in welchem mitgeteilt wurde, der Wirtschaftsgehülfe Heiermann vom Schnee habe sich verstümmelt, um sich der Erfüllung der Militärpflicht zu entziehen. Es war angegeben, Heiermann habe sich einen Finger mit Zigarrenkistenbrettchen umbunden und so erzielt, daß der Finger verkrüppelt sei. Der Schreiber, der Bergmann Ludwig Beining vom Schnee setzte ausdrücklich hinzu, daß er die Anzeige nur erstatte, weil Heiermann gegen ihn — den Beining — vor Gericht eine falsche Aussage gemacht habe, infolgedessen er verurteilt sei. Das Reichsgericht habe das Urteil aber aufgehoben. Das letztere ist nicht wahr, Beining verbüßt jetzt die gegen ihn verhängte Strafe; heute hatte er sich wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß dem Heiermann der Finger durch das Rad eines Wagens zerquetscht war, als er vor dasselbe einen Stein legen wollte. Beining wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Heiermann befindet sich übrigens wegen Brandstiftung in Untersuchungshaft.

Die „Sekretärbahn“. Die Fuhrknechte Heinrich Dueb und Karl Stender von hier kamen am 14. März dieses Jahres mit ihren Fuhrwerken die Lüner Chaussee entlang, welche bekanntlich von der Zechenbahn der Zeche „Hardenberg“ gekreuzt wird. Es ist keine Barriere vorhanden, Fuhrwerkslenker müssen also obacht geben, daß ihnen ein herannahender Zug nicht etwa in die Flanke fährt. Bei einiger Aufmerksamkeit muß der Lenker eines Wagens das Herrannahen eines Zuges gewahren, denn es wird geschellt, auch tritt die Signalpfeife in Wirksamkeit, deren schriller Ton weithin hörbar ist. Die beiden bekümmerten sich aber weder um das Schellen noch um das Pfeifen, sie fuhren ruhig weiter und nur den Anstrengungen des Zugpersonals ist es zu verdanken, daß der Zug wenige Meter vor den Wagen zum Stehen gebracht und ein Unglück verhütet wurde. Heute hatten sich deshalb Dueb und Stender wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu verantworten. Dueb will von dem Läuten nichts gehört haben, er meinte, an der Lokomotive einer solchen „Sekretärbahn“ müsse unbedingt eine Läutevorrichtung sein. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagten zu je einer Woche Gefängnis.

Wegen strafbaren Eigennutzes wurde der Küfer Bernhard Leyendecker aus Unna zu 15 ℳ Geldstrafe verurteilt.

Durch Vergleich erledigte sich eine Anklagesache gegen den Kaufmann Richard Schweitzer aus Bonn, welcher beschuldigt war, den Kaufmann Adolf Elias hier beleidigt zu haben. Vor einiger Zeit starb hier der Dr. med. Latz, welcher das Vermögen zur Hälfte seiner Tochter, der Frau Schweitzer, zur anderen Hälfte seinen Enkeln, Ernst und Karl Jakoby, testamentarisch vermacht hatte. Bis zur Großjährigkeit der beiden hat deren Vater, Josef Jakoby, den Nießbrauch. Als Pfleger der beiden Minderjährigen

---

§ Jahresbericht

zur General-Versammlung des Gefängnis-Hülfs-Vereins zu Dortmund am 18. Juni 1894.

Am 26. November 1873 wurde der hiesige Gefängnis-Hülfs-Verein, dessen letzten Jahresbericht seit dem zwanzigsten Jahre seines Bestehens Sie hiermit entgegennehmen wollen, gegründet. Dortmund nahm damit Akt von der großartigen Liebesthätigkeit, die durch den hochherzigen Vorgang einer Elisabeth Fry in England und eines Wichern und Theodor Fliedner in Deutschland ins Leben gerufen wurde und in einer Entwickelung von fünfzig Jahren den wohlthätigsten Einfluß und den gesegnetsten Erfolg bezüglich der Hebung des Strafvollzugs und der sittlich-religiösen Regelung des Gefängniswesens aufzuweisen hat.

Der Verein wurde der großen rheinisch-westfälischen Gefängnisgesellschaft als Hülfsverein angeschlossen und sprach in einem grundlegenden § 1 als seinen Zweck aus, „in Uebereinstimmung mit den Staatsgesetzen die sittliche Besserung der Gefangenen sowohl während der Haft als nach der Entlassung zu fördern“. Es ist auch heute wieder angebracht, mit Hinweis auf dieses unser Statut der falschen Meinung entgegenzutreten, als ob unser Verein die Rolle einer verzärtelnden Mutter gegenüber den Gefangenen spielen und etwa die Strenge des Gesetzes und den Ernst der Strafe mildern oder aufheben wollte. Das fällt uns im Traum nicht ein. Wir nennen unsere Thätigkeit wohl mit recht eine Liebesthätigkeit, aber wir wissen dennoch, daß die Liebe nicht mit falscher Nachsicht, mit einem verderblichen „Ja, ja“ sagen gethan ist, sondern daß sie mit allem Ernst die innere Neuschaffung einer gefallenen Persönlichkeit, seine sittliche Hebung und religiösen Aufbau zu erstreben hat.

Aus diesem Grunde nimmt der Vorstand des Vereins rege Anteilnahme an strenger Durchführung der Disziplin im Gefängnisse und an empfindlicher Bestrafung solcher, die nicht einmal im Strafhaus das beschämende Gefühl zu hegen vermögen: Hier heißt es still sein und nicht mucken. Wir sind dem Herrn Gefängnisvorsteher, der auch ständiges Mitglied unseres Vorstandes ist, dafür dankbar, daß er uns gestattete, in diesem Punkte unsere Meinung einigemal zu äußern.

Auch für die strenge Arbeit, die die Kräfte anspannt und den Gefangenen unter die Zucht des Wortes stellt: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“, tritt unser Verein ein, und einer meiner Vorgänger, Herr Pastor Ohl in Duisburg, hat sich, als es an Absatz der gefertigten Waren mangelte, um Beschaffung von Arbeitsgelegenheit verdient gemacht. Lassen Sie mich hier ein Wort sagen von der „Lüneburger Heide“, die wie eine Seeschlange in den Köpfen vieler ernstmeinender Leute, die den Wettbetrieb zwischen der freien und der Gefangenenarbeit als ein soziales Uebel empfinden, umherspukt. Erstens mal ist die sogenannte „Lüneburger Heide“ zum großen Teil schönes Land, und was noch nicht urbar ist, eignet sich für Gefangenenarbeit deshalb nicht, weil abgesehen von den vermehrten Kosten für Aufsicht und Transport der Leute, und abgesehen von der Untauglichkeit eines großen Teils von Gefangenen, bei denen sittliche und körperliche Gebrechlichkeit Hand in Hand gehen, das Rechtsbewußtsein unseres Volkes es schlechthin verbietet, daß der Rechtsbrecher freie Luft und freies Licht genießt. Solange wie die Strafe währt, verdient der Gefangene nicht, daß ihn die Sonne bescheint, sondern er muß seine Schande hinter Schloß und Riegel verbergen. Ich nehme in Gedanken dabei manchen einzelnen aus, den ich in meinem Verkehr in seiner Zelle abgemerkt habe, daß ihm eher ein Versehen als ein Vergehen, mehr ein technischer als ein sittlicher Fehler seine Strafe eingebracht und darum auch an seiner Ehre und seinem Gewissen keine oder sehr geringe Einbuße hat erleiden lassen. — Im unverwandten Blick auf die sittlich-religiöse Wiederherstellung der Bestraften hat auch der Vorstand gehandelt, als er sich freudig zu den Beschlüssen der rheinisch-westfälischen General-Versammlung in Düsseldorf bezüglich der Jugendlichen bekannte. Nach dem Referat des Oberstaatsanwalts Hamm in Köln will man nämlich von jener Stelle aus vorstellig werden, die Strafmündigkeit nicht schon vom 12. Jahr, wie es heute gesetzlich ist, sondern erst von dem durch Konfirmation, Schulaustritt und auch körperliche Entwickelung gekennzeichneten 14. Jahr angehen zu lassen. Danach würden künftighin Kinder unter 14 Jahren nicht mehr ins Gefängnis kommen. Sie werden das mit mir als einen Fortschritt begrüßen, namentlich im Hinblick auf das zu unserm Bezirk gehörige Gefängnis für Jugendliche in Soest, wo 12jährige Kinder mit ausgemachten Nichtsnutzen und ganz verderbten Schlingeln von 17 zusammenkommen und wo unseres Erachtens die gemeinsame Feldarbeit die erziehlichen Zwecke des Strafvollzugs schwer gefährdet.

Den direkten Beruf, der Besserung der Gefangenen zu dienen, hat ein Gefängnisgeistlicher. Er ist damit zwar weniger dem Verein und seinem Vorstande, als vielmehr dem königlichen Konsistorium und der Justizbehörde verbunden und ist das mitausführende Organ von § 6 des Reglements für Justizgefängnisse, wo die Förderung des sittlichen Wohles der Gefangenen und die Vorbereitung derselben zu einem geordneten Leben nach der Rückkehr in die Freiheit gefordert werden, aber auch hierbei findet er Anregung und wohlthätigen Rückhalt an dem Verein. Die Vorstandsmitglieder kamen auch im verflossenen Jahre zu der üblichen Weihnachtsfeier, die unter brennendem Christbaum vor allen Gefangenen gehalten wurde, und teilten mit mir den Eindruck, daß vielleicht kein Ereignis in dem allerdings wenig ereignisreichen Leben eines Gefangenen so angethan ist, sehnsüchtige Erinnerungen an verlorenes Glück und verlorenen Frieden zu erwecken, als gerade die festliche Stunde unter dem Schimmer der aus dem dunkeln, schönen Grün leuchtenden Kerzen, und keine Predigt so geeignet, die Herzen aufwärts zu heben, als die Friedensbotschaft: „Euch ist der Heiland geboren!“ Die Thätigkeit des Gefängnis-Geistlichen hat keinen anderen Grund, als die Liebe, die in dem Gefallenen trotz seiner Verunstaltung durch Unrecht und Sünde doch die von Gott geschaffene sittliche Person erkennt und sein Heil mit allen Kräften sucht. Ein anderer Ausgangspunkt würde das seelsorgerische Wirken aufheben.

Wenn ich einen Gefangenen vor mir sehe, dann weiß ich, mit seinem Unrecht ist er in die Irre gekommen, deshalb sage ich ihm die Wahrheit, nicht die Wahrheit des Intellektes, sondern die unendlich wertvolleren Wahrheiten des Gemüts; ich weiß auch, die Sünde hat dem Menschen nicht nur äußeres, sondern auch inneres Gericht gebracht, in ihm herrscht eine unwirtliche Oede, da hoffe ich einen Eindruck auf ihn zu machen mit der Bezeugung persönlicher Güte und Teilnahme. Immer sehen wir mitleidig auf den moralischen Verfall, der aus einem bestraften Menschen hülfesuchend zu uns redet. Da ist es nun gleich, welche Maske der eine oder der andere aufsetzt. So kam einer ins Gefängnis zurück, der bald nach seiner Entlassung dasselbe Verbrechen gegen die Sittlichkeit wie vorher begangen hatte, und sagte, als er mir wieder zu Gesicht kam, „mein Wille ist zu schwach, ich habe nicht widerstehen können“. Da war ein Jugendlicher, bei dem der Zusammenhang mit seiner verkommenen Familie leicht als mitschuldig erkennbar war, der Vater ein Trinker und Bummler, die Mutter mit ihm in täglichem Streit um das nötige Brot, die Tochter, wegen Diebstahls bestraft u. s. w. Andere wollen auftreten und machen es dem Seelsorger schwer. Da war ein Buchdrucker, 30 Jahre alt, Schwindler, ohne Halt, voll von nichtssagenden Phrasen, aalglatt jedem festeren Anfassen ausweichend. Ferner ein Messerheld, dem seine sogen. politische Ueberzeugung rücksichtsloses Vorgehen gegen die Beamten der öffentlichen Sicherheit zur Pflicht machten und schließlich auf 3½ Jahre ins Strafhaus brachte. Ferner noch ein Künstler, der in Kneipen sich zum besten gab und mir den schlecht gelungenen Beweis erbringen wollte, daß er und seine ganze Zunft recht ehrbar seien.

Indes nicht nur mit den Gefangenen, sondern auch besonders mit den Entlassenen haben wir zu thun. Bei den Verheirateten, unter ihnen treiben wir die Fürsorge, die sittliche und materielle Pflege und Unterstützung prophylaktisch, d. h. wir sorgen für die Familien, damit, wenn der Gefangene zurückkehrt, er den häuslichen Wohlstand und Behaglichkeit, den Hausrat und die Hausehe möglichst unbeschädigt wiederfindet. — Hier helfen wir der öffentlichen Armenpflege, deren Beamten ich ihre zuvorkommende Freundlichkeit bei Auskünften und bei gemeinsamen Angelegenheiten nachzurühmen ich hier nicht vergessen möchte, nach. Und ich glaube auch, daß wir hier an einer richtigen Stelle einsetzen. Denn einerseits kann die Armenpflege gegenüber den steuerzahlenden Bürgern eine über das nötigste hinausgehende Unterstützung der Angehörigen der ihre Frevel büßenden Gefangenen nicht hinausgehen und anderseits kann eine freie Liebesthätigkeit, wie wir sie üben, an so drückender Armut, wie sie gerade in diesen Familien sich findet, nicht vorübergehen. Zudem ist eine Frau nicht immer Hehlerin oder gar Gehülfin ihres Mannes, wie gerade in der letzten Zeit davon ein stadtbekannter Fall vorkam, sondern oft ist sie unschuldig; die Kinder müssen immer die Strafe des Vaters mittragen. Ich habe noch vor etlichen Tagen eine ordentliche, saubere Frau besucht, die mit wirklichem Ernst die Schuld ihres Mannes ansah und mit unverdrossenem Fleiß vom Morgen bis zum Abend das durch die Haft des Mannes entstandene Manko an Einnahme mit ihrer Hände Arbeit zu ergänzen suchte. Natürlich trotzdem bittere Armut und Mangel an den notwendigsten Stücken! Sollte ich da nicht gern helfen?

Unter den 124 Nummern von Unterstützungen und Arbeitsnachweisungen nehmen die wiederholten Unterstützungen der Familien, im ganzen waren es 19, einen bedeutenden Raum ein. Wir haben Darlehen bis zu 60 ℳ gegeben, meistens aber kleine Gaben, die die Gestalt von Gutscheinen für Haushaltsbedürfnisse haben, oder auch größere Zuschüsse zur Miete, zur Auslösung von Pfandstücken u. dgl. Wir haben beobachtet, daß ein verhältnismäßig großer Teil der in unserer Pflege befindlichen Familien gemischte Ehen sind.

Was nun die sogen. guten Erfahrungen anbelangt, so darf ich sagen, daß das bei weitem meiste Geld gut angewendet wurde und die aufgewandte Liebe und Mühe keine verlorene Liebesmühe war. Freilich ist auch zu konstatiren, daß z. B. eine Frau, die, nachdem wir die erste Rate für eine Nähmaschine ihr geschenkt hatten, nun die zweite aufbringen sollte, zu ihrer Nachbarin sagte: Lieber wolle sie die Maschine entzweischlagen.

Auch die Erfahrungen mit den unverheirateten Entlassenen nehmen uns nicht den Mut und die Freudigkeit, weiter zu arbeiten. Etwa 20 Leuten haben wir Stellung und Brot verschafft. Die meisten haben ausgehalten, einige führen sich tadellos und machen uns die größte Freude. Es kann einmal, es kann zweimal, vielleicht gar dreimal vorkommen, daß eine stark reizende Gelegenheit und ein unbewachter Augenblick im Leben des Menschen zusammentreffen und ihn zur bösen That fortreißen. Hier ist ein Aufstehen nach dem Fall möglich und wirklich wer weiß wie oft geschehen.

Wo freilich verbrecherische Neigungen im Herzen fortwuchern, ungeschreckt durch die erste und zweite Strafe, da entsteht der Gewohnheits-Verbrecher. Er will sich nicht bessern und wir können ihm auch nicht helfen. Oft führt ihn eine flüchtige Neigung

wurde der Kaufmann Elias ernannt. Bei der Aufstellung des Teilungsplanes waren u. a. 35 000 4prozentige preußische Konsols zu berücksichtigen, die Elias zum Nennwerte eingestellt hat, während der Kurs 106,8 war. Dieserhalb kam es zwischen Schweitzer und Elias zu Meinungsverschiedenheiten; Schweitzer schrieb schließlich an Elias einen sehr groben, von Beleidigungen strotzenden Brief. Der Beleidigte stellte Strafantrag und weil die Staatsanwaltschaft ein öffentliches Interesse für vorliegend erachtete, so kam die Sache vor die Strafkammer. Wie schon gesagt, die Angelegenheit wurde durch Vergleich erledigt, indem Elias den Strafanteag zurückzog, nachdem Schweitzer die beleidigenden Aeußerungen zurückgenommen und sich verpflichtet hatte, 50 M. an die hiesigen Armen zu bezahlen.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 20. Juni. Dem **Berichte über die Gemeindepflege und Mägdeherberge im Lutherhause** entnehmen wir, daß die Jahresrechnung für 1893 mit 3081 M. 65 ₰ Einnahme und 3055 M. 58 ₰ Ausgabe abschloß. Es verblieb mithin ein Bestand von 26 M. 7 ₰. Die Kirchengemeinde hatte einen Beitrag von 1764 M. geleistet. Die Rechnung der Mägdeherberge für 1893 schloß ab mit 924 M., darunter 543 M. an Vergütung für Kost von 92 Mädchen. In dem Berichte heißt es denn: Nach dem Arbeitsbuch der Schwestern begehrten im Jahre 1892 178 von Krankheiten heimgesuchte Familien die Hülfe der Schwestern und empfingen sie in 335 Nachtwachen und 2700 Pflegebesuchen. Im Jahre 1893 stieg die Zahl der Familien, die die Schwestern in ihre Krankenstuben wünschten, auf 231; die Schwestern dienten in 368 Nachtwachen und 2622 Pflegebesuchen. Unter den 231+178 = 409 Pflegebegehrenden zählen wir 82 Witwen, 177 Arbeiter, 47 Handwerker, 25 Unterbeamte, 26 Kaufleute, 7 Invaliden, 5 Händler, 5 Rentner, 3 Musiker, 3 Wirte, 3 Direktoren, 2 Ingenieure, 2 Inspektoren, 2 Kellner, 2 Schreiber, 1 Pastor, 1 Rechtsanwalt, 1 Referendar, 1 Braumeister, 1 Arzt. Einige Kinder, deren Eltern plötzlich erkrankt, und solche, denen Vater oder Mutter entlaufen waren, befanden sich den größeren Teil des Jahres hindurch unter der Obhut der Schwestern. Es erweist sich als eine Wohlthat, daß die Schwestern in den dringendsten Fällen verlassene Kinder ohne jede Weiterung an die Hand nehmen und in das Lutherhaus bringen dürfen, bis daß Verwandte, Armen-Vorstände u. s. w. anderweitige Beschlüsse fassen. Die Führung des Haushaltes, die Fürsorge für die Mädchen in der Herberge, die Pflege der Kinderchen, die Annahme von Bestellungen erfordert es, daß stets eine Schwester im Hause bleibt, sodaß wir für die Pflege der Kranken in dem weiten Gebiete des Stadtkreises nur vier Schwestern haben. Gewiß zu wenig. Bei lang andauernden, schweren Erkrankungen können sie öfter ausreichende Hülfe nicht gewähren. Wir haben deshalb schon im vorigen Jahre um die sechste Schwester in Bielefeld gebeten, leider bis heute vergebens. In diesem Jahre erneuerten wir das Gesuch auf das dringendste. Die erweiterte Krankenpflege erfordert größere Geldmittel. **Wir bitten die alten Freunde, in der Darreichung von Gaben nicht nachzulassen und neue Freunde gewinnen zu helfen.**

*— **Die preußischen Polizeibehörden** sind angewiesen worden, diejenigen Personen, die genötigt sind oder sich bestimmen lassen, bewegliche Sachen, wie Möbel, Hausgeräte, Kleidungsstücke u. s. w., aus Abzahlungsgeschäften zu erwerben, auf das mit Beginn dieses Monats in kraft getretene Reichsgesetz aufmerksam zu machen. Der Zweck dieses Gesetzes ist bekanntlich, die ungerechte Ausbeutung der Notlage durch derartige Geschäfte thunlichst zu verhindern. Die Polizei soll die betr. Personen belehren, daß der Verkäufer fortan die Sachen nicht mehr einfach zurücknehmen und die Teilzahlung für verfallen erklären dürfe, wenn der Erwerber mit den versprochenen Teilzahlungen im Rückstande bleibe. Er dürfe vielmehr nur einen angemessenen Ersatz für die infolge des Vertrages gemachten Aufwendungen, für die durch den Erwerber verschuldeten Beschädigungen und eine angemessene Vergütung für den Gebrauch der Sachen in der Zwischenzeit beanspruchen. Einzelne Polizeiverwaltungen, die bereits derartige aufklärende Bekanntmachungen erlassen haben, erklären sich auch bereit, den betr. Personen, sofern sie sich in einer bedrängten Lage befinden, mit Rat und That zur Seite zu stehen, um sie vor Ausbeutung zu schützen.

§ **Einsteigediebstahl.** In vergangener Nacht wagte ein junger Mann im Alter von etwa 20 Jahren bei einem in der Hamburgerstraße wohnenden Polizeisergeanten einen Einsteigediebstahl auszuführen, indem er sich auf die Fensterbank stellte, das nicht fest verschlossene Oberlicht öffnete und die angebrachten Fenstervorhänge zur Seite schob. Der Sergeant hatte jedoch das Geräusch gehört und sich auf die Lauer gelegt, um das Einsteigen abzuwarten, als auf einmal seine vorher schlummernde Ehefrau ihm erschreckt zurief, was da wohl für ein Geräusch sei, hierauf machte sich der Hallunke schleunigst aus dem Staube.

§§ **Auf einem hiesigen industriellen Werke im nordöstlichen Stadtteile geriet am gestrigen Morgen ein kleiner Holzschuppen in Brand, das Feuer konnte indes durch die auf dem Werke beschäftigten Arbeiter gelöscht werden ohne daß die Alarmirung der Feuerwehr nötig wurde.**

§ **Ein ganz raffinirter Betrug wurde am Mittwoch-Vormittag durch den Polizei-Kommissar Naumann entdeckt. Die Händlerin Pelzer, Märkische Straße, welche mehrere große Körbe voll Kirschen auf dem Marktplatze verkaufte, benutzte eine Tafelwage, welche nicht richtig wog.** Dieselbe **hatte unter die Schale einen eisernen Ring gelegt und hierdurch diese Seite erschwert.** Wie Herr Naumann durch **Nachwiegen des Ringes festgestellt hat, beträgt das Gewicht 32 Gramm und sind somit heute morgen sämtliche Käufer, welche bei der Frau Pelzer Kirschen gekauft haben, um dieses Gewicht betrogen worden.**

§ **Vermißt** wird das 2½ Jahre alte Töchterchen Maria der Eheleute Arbeiters Sander hier, Bleichmärschstraße 3, seit heute vormittag 9 Uhr. Das Kind ist bereits einmal am vergangenen Montag bis nach Eving gelaufen und den Eltern wieder zugeführt worden.

---

etwas besser sein zu wollen, als ein Vagabond oder ein Dieb, zum Pastor, aber er gebraucht die Hülfe, die angeboten wird, nicht, weil seine Ungebundenheit die Zucht und Ordnung scheut, und sich damit unterwirft. So kommen zu mir öfters Kaufleute, Handwerker, Schreiber, auch kürzlich ein Apotheker, auch ein Lehrer, aber mein Dienst an ihnen ist bald gethan. Sie haben oft die seltsamsten, ausschweifendsten Pläne, bei denen aber das bare Geld immer eine sehr verdächtige Rolle spielt; gehe ich auf diese vernünftigerweise nicht ein, dann ziehen sie von dannen und ich kann nichts thun, als sie der Liebe Gottes ans Herz legen, der ja auch über diesen armen Heimatlosen seine Augen offen stehen läßt. Sehen Sie diese sozusagen vergebliche Arbeit nicht als solche an, betrachten Sie unsere Fürsorge in diesem Stück als eine heimische Station, wo diejenigen, die sich helfen lassen wollen, von den ganz gebrochenen, geknickten Existenzen geschieden werden, und unterstützen Sie uns damit, daß Sie nicht unbesehens an der Thür unbekannten Leuten Geld geben. Wir haben nicht das Recht, ängstlich zu erwägen, ob auch jede gute That ihren Lohn bringt. Lassen Sie uns gutes thun und nicht müde werden, lassen Sie uns auch an den Gefangenen und Entlassenen unsere Christenpflicht nicht versäumen. Wer will ermessen, wieviel die Gesellschaft mit ihren Schäden Schuld trägt für all das Elend und die moralischen Krankheiten, die hinter den Gefängnismauern zum offenen Ausbruch kommen. Andeutend nenne ich die schlechten Wirtschaften mit weiblicher Bedienung, nenne ich die allgemeinen sittlichen Urteile, die höher stehen, die geringen religiösen Mächte unserer Zeit, die reger pulsiren müßten, ferner den Verfall der Presse, die vielfach eine mit bedenklichen Mitteln arbeitende Geldunternehmung geworden ist und mit ihrem Anzeigenwesen gerade verwüstend wirkt, und schließlich unser ganzes wirtschaftliches Leben, das in seiner schrankenlosen Ungebundenheit so manch einem seine natürlichen moralischen Stützen nimmt und ihn von dem Grunde, auf dem er gewurzelt ist, loslöst und den wechselnden Versuchungen, namentlich im großstädtischen Leben, das junge Volk preisgibt. Lassen Sie uns zusammenstehen und Freunde und Erzieher der Gefangenen und Entlassenen bleiben, handelnd nach dem Vorbild und in der Kraft dessen, der gekommen ist, nicht daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe ein Leben zur Erlösung für viele.

r **Ein Fabrikarbeiter, welcher vorgestern Löhnung gehabt, hatte sich mit seinem Gelde nicht nach Hause begeben, sondern versucht, dasselbe so schnell wie möglich zu verpulvern. Gestern nachmittag wurde er von seiner Frau auf dem Steinplatz angetroffen und um etwas Haushaltungsgeld gebeten. Der Mensch ergriff aber seine Frau und mißhandelte dieselbe in Gegenwart vieler Personen ganz fürchterlich. Einer hinzugerufenen Polizei-Patrouille widersetzte sich dann der Wütende noch, sodaß er nur mit größter Mühe festgenommen werden konnte.**

§ Vorgestern nacht stiegen **Diebe** durch das offenstehende Oberlicht in den Laden eines Bäckermeisters in der Kirchenstraße und entwendeten aus demselben eine bedeutende Menge Zucker- und Backwaren.

§ Gestern wurden einer Witwe in der Rolandstraße 25 M. aus der Schlafstube gestohlen. Die Frau verwahrte das Geld im Keilkissen der Matratze und muß der Dieb mit den Verhältnissen genau bekannt gewesen sein.

Δ **Turnerisches. Aus anlaß des vom 16.—20. Juni d. J. in Antwerpen stattfindenden 21. belgischen Bundesturnfestes, an welchem der deutsche Turnverein in Antwerpen sich beteiligt und die deutsche Turnerschaft durch Entsendung zweier Musterriegen, des wupperthaler und gladbacher Gaues, sowie durch eine Riege des Turnvereins in Antwerpen würdig vertreten ist, sandte der hiesige Turnverein „Eintracht" (Korporation) am Dienstag, den 19. d. M., abends an den deutschen Turnverein in Antwerpen, welcher den deutschen Gästen zu Ehren ein deutsches Turnfest mit großem Kommers im „El Bardo" veranstaltete, folgende Drahtnachricht ab:**

„Dem deutschen Turnverein Antwerpen sendet dreifaches „Gut Heil"

Turnverein „Eintracht", Dortmund."

Herr Karl Schröter aus Barmen ist als offizieller Sprecher der deutschen Turnerschaft und Herr Professor Dr. Greeven aus Rheydt als Leiter der beiden Gauriegen auf dem Bundesturnfeste gewählt worden. Hoffentlich haben die zwei Musterriegen in dem Wettkampfe am vergangenen Montag den 1. Preis errungen!

! Zu dem am Sonntag, den 1. Juli, und Montag, den 2. Juli in Krefeld stattfindenden großen Gesangwettstreit wird der **dortmunder „Liederkranz"**, Dirigent Herr Lehrer Weider (ver. „Fidelio" und „Dortmunder Männergesangverein") als einziger Verein aus Westfalen auftreten. Derselbe singt in der ersten Klasse und tritt mit der stattlichen Zahl von über 50 Sängern auf.

s **Aus anlaß der Jubiläumsfeier des Kriegervereins zu Lünen wird die dortmund-enscheder Bahn am Sonntag, den 24. Juni d. Js., mittags 1 Uhr 15 Minuten einen Extrazug von Dortmund nach Lünen ablassen. Derselbe hält auch in Derne.**

Köln, 20. Juni. Seit gestern mittag treibt sich auf den Feldern in der Nähe von Bocklemünd ein **branner Bär** umher. Nach den angestellten Erkundigungen gehört derselbe weder dem zoologischen Garten noch dem Zirkusbesitzer Busch, und man nimmt an, daß er einem umherziehenden Bärenführer entlaufen sei.

Mainz, 19. Juni. Während des Festmahls gedachte Oberschützenmeister Rheinau (Karlsruhe) unter begeisterter Zustimmung des Fürsten Bismarck, an den ein Telegramm abgeschickt wurde. Gewitter stören heute die Festfreude. **Standbecher** erschossen sich die Herren: Bänkel-Lauf, Mayer-Schopfheim, Wallgrün, Büchele-Bregenz, Marl-Spandau, Heinemann-Flensburg, Eiermann-Landau, Kollmann-Hannover, Griese-Kolberg, Pahl-Rensburg, Kämmer-Jena, Nellen-Randerath, Kandelbaum-Wien, Gottschalk-Brand, Kirchner-Schweinfurt, Schierbaum-Herford, Sendelmann-Zeitz, **Parella-Soest**, Moritz-Leipzig, Oppermann-Hannover, Hollischer-Baden, Kolb-Nürnberg; ferner Feldbecher die Herren: Knecht-St. Gallen, Junge-Erlangen, Körting-Hannover, Baumgärtner-Schärding, Krause-Salzwedel, Naumann-Hannover, Busse-Lauf, Wagner-Steckborn, Haus-Spandau, Clement-Luxemburg, Taubler-Wolfhalden, Kröger, Cloy-Neumünster, **Rusch-Dortmund**, Hofmann-Nürnberg, Naumann, Abig-Hannover, Rausch-Cannstatt, Tinant-Brüssel, **Lohhöfener-Münster**, Reiner-München, Linz-Sauerbach.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

h **Dortmund**, 20. Juni. **Städtischer Viehhof. Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 841 Stück Hornvieh, 1124 Schweine inkl. Ferkel und 47 Pferde. — In besserer Qualität Hornvieh war der Handel flott, in Mittel- und geringerer Ware dagegen weniger lebhaft, doch wurde schließlich die ganze Zutrifft abgesetzt. Am Schwanenmarkt war das Geschäft langsam, etwa ⅛ der Zufuhr, fast nur ältere Schweine, blieb überständig. — Man zahlte für 6 Wochen Ferkel 2,50 bis 3,00 M. pro Woche, für ¼jährige Faselschweine 26 bis 34 M., für ½jährige 50 bis 57 M. pro Stück. Pferdehandel still. — Nächster Markt am Mittwoch, den 4. Juli kr.**

* **Dortmund**, 20. Juni. **Marktbericht. Weizen —,— M., Roggen —,— M., Hafer —,— M., Gerste —,— M., Kartoffeln 5,60—6,40 M., Stroh (Richt-) 4,40—5,00 M., Heu 8,00—8,60 M., alles per 100 kg, Eßbutter 1 kg 1,80 bis 2,20 M., Eier 60 Stück 3,00—3,30 M.**

Aus Hermeskeil wird der „Köln. Ztg." berichtet, daß die **ausständigen Bahnarbeiter** größtenteils die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die Rädelsführer sind entlassen. Der Tagelohn wird demnächst über 3 M. hinaus festgesetzt.

—* **Beitrag der deutschen Industrie zu den Kosten der Arbeiterversicherung.** Nach amtlichen Zusammenstellungen betrug ende 1892 die Gesamtsumme des für die Unfall-Versicherung seit 1. Oktober 1885 angesammelten Reservefonds 86 millionen Mark, wovon auf die industriellen Betriebe etwa 84 und auf die landwirtschaftlichen nur 2 Millionen entfallen. Wenn auch der Versicherungsschutz auf die Landwirtschaft erst seit 1888 in kraft ist, so sprechen die angegebenen Zahlen doch für eine ganz hervorragende Beteiligung der Industrie zu diesen Lasten, im Gegensatz zu dem Beitrage der landwirtschaftlichen Betriebe. Zieht man ferner in Rechnung, daß zu dem Vermögen der Krankenversicherung, welches sich ende 1892 auf 110 Millionen belief und zu demjenigen der Invaliditäts- und Altersversicherung mit einem Bestand von 151 millionen Mark die industriellen Kreise ebenfalls in erheblichem Maße beisteuerten, so muß man der Industrie das Zeugnis geben, daß sie in ganz beträchtlichem Umfange zur Verbesserung der Lage ihrer Arbeiter beiträgt und wohl verdienen würde, von den stets wiederkehrenden Angriffen von agrarischer Seite verschont zu werden. Interessant ist ferner, daß für die 3 Arbeiterversicherungen seit deren Bestehen von seiten der Arbeitgeber etwa eine halbe Milliarde bezahlt worden ist.

*** Berliner Börse.** (Telegramm.)

	19./6.	20./6.		19./6.	20./6.
Berl. Hand.-Gesellsch.	133,50	134,39	Hibernia	120,00	120,00
Darmstädter Bank	136,50	136 50	Hörder St.-Prior.	59,75	60,00
Diskonto-Gesellsch.	187,20	187,80	Kölner Bergwerk	142,00	142,00
Dortm. Bank-Verein	107,10	107,10	König Wilhelm, conv.	110 90	109,00
Aplerbeck. Margarethe	116,70	116,70	dto. St.-Prior.	—,—	—,—
Bochumer Gußstahlf.	128,00	129 20	Königs- u. Laurahütte	122,50	123,10
Bonifazius	88,00	88,70	Louise Tiefbau, Aktien	46,00	46,60
Consolidation	157,20	157,50	dto. St.-Prior.	87,90	87,90
Dortmunder Bergbau	3,20	3,10	Dortmund-Enschede	125,00	124,20
Dortmunder Union	53,10	54,00	Pluto, Aktien	123,00	122,25
Gelsenkirchen	147,20	148,00	dto. St.-Prior.	—,—	—,—
Harpener	128,40	129,00			

Draht-Nachrichten.

* **Berlin**, 20. Juni. Der „Vorwärts" **gibt in einem längeren Artikel über den Lokal-Boykott eine Darstellung der gegenwärtigen Lage.** Zunächst hätte die Lokalkommission **durch persönliche Umfrage festzustellen, welche Lokalinhaber dem Beschlusse betreffs der Saalverweigerung an die Sozialdemokraten beigetreten sind. Als Resultat derselben gibt der „Vorwärts" eine Liste derjenigen Besitzer, welche ihre Lokale den Sozialdemokraten ferner verweigern. Dann heißt es weiter: Von dem in der ersten Erregung über den Lokal-Boykott gefaßten Beschlusse, die beigetretenen Lokalbesitzer auf ein volles Jahr zu sperren, habe man nach eingehendem Meinungsaustausche abgesehen, dagegen verpflichten sich die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften, mit aller Energie dahin zu wirken, daß die betreffenden Lokale mit dem Besuche der Arbeiter verschont bleiben, und daß besonders alle Feste und Vergnügungen dort abbestellt oder möglichst wenig besucht werden.**

* **Berlin**, 20. Juni. **Das Landgericht I verurteilte den Abgeordneten Stadthagen (Soz.) wegen Beleidigung der Mitglieder des Landgerichts zu Magdeburg, begangen bei der Verteidigung des Schriftstellers Peus, welcher 1892 wegen Majestätsbeleidigung und Hochverrats angeklagt war, zu 4 Monaten Gefängnis.**

* **Ratibor**, 20. Juni. **Der Wasserstand beträgt heute 4 Meter.** In der vergangenen Nacht fiel wiederum starker Regen. 16 Familien sind unter Mitnahme ihres Viehstandes geflüchtet. Der durch das Hochwasser angerichtete Schaden beträgt etwa 40 000 M. Zur Stunde ist ein geringes Fallen des Wassers bemerkbar.

* **Stuttgart**, 20. Juni. **Das Allgemein-Befinden der Königin ist vorzüglich.** Die Wunden am linken Fuße beginnen sich zu schließen.

* **Hamburg**, 20. Juni. In der **Falschmünzer-Affaire ist hier ein Exporteur und ein Bauunternehmer verhaftet worden.**

* **Wien**, 20. Juni. **Der ungarische Minister a latere äußerte zu einem Bürgerlichen, daß kein Hofwürdenträger mehr zu der Abstimmung des Oberhauses über das Zivilehegesetz von Wien nach Pest gehen werde. Erlange trotzdem die Opposition eine geringe Mehrheit, so werde die Vorlage sofort wieder vom Unterhause votirt und zum drittenmale im Oberhause eingebracht werden. Sei die Majorität der Opposition größer, so werde die Angelegenheit bis zum Herbste vertagt werden.**

* **Pest**, 20. Juni. **Das Hochwasser im Waag-Thale** dauert trotz des Sinkens des Waag-Flusses fort. In dem Badeorte Pityan ist das Wasser zurückgetreten. Im Orte Pityan sind die meisten Häuser beschädigt. In anderen Ortschaften sind zahlreiche Häuserreihen eingestürzt oder beschädigt. Die Bevölkerung mußte teilweise gezwungen werden, sich an den Ausbesserungs-Arbeiten zu beteiligen. Zahlreiche Personen sind verunglückt.

* **Paris**, 20. Juni. **Aus Tanger** wird gemeldet, Mulei Mohammed, der älteste Sohn Mulei Hassans, sei in Marakesch gefangen genommen, er habe das Scherifat Abdul Azizs anerkannt. — Das Panzerschiff Tago ist in Tanger angekommen.

* **Paris**, 20. Juni. Nach neueren aus Rio de Janeiro vorliegenden Meldungen ist das **gelbe Fieber** daselbst erloschen.

* **Paris**, 20. Juni. **Der von England ausgewiesene Anarchist Meunier**, welcher beschuldigt ist, im Jahre 1892 das Dynamit-Attentat im Restaurant Very und den Anschlag gegen die Lobankaserne begangen zu haben, wurde gestern unter Anwendung besonderer Vorsichtsmaßregeln nach Frankreich gebracht. Bis Dieppe wurde er von englischen Detektives begleitet und sodann von vier Gendarmen in Empfang genommen. In Paris wurde der Waggon, in dem sich Meunier befand, auf einem Nebengleise ins Frachtenmagazin geschoben, wo zwanzig Schutzleute aufgestellt waren. Meunier wurde sofort nach dem Untersuchungsgefängnis geschafft.

Der Kolonialminister Delcasse erklärte in der Budget-Kommission, daß die Transportverhältnisse im Sudan ebenso schwierig als kostspielig seien und man den Bau einer Eisenbahn ins Auge fassen müsse. Es seien verschiedene Entwürfe vorbereitet, darunter einer, bei dem eine dreiprozentige Zinsgarantie verlangt wird. Die gegenwärtig bestehende Bahn, welche im November v. J. eröffnet wurde, habe bei einer Länge von 124 Kilometer mit 9 Stationen 8 Millionen gekostet und im Februar 1894 34 864 Franks getragen.

Die sozialistischen Deputirten haben abermals den Antrag eingebracht, die Sühnkapelle niederzureißen. In der Begründung des Antrags wird, wie die „Soleil" meldet, Ludwig XVI. und der hingerichtete Anarchist Vaillant in eine Parallele gestellt.

* **Paris**, 20. Juni. Auf der in Bau befindlichen Eisenbahnlinie Mende-Labastide, Departement Lozere, wurden **16 Dynamitpatronen gestohlen.**

* **Paris**, 20. Juni. **Der sozialistische Deputirte Viviani** hat den Antrag eingebracht, die den Ehebruch bestrafenden Artikel des Code penal aufzuheben.

Die ultrachauvinistische „Patrie" meldet, daß das **Urteil des nancyer Zuchtpolizeigerichts** in den Ostdepartements sehr böses Blut mache. Die Präfekten haben hierüber der Regierung Bericht erstattet. In Nancy bestehe die Absicht, zu gunsten der beiden abgeurteilten Arbeiter eine Volkskundgebung zu veranstalten.

Das Kanonenboot „Aspic" ist heute von Saigon nach Bangkok abgegangen. Der „Patrie" zufolge angeblich auf Ansuchen des französischen Generalkonsuls in Bangkok, da die Regelung gewisser Streitfragen neue Schwierigkeiten mache. Eine anderweitige Bestätigung der letzten Meldung fehlt.

Auf dem Grenzbahnhofe Cerbere wurden infolge Auftrages der Zollbehörde **4500 Kilogramm Gewehrpatronenhülsen**, die von Figueras nach Toulouse expedirt wurden, vernichtet. Hierbei erfolgte eine heftige Explosion, da sich das in den Hülsen zurückgebliebene Knallpulver entzündete. Zwei Beamte wurden erheblich verletzt und ein Teil des Bahnhofsgebäudes in Brand gesteckt, doch wurde der letztere rasch bewältigt.

* **Paris**, 20. Juni. Auf Ansuchen der brüsseler Staatsanwaltschaft wurde auf dem pariser Nordbahnhofe, sowie auf dem ganzen Netze der Nordbahn eine genaue Ueberwachung angeordnet, da die Möglichkeit vorliegt, daß die Urheber des brüsseler Attentats versuchen, nach Frankreich zu entkommen.

Die erste Kammer des Appellationsgerichtshofes hat in Angelegenheit des **Prozesses der Konsorten de Civry** gegen das zu gunsten der Stadt Genf hinterlassene Testament des Herzogs von Braunschweig entschieden, daß das pariser Zivilgericht in der That kompetent sei, da der Herzog seinen ständigen Wohnort erwiesenermaßen in Paris gehabt habe.

Das Kolonialministerium erhält die Meldung, daß die **Expedition des Hauptmanns Marchand**, bezüglich deren beunruhigende Gerüchte umliefen, Tengrela verlassen habe und bereits in Kong eingetroffen sein dürfte. Von Grand-Bassam wurden der Expedition Proviantvorräte auf dem Comoë-Flusse entgegengeschickt.

* **Chalons sur Marne**, 20. Juni. Im Uebungslager wurde gestern infolge einer **Explosion** ein Artillerist getötet, zwei andere verwundet. Zwei Pferde wurden so schwer verletzt, daß sie erschossen werden mußten. Ueber die Ursachen der Explosion lauten die Mitteilungen verschieden. Nach den einen soll während einer Schießübung das Verschlußstück einer Kanone geplatzt sein, nach den anderen fuhr ein Wagen über eine noch geladene Granate, die sofort explodirte.

* **Brüssel**, 20. Juni. Laut „Soir" will der **Kongostaat** auf die streitigen Punkte des Ubanghi-Beckens zu gunsten Frankreichs verzichten.

* **London**, 20. Juni. **Nach Meldungen aus Tanger** hat Mulei Mohamed eine Unterwerfungs-Akte unterzeichnet.

* **Christiania**, 20. Juni. Bei Lewanger, wo vor zwei Jahren durch **Erdrutsche** hundert Menschen ums Leben kamen, fand wiederum ein kleiner Erdrutsch statt. Man befürchtet neue Erdrutsche.

* **Christiania**, 20. Juni. **Das Storting** verweigerte in seiner gestrigen Sitzung mit 59 gegen 48 Stimmen die gewöhnlichen jährlichen 15 000 Kronen betragenden sogenannten Attachéstipendien zur Gehaltsaufbesserung der im gemeinschaftlichen diplomatischen Dienste angestellten Norweger.

* **Sofia**, 19. Juni. **Jacobsen, der Organisator der panslavistischen Thätigkeit** in den Balkanstaaten, ist in Rustschuk verhaftet worden. Er wird nach Sofia gebracht und an Rußland ausgeliefert werden.

Vermischtes.

— **Bismarck in der Perrücke.** In den Gesprächen zwischen Crispi und Bismarck, von denen das Reise-Tagebuch des Italieners Mayor berichtet, das demnächst auch von der deutschen Verlagsanstalt herausgegeben wird, kam auch die Kahlköpfigkeit aufs Tapet. Bismarcks Schwiegersohn, Graf Rantzau, schon seit seinem achtzehnten Lebensjahre im Besitz einer vollkommen ausgewachsenen Glatze, konnte unter Hinweis auf die glatten Schädel Bismarcks, Crispis und des Botschafters de Launay sagen, die Kahlköpfigkeit sei sehr chik. Fürst Bismarck rühmte sich, daß er wenigstens dreimal so viel Haare als General Moltke trage. „Der große Stratege trägt eine Perrücke, aber eine solche, die niemand zu täuschen vermag. — Wenn ich eine Perrücke trüge, so würde ich allen meinen Launen freien Lauf lassen, Perrücken von jeder Gattung tragen, lange, kurze, mittelgroße . . . . Ich möchte einen Tag blond und dann wieder braun sein . . . Eine Perrücke ist in meinen Augen nicht eine Fiktion, sondern einfach eine Haube . . . eine Haube aus Haaren, statt aus Schafwolle, Seide oder Baumwolle. Ich würde die Perrücke also als Haube tragen . . . Nun denn, man kann Hauben verschiedener Art haben, wärmere, leichtere . . . Fragen Sie nur die Damen . . ." Hier unterbrach ihn Gräfin Rantzau: „Lieber Vater, möchten Sie uns nicht erzählen, was Sie eines Tages vor dem Prinzregenten mit Ihrer Perrücke machten." Der Fürst lächelte bei dieser Erinnerung. „Meine Tochter", sagte er, „zwingt mich zu einem Bekenntnis; es gab eine Zeit, da ich Perrücke tragen wollte. Das war in Petersburg. Ich hatte eine Entschuldigung, die Kälte . . . Ich mußte manchmal barhaupt bleiben bei 25 bis 30 Grad Kälte und ich hatte damals kaum mehr Haare als jetzt . . . Dieser Uebelstand wiederholte sich besonders alljährlich bei der Einsegnung der Newa. Meiner Treu! Andere, nicht wahr, hatten es schon vor mir gethan: ich schaffte mir eine Perrücke an . . . Die Anekdote aber, auf die meine Tochter anspielt, ist folgende. Bei einer Heeresmusterung, die in Warschau Kaiser Alexander II. und der Prinzregent von Preußen, später Kaiser Wilhelm abhielten, mußte ich reiten und die militärische Uniform tragen. Der Helm schützt schlecht gegen die Kälte wie gegen die Hitze: ich beschloß also, meine Perrücke aufzusetzen . . . Wir galoppirten im Gefolge der Fürsten, als ein General, an dessen Seite ich mich befand, mich ansieht und mir in etwas spöttischem Tone sagte: „Wie, Sie tragen eine Perrücke?" — „Sieht mans denn?" — „Der Teufel! ob mans sieht. Sie rutscht auf die Seite" . . . . So war es; sie rutschte. In einiger Entfernung stand meine Kalesche, die mich zur Rückfahrt erwartete. Ich lasse den Generalstab an seinem Platz. Mein General begleitet mich. Wir geben unseren Pferden die Sporen . . . Beim Wagen angekommen, bringe ich mein Pferd zum Stehen, was nicht ganz leicht war, denn es war ein Rassepferd . . . Und da, in Gegenwart des Kaisers, der Prinzen, der Generalstäbe und des Heeres nehme ich meinen Helm ab, reiße meine Perrücke herunter und schleudere sie in den Wagen. Nachher sagte mir der Prinzregent, der viel auf die Formen hielt, in ziemlich übler Laune: „Was für ein verteufeltes Manöver haben Sie denn mit Ihrer Perrücke gemacht?"

— **Berlin**, 30. Juni. Heute sind hundert Jahre verflossen seit dem Tage, an welchem die **preußische Lotterie** verstaatlicht worden ist. **Am 20. Juni 1794 wurde das Edikt Friedrich Wilhelms III. erlassen, durch welches die Lotterie, die bis dahin in Preußen schon länger als fünfzig Jahre bestanden hatte, in der Weise, daß sie an Private verpachtet war, zu einer staatlichen gemacht wurde.** Im § 12 des vorerwähnten Lotterie-Edikts heißt es: „Uebrigens sollen nach wie vor bei jeder Ziehung der Zahlenlotterie fünf im Lande geborene Mädchen auf die aus dem Glücksrade zu ziehenden Nummern substituirt werden. Zu dem Ende soll die General-Lotterie-Administration einem jeden Mädchen, sobald dasselbe auf eine von den 90 Nummern eingezeichnet worden, einen Annexenschein ausfertigen und, wenn die Nummer gezogen ist, 50 Rthlr. bei der General-Witwenkasse deponiren lassen. Aus letztgedachter Kasse soll diese Summe demjenigen Mädchen, dessen Nummer herausgekommen ist, gegen Rückgabe des Annexenscheins und Beibringung des Trauzeugnisses ausgezahlt werden." In dem heute geltenden Spielplan der preußischen Lotterie findet sich eine ähnliche hübsche Bestimmung nicht mehr.

— **Ein Mißverständnis.** Ein reizendes Geschichtchen aus dem Postleben, das den Vorzug hat, völlig wahr zu sein, ereignete sich vor kurzem in einer größeren Stadt des Herzogtums Braunschweig. Eine Dame in G. in Thüringen, die von „Postaufträgen" gehört, aber das eigentliche Wesen dieser zweckmäßigen modernen Einrichtung offenbar nicht erfaßt hatte, sandte der „Braunschw. Landesztg." zufolge der Postdirektion zu *.* im Herzogtum Braunschweig unter der Bezeichnung „Postauftrag" einen Brief. Letzterer enthielt einen Fünfmarkschein und den „Auftrag", für dieses Geld einen recht hübschen Kranz zu kaufen und ihn an Fräulein X., deren Geburtstag am soundsovielten sei, abzuliefern. Diesem ebenso naiven, wie erheiternden Verlangen gegenüber wollte die Postbehörde nicht den starren Büreaukratenstandpunkt geltend machen. Zuvorkommend, ja galant, wie die Jünger Stephans meistens sind, willfahrte sie diesem seltsamen Verlangen. Es wurde sofort ein Bote zu einem Blumengeschäft gesandt, ein stattlicher Kranz eingekauft und dem Geburtstagskinde rechtzeitig überbracht. Nachdem dies geschehen war, wurde die Briefschreiberin benachrichtigt, daß die Angelegenheit prompt erledigt worden sei, gleichzeitig aber hinzugefügt, daß man unter „Postauftrag" denn doch etwas wesentlich anderes verstehe, als die Schreiberin gedacht habe, und daß die Post daher nicht verpflichtet gewesen sei, einen derartigen Auftrag auszuführen.

Vom Büchertisch.

(Die unter dieser Ueberschrift angezeigten Werke sind in der C. L. Krüger'schen Buchhandlung vorrätig, oder durch dieselbe zu beziehen.)

Französische Volksstimmungen während des Krieges 1870/71 von Dr. E. Koschwitz, Professor an der Universität Greifswald. — Verlag von Eugen Salzer, Heilbronn. — Preis: broschirt M. 1,50; gebunden M. 2,—. Unwillkürlich beschleicht uns die Ahnung, als werde uns bekanntes geboten und wir fragen uns, ob wir jenen „schon so oft mit mitleidigem Achselzucken gehörten Stimmen" nochmals lauschen sollen. Aber, was wir bisher gehört, sind mehr oder weniger Fragmente, Einzelheiten, ohne chronologische und kausale Anordnung. Das hier Gebotene ist Studium an den ergiebigsten Quellen, deren einzelne Rinnsale zum Strome „jener Volksstimmung" geworden. Die Zeit, welche seit jenem denkwürdigen Kriege verstrichen, konnte eben zur Untersuchung und Klärung jener Quellen benutzt werden — und so liegt vor uns ein Stück Geschichte, das fast notwendig zur Schilderung jenes Krieges mitgehört, das jetzt, nach dieser langen Zeit, leidenschaftsloser gelesen werden kann; das uns einen tiefen Blick (des Mitleids) in die damalige Verfassung jenes so sehr gefürchteten Volkes thun läßt; das uns einen Schlüssel zur Lösung des Rätsels gibt, warum der Ausgang des Kriegs so und nicht anders ausfallen konnte.

Vereins-Nachrichten.

Der Stolzesche Stenographen-Verein „Marten" feiert am nächsten Samstag, den 23. d. M., im Saale des Herrn Müller, (Station Lütgendortmund) sein diesjähriges Sommerfest, bestehend in Konzert, Theater und Tanz. Nach dem äußerst reichhaltigen Programm steht den Eingeladenen zweifellos ein genußreicher Abend in Aussicht, zumal da vom Verein die Vorbereitungen zum Feste mit peinlichster Sorgfalt getroffen worden sind.

Die unter königlich italienischer Staatscontrolle stehenden u. daher ausreichende Garantie für absolute Reinheit und Güte bietenden Tisch-, Tafel- und Sanitätsweine der

Deutsch-Italien. Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co.,

namentlich die Marken: **Marca Italia, Vino da Pasto 1** und 3, **Castel Cologna** (zum Preise pro Flasche 90 Pf., M. 1,05, M. 1,30 und M. 1,90), welche bekanntlich vor allen besseren Rothweinen sich in Deutschland jetzt des größten Consums erfreuen, sind zu beziehen in **Dortmund bei Schmitz & Greeven**, Münsterstr. 7, **Ed. Metzkes**, Westenhellweg, **Gebr. Wolff**, Burgwall 4, **Th. Clüsener Nachf.**, Markt.

PS. **Man achte darauf, daß die Flaschen die Etiquetten der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. tragen, da vielfach von anderen Seiten jetzt geringere Weine unter den gleichen Weinnamen ausgeboten werden.** s 3322

Todes-Anze[...]
Gott dem Allmäch[...]
gefallen, heute Morg[...]
unsere liebe Sch[...]
Schwiegerin,
Ida Kle[...]
im Alter von 12 J[...]
naten, nach langen[...]
Leiden zu sich in [...]
zu nehmen.
Um stille Theilna[...]
Dorstfeld, den 18[...]
Die trauernde[...]
bliebem[...]
Die Beerdigung [...]
nerstag Morgen ½[...]
Sterbehause aus st[...]

Kanal von Dort[...] den Emsh[...]
Abtheilung D[...]
Die Arbeiten un[...] zur Herstellung der [...] Wege-Ueberführungen [...] Waltrop II, sowie di[...] Portland-Cement [...] führungen und für de[...] in der Strecke Herne so[...] getrennt, im Wege [...] Ausschreibung vergebe[...]
Loos I umfaßt u. A[...] Fundamentaushub[...] steinmauerwerk, 1[...] steinmauerwerk, [...] steine, 728 000 S[...] und 66 cbm Wer[...]
Loos II die Liefer[...] Portland-Cement.
Der Verdingungster[...] Dienstag, den 3. [...] Vormittags [...] im Amtsgebäude der [...] Abtheilung, Westwall [...]
Die Bedingungen [...] sowie bei der Dienstst[...] bezw. Herne während d[...] aus, auch können Ab[...] dingungsunterlagen v[...] Vorsteher Rehm in [...] wall 61, gegen porto-[...] freie Einsendung von [...] und 0,30 M. für Loos I[...] marken) bezogen werd[...]
Versiegelte, mit ent[...] schrift versehene Ange[...] dem obengenannten Be[...] an den Königlichen Wa[...] Mathies in Dortmu[...] Zuschlagsfrist bis einsch[...]
Dortmund, den 16. [...]
Königliche Kanal-[...]

Kanal von Dortm[...] Emshä[...]
Abtheilung D[...]
Die Arbeiten un[...] für die Emscher-Um[...] stehend aus rd. 450 cb[...] 100 qm Spundwand, [...] steinmauerwerk, soller[...] öffentlichen Ausschre[...] werden.
Der Verdingungste[...] Dienstag, den 3. [...] Vormittags [...] im Amtsgebäude de[...] Abtheilung, Westwall [...]
Die Bedingungen [...] sowie bei der Dienst[...] während der Dienstst[...] können Abdrücke de[...] unterlagen von dem [...] Rehm in Dortmun[...] gegen porto- und be[...] sendung von 2,00 M[...] marken) bezogen wer[...]
Versiegelte, mit en[...] schrift versehene Ang[...] dem obengenannten [...] an den Königlichen Wa[...] Mathies in Dortm[...] Zuschlagsfrist [...] 16. Juli 1894.
Dortmund, den 16[...]
Königliche Kanal-[...]

Gras-V[...]
Am Freitag, den[...]
Nachmittags [...]
wird das Gras in de[...] Kampe bei Hösch [...] Credit verkauft.
Dortmund, den 18[...]
8397†

Teppiche, Soph[...]
Fortsetzung de[...]
Herrn C. H. K[...]
tag Morgen 10 U[...]
8493r

Sommer-F[...]

Taschenf[...]
für den Bezirk der [...]
Direction zu Elber[...]

Ahn's W[...]
Eisenbahn-[...]
50 [...]

Lucas' Tasch[...]
für Nord-, Süd-, [...] deutschland, Holland, [...]
50 [...]

Vorräthig in der [...]
C. L. Krüger'[...]
in Dortmund, [...]

Ein f[...]
Colonial-, [...]
Wollwaaren[...]
ist Umstände halber [...] Bedingungen z. vern[...]
Näheres in der [...]

Wegen Aufgabe [...] kaufe eine beinahe [...]
Metzg[...]
Einric[...]
unter der Hand seh[...] Schriftl. Angebot[...] an die Geschäftsstel[...]

Ein Flaschenbi[...] Kundschaft billig zu[...] Näh. in der Ges[...]

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 1/2 10 Uhr unsere liebe Schwester und Schwiegerin,

Ida Klempt,

im Alter von 12 Jahren 4 Monaten, nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Dorstfeld, den 18. Juni 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Morgen 1/2 12 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kanal von Dortmund nach den Emshäfen.
Abtheilung Dortmund.

Die **Arbeiten** und **Lieferungen** zur Herstellung der Pfeiler für sechs **Wege**-Ueberführungen in der Strecke Waltrop II, sowie die Lieferung von **Portland-Cement** für diese Ueberführungen und für den Emscherdüker in der Strecke Herne sollen nach Loosen, getrennt, im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Loos I umfaßt u. A. rund 3700 cbm Fundamentaushub, 550 cbm Bruchsteinmauerwerk, 1800 cbm Ziegelsteinmauerwerk, 700 cbm Bruchsteine, 728 000 Stück Ziegelsteine und 66 cbm Werksteine;

Loos II die Lieferung 969 000 kg Portland-Cement.

Der Verdingungstermin ist auf **Dienstag, den 3. Juli 1894, Vormittags 11 Uhr,** im Amtsgebäude der unterzeichneten Abtheilung, Westwall 61, angesetzt.

Die Bedingungen liegen daselbst, sowie bei der Dienststelle in Waltrop bezw. Herne während der Dienststunden aus, auch können Abdrücke der Verdingungsunterlagen von dem Bureau-Vorsteher **Nehm** in Dortmund, Westwall 61, gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 6,0 *M.* für Loos I und 0,30 *M.* für Loos II (nicht in Briefmarken) bezogen werden. [s 3561

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zu dem obengenannten Verdingungstermin an den Königlichen Wasser-Bauinspector **Mathies** in Dortmund einzureichen. Zuschlagsfrist bis einschl. 16. Juli 1894.

Dortmund, den 16. Juni 1894.

Königliche Kanal-Bauabtheilung.

Kanal von Dortmund nach den Emshäfen.
Abtheilung Dortmund.

Die **Arbeiten und Lieferungen** für die Emscher-Umfluth-Brücke, bestehend aus rd. 450 cbm Bodenaushub, 100 qm Spundwand, 140 cbm Bruchsteinmauerwerk, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Der Verdingungstermin ist auf **Dienstag, den 3. Juli 1894, Vormittags 11 1/2 Uhr,** im Amtsgebäude der unterzeichneten Abtheilung, Westwall 61, angesetzt.

Die Bedingungen liegen daselbst, sowie bei der Dienststelle in Herne, während der Dienststunden aus, auch können Abdrücke der Verdingungsunterlagen von dem Büreau-Vorsteher **Nehm** in Dortmund, Westwall 61, gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 2,00 *M.* (nicht in Briefmarken) bezogen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zu dem obengenannten Verdingungstermin an den Königlichen Wasser-Bauinspektor **Mathies** in Dortmund einzureichen.

Zuschlagsfrist bis einschließlich 16. Juli 1894. s3562

Dortmund, den 16. Juni 1894.

Königliche Kanal-Bauabtheilung.

Gras-Verkauf.

Am Freitag, den 22. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, **wird das Gras in dem Wiesmann'schen Kampe bei Höfch Stahlwerk gegen Credit verkauft.**

Dortmund, den 18. Juni 1894.

8397† **Sonnenschein.**

Teppiche, Sophas, Sessel 2c.

Fortsetzung des Verkaufs bei Herrn C. H. Kühn, Donnerstag Morgen 10 Uhr.

8493x **Sonnenschein.**

Sommer-Fahrpläne

Taschenfahrplan
für den Bezirk der Königl. Eisenbahn-Direction zu Elberfeld. — **25 Pf.**

Ahn's Westdeutsches Eisenbahn-Kursbuch.
50 Pf.

Lucas' Taschenfahrplan
für Nord-, Süd-, Mittel- und Westdeutschland, Holland, Belgien u. Schweiz.
50 Pf.

Vorräthig in der

C. L. Krüger'schen Buchhdlg.
in **Dortmund**, Westenhellweg 43.

Ein flottes Colonial-, Kurz- und Wollwaaren-Geschäft

ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen z. verm. od. z. verk. [8447
Näheres in der Geschäftsstelle.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe eine beinahe neue

Metzgerei-Einrichtung

unter der Hand sehr billig.
Schriftl. Angebote unter P K 8483 an die Geschäftsstelle.

Ein **Flaschenbier-Geschäft** mit Kundschaft billig zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsst. 8497

Statt besonderer Anzeige!

Heute Nacht 1/2 1 Uhr entschlief sanft, nach längerem Leiden, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der

Landwirth

Heinrich Heinrichs,

im beinahe vollendeten 61. Lebensjahre.

Renninghausen bei Brünninghausen und Barop, 19. Juni 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. Juni, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt. 8476

Am 19. ds. Mts. starb unser langjähriger Mitältester, Herr

H. Heinrichs

in Renninghausen.

Derselbe war seit 30 Jahren Mitglied unseres Presbyteriums und hat sich während dieser Zeit durch treue und gewissenhafte Erfüllung seiner Amtspflichten um unsere Gemeide wohlverdient gemacht. Wir betrauern aufrichtig seinen Verlust und werden ihm ein dankbares Andenken bewahren. s 3557

Das Presbyterium der Reinoldi-Kirchengemeinde.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 884, woselbst die Firma **Franz Wiese** zu Dortmund vermerkt steht, in Spalte 6 heute Folgendes eingetragen worden:

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Ludwig Clemens** zu Stat. Barop übergegangen.

Gleichzeitig ist unter Nr. 1639 des Firmen-Registers die Firma **Franz Wiese Nachfolger** zu Dortmund und als deren Inhaber der Kaufmann **Ludwig Clemens senior** zu Stat. Barop eingetragen. s 3566

Dortmund, den 16. Juni 1894.

Königliches Amtsgericht.

Der Kaufmann **Ludwig Clemens senior** zu Station Barop hat für seine zu Dortmund bestehende, unter der Nr. 1639 des Firmenregisters mit der Firma **Franz Wiese Nachfolger** eingetragene Handelsniederlassung den Kaufmann **Ludwig Clemens junior** zu Stat. Barop als Prokuristen bestellt, was heute unter Nr. 513 des Prokurenregisters vermerkt ist.

Dortmund, den 16. Juni 1894. s 3565

Königliches Amtsgericht.

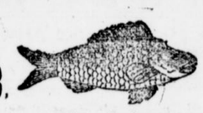
Die der Ehefrau **Albert Schmidt** zu Dortmund für die Firma **Albert Schmidt** zu Dortmund ertheilte, unter Nr. 204 des Procuren-Registers eingetragene Procura ist heute gelöscht. s 3564†

Dortmund, den 18. Juni 1894.

Königliches Amtsgericht.

Hamburger Fisch-Compagnie,

Brückstrasse 40. Rheinische Str. 38. — Münsterstrasse 43. Ostenhellweg 28.



Wir offeriren:

ff. rothschnittigen Salm,
à Pfd. 120 Pf., **im Schnitt à Pfd. 160 Pf.,**
ff. Steinbutt, à Pfd. nur 80 Pf.
ff. Seezungen, à Pfd. 150 Pf.
ff. Schleien, à Pfd. 60 Pf.
Grosse Backfische, à Pfund 25 Pf.
ff. See-Hecht, à Pfd. im Schnitt 40 Pf.
ff. Cabliau à Pfd. im Schnitt 35 Pf.
ff. Schollen à Pfd. 25 Pf.
Feinste Schellfische,
je nach Grösse, à Pfd. **12, 20** und **25 Pf.**
Lebende Suppenkrebse à Dtzd. **50 Pf.**
Täglich **frische Granat** à Pfd. **40 Pf.**
Neue Heringe,
nur beste, grosse, fette Waare, à Stück **10 Pf.**, à Dtzd. **100 Pf.**
Neue Lissabonner Kartoffeln,
Neue Mäusekartoffeln.
Feinste Räucherwaaren.
Feinsten Himbeersaft à Fl. 50 Pf.
Marinirte Riesen-Heringe,
à Stück **10 Pf.** 8505

Nach England

via Vlissingen (Holland) Queenboro.

Zweimal täglich (auch Sonntags).

Die grössten, mit allem Comfort eingerichteten und elektrisch beleuchteten Dampfer vermitteln den Dienst bei ruhigster Seefahrt, da Curs meist längs der Küste. Durchgehende Wagen, Speisewagen ab Venlo. **Directe Fahrkarten nach London** auf allen Hauptstationen. — Zusatzbillete für Reisende II. Klasse zur 1. Klasse (Salon) 6 sh. für die Tagdampfer, 7 sh. für die Nachtdampfer, und 11 sh. für Hin- und Rückfahrt durch Tag- und Nachtdampfer.

Auskunft, Fahrpläne und Reservirung von Cabinen durch Herrn **C. L. Krüger, Dortmund,** Westenhellweg 43. s 3388

Die Direction.

Bad Wildungen.

Die Hauptquellen: **Georg-Viktor-Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren-, Blasen-** und **Steinleiden,** bei **Magen-** und **Darmkatarrhen,** sowie bei Störungen der Blutmischung, als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Versand 1893 über 700 000 Flaschen. Aus keiner der Quellen werden Salze gewonnen; das im Handel vorkommende **angebliche Wildunger Salz** ist ein künstliches, **zum Theil unlösliches** und geringwerthiges Fabrikat. Schriften gratis. Anfragen über das Bad und Wohnungen **im Badelogirhause** und **„Europäischen Hof"** erledigt [s 2601

Die Inspection der Wildunger Mineralquellen-Actien-Gesellschaft.

!! Ein neues prachtvolles Clavierstück !!

Soeben erschien im Verlage von E. Bisping in Münster ein reizendes Salonstück:

Tiroler Gavotte

für das Clavier zu 2 Händen von Ernst Brüggemann.
Preis: 1,20 *M.*

„Allen Anforderungen, die an ein hübsches Salonstück zu stellen sind, „als Schönheit der Melodie, Schärfe der Rhythmik, brillanter Klang „und leichte Ausführbarkeit, entspricht obige Komposition. Die Gavotte „ist auch ganz besonders allen Lehrern zum Gebrauche beim Clavier-„unterricht sehr zu empfehlen. Sie sollte in keinem musikliebenden Hause „fehlen.

Dieselbe ist vorräthig in der

C. L. Krüger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Dortmund, Westenhellweg 43.

Als bestes Kindernährmittel

wird von vielen Aerzten empfohlen:

Raffauf's Hafermehl,

aus bestem, rheinischen Gebirgshafer hergestellt.

s3061j

Ueberall käuflich.

---

500 Mark

werden gegen hohe Zinsen bei mehrfacher Sicherheit zu leihen gesucht.
Schriftl. Angebote unter A. M. 8500 an die Geschäftsst. ;

---

2 Decimalwaagen, 8 u. 10 Ctr., so gut, wie neu, billig zu verk. Schwanenwall 11.†

Gut erh. **Sprungherd** m. Messingk. billig zu verk. ; Rolandstraße 21.

Eine **Federkarre** zu kaufen gesucht.
Näh. Steinstr. 52.

Mittag- u. Abendtisch. ; Rolandstr. 21.

Junger Beamter wünscht eine **hübsche Dame,** Alter 18—21 Jahre, kennen zu lernen. Vermögende Dame vom Lande bevorzugt. Briefe mit Photographie unter A 8480 bis 26. cr. o. d. Gesch. Ehrensache!

„Zur Steinernbrücke."
(H. Bierbrodt.) 8486

Ein Diamantring gefunden.

Am Sonntag, den 17. Juni, ist im Lokale des Wirts **B. Hackelöer** in **Huckarde** eine **Damenuhr gefunden.** Der rechtmäß. Eigenthümer kann selbige gegen Erstattung der Unkosten wieder in Empfang nehmen. ; 8501

Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Agentengesuch.

Ein altes, solides Bankhaus sucht für den Verkauf v. **Werthpapieren** mit bedeutend. **Cours- und Gewinn-Chancen, keine Ratenloose,** ehrenhafte und gewandte **Personen** mit großem Bekanntenkreis als **Agenten** zu engagiren. Bei jedem Abschluß **gleich baares Geld,** b. Leistungsfähigkeit **baare Vorschüsse.** ;

Schriftliche Angebote erbeten unter **M W Postamt 61, Berlin SW.** s 3299

Beamter,

34 Jahre alt, verheirathet, mit der Führung der Gegenbücher einer

grösseren Kasse

vollständig vertraut, seit 1883 in dieser Branche thätig, sucht feste Stellung als

Kassirer, Buchhalter

oder dergleichen und bittet gefl. schriftl. Angebote unter F G 8411 bis zum 25. d. Mts. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung niederzulegen. †

Persönliche Vorstellung kann sofort erfolgen.

Inspector gesucht!

Von einer deutschen Leb.-Vers.-Ges. jüngerer, gewandter Herr, der in besser bemittelten Kreisen verkehrt, unter günstigen Bedingungen gesucht.

Bewerbungen mit näheren Angaben über Verhältnisse und Vergangenheit erbeten unter G. K. D. 8148 an die Geschäftsstelle d. Ztg. †

Vertreter-Gesuch.

Eine alte renommirte Kornbranntwein-Brennerei in Nordhausen sucht für Dortmund und Umgegend einen soliden, tüchtigen und fleißigen Vertreter unter sehr günstigen Bedingungen. Gefl. schriftl. Angebote erbeten unter F. G. 200 an **Rudolf Mosse, Nordhausen.** s 3558§

Vertreter,

repräsentationsfähige, stellt bei **höchsten Provisions-Sätzen** eine erste Rheingauer Champagnerkellerei an. Schriftl. Ang. unter R 8721 an **Rudolf Mosse, Frankfurt am Main.** s 3535

Buchhalter und Correspondent sucht Beschäftigung auf halbe Tage. Gefl. schriftl. Angeb. u. E S 8269 an die Geschäftsstelle d. Z. erbeten. ſ

Kesselheizer gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle. 8484

Ein junger Mann sucht Stelle als **Lagerarbeiter** oder sonst. Beschäftigung. Näh. in der Geschäftsst. ;8489

Ein erf. **1. Bäckergeselle** auf sofort gesucht. Bornstraße 62. §

Ein ordentl. **Bäckergeselle** findet St. Näheres in d. Geschäftsstelle. 8380†

Ein Schuhmachergeselle gesucht.
† **G. Pütter,** Station Derne.

Ordentlicher erster
Ackerknecht
findet gleich Stelle. 8421,
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ein herrsch. **Kutscher** (ged. Cavall.) sucht dauernde Stell. zum 1. Juli od. Aug. Schriftl. Ang. u. 8499 an d. G.;

---

1 Futterknecht, der gut melken kann, sucht sofort Stelle. †
Frau Sievers, Weberstr. 18.

Gartenarbeiter gesucht. Prinzenstr. 18.†

Lehrling

findet in einem Lack- und Farbwaaren-Engros-Geschäft Stellung.

Selbstgeschriebene Angebote unter W 8103 besorgt die Geschäftsstelle. †

Konditor-Lehrling

von ausw. sucht auf sofort oder später Konditor **H. Schwarz.**

Schlosserlehrling sofort gesucht. Rheinische Straße 15. §

Laufbursche
sofort gesucht. Breite Gasse 1. †

Durchaus zuverlässiges
Kindermädchen

zu zwei größeren Kindern sofort gesucht. Angebote unter 8435 an die Geschäftsstelle d. Z.

Tüchtige Ladengehülfin und Lehrmädchen

für Colonialwaaren per sof. gesucht. Schriftl. Ang. mit Zeugnißabschrift unter 8444 an die Geschäftsstelle. ſ

Eine gewandte
Verkäuferin

in Colon. u. Delicat. sucht i. feinerem Geschäft Stellung. Gefl. Angebote u. A 8400 besorgt die Geschäftsst. ſ

---

2 Lehrmädchen gesucht.

In meinem Colonial-, Eisen-, Porzellan- u. Kurzwaaren-Geschäft können pr. sofort 2 ordentliche **Lehrmädchen** Stelle erhalten. ſ
Wellinghoferheide b. Hörde. [8446
Aug. Beisner.

Ein Lehrmädchen

aus anständiger Familie gesucht.

J. Löwenstein,
Manufaktur- u. Confections-Geschäft,
Langendreer. 8503 †

Für mein **Putz-Atelier** suche ein **Lehrmädchen** aus der Stadt.
S. Schild,
Westenhellweg 42. §

---

1 tücht. Kostümarbeiterin

und **Lehrmädchen** sofort gesucht.
† Holländische Straße 14.

Ein älteres Mädchen aus guter Familie, welches die Haushaltung gründlich verstehen muß, wird zur Stütze der Hausfrau auf sofort gesucht. Angebote mit Zeugnissen bes. unter 8495 die Geschäftsstelle. x

---

Ein jung. **Mädchen** mit gut. Schulzeugnissen findet in meinem Wäsche- und Weißwaaren-Geschäft eine **Lehrstelle.**
S. Schild,
Westenhellweg 42. §

Ein gutes Mädchen

sucht Stelle bei einer feineren Herrsch. f. Küchen- u. Hausarb. z. 1. Aug. od. später. Näheres in der Geschäftsstelle. 8481

Ein ord., anständ. **Mädchen,** welches längere Zeit bürgerliche Küche versteht, sucht Stelle pr. 1. Aug. od. später in bess. Hause. Näh. Gnadenort 15. †

Ein geb. **Fräulein,** in Küche und Haushalt sehr erf., s. pr. sofort Stelle zur Stütze der Hausfrau in fein. Hause. Schr. Angeb. u. 8478 a. d. Gesch.

---

2 prop. **Mädchen** v. ausw., m. g. Z., **1 Mädch. a. g. Fam. z. St. d. Hausfr. u. 1 ges. Amme** suchen Stellen. †
Frau **Blumenrath,** Breite Gasse 1.

Perf. **Köchin, Küchen- u. Zweitmädch., Drittmädch.** k. gegen hoh. Lohn St. erb.
Frau **Sievers,** Weberstr. 18. †

Ein properes, evang. **Mädchen,** am liebsten von auswärts, wird gesucht.
Gerberstraße 3.

Tüchtiges, ev. **Mädchen,** welches Liebe zu Kindern hat, z. 1. Juli f. kl. Haushalt (2 Kinder) gesucht. Bismarkstr. 25. ſ

Ein erfahrenes, prop. **Dienstmädchen** mitte Juli gesucht. †
Münsterstraße 28b, 2 Tr.

---

1 Amme und mehrere **Landmädchen, Haushälterin, Ackerknechte** erb. sof. St.
Frau Sieffcka, Weberstr. 25.

Gesunde Amme od. Frau zum Mitschenk. sof. gesucht. Uhlandstraße 6. †

Ges. Amme vom Lande sucht sof. Stelle. 1. Kampstraße 88. §

Ein **Mädchen** auf ganze Tage gesucht.
† Heilige Gartenstraße 14.

Ein **Mädchen** für halbe Tage gesucht.
s 3552 † Westenhellweg 1. †

Ein tücht. **Dienstmädchen** auf sofort gesucht. Näheres Brüderweg 41. §

Ein **Dienstmädchen** v. 14—15 J. gesucht. Heilige Gartenstraße 37. §

Ein prop. **Morgenmädchen** sofort gesucht. Zimmerstraße 30b, 2. Et. §

Ordentl. **Dienstmädchen** v. Lande sofort gesucht. ; **Knuff,** Wassercourl.

Ein junge Wittwe sucht **Morgenstelle.** Näheres Hövelstraße 2. †

Kräft. **Morgenmädch.** ges. Jakobstr. 10.

Dorstfeld.
Eine schöne Wohnung,
3 Zimmer u. 3 Bodenzimmer, 2 große Keller gleicher Erde, für Gemüse- und Flaschenbier-Geschäft geeignet, per Aug. zu vermiethen. Näheres
Rheinische Straße 134. §

Die bisher von mir bewohnte
Wohnung,

auf dem Brand 17, bestehend aus 7 Zimmern nebst Küche, Waschküche, Keller u. Bodenräume, ist z. 1. Nov. d. Js. zu vermieten. 8482,
Amtsrichter **Hilgenstock,**
Auf dem Brand 17.

Eine abgeschlossene
Wohnung,

3. Etage, 4 Zimmer mit großer Veranda, ist an kinderlose Familie per sofort billig zu vermieten. Näheres 8238; Bremerstraße 38.

Herrschaftliche, abgeschlossene
1. Etage

von 6 Räumen u. 2 Mansardenzimm. per 1. August an ruhige Familie zu vermiethen. Näheres 7935§
Burgwall 20.

Wohnung

von 4 Zimmern an ruhige Familie per 1. August zu vermiethen. Näh. 7936 § Burgwall 20.

Abgeschlossene 3. Etage von vier Zimmern, nebst Küche und Zubehör, per 1. August oder später zu verm. x
Ostenhellweg 36.

---

2 schöne **Zimmer,** per August zu verm.
ſ Uhlandstraße 6.

Eine **frdl. Wohnung** v. 3 Z. p. 1. Aug. zu verm. ſ Betenstraße 27.

---

2 Zimmer zum 1. August zu verm. Wo, sagt die Geschäftsstelle. 8488 †

Auf sofort od. Aug. **2 schöne Zimm.** zu verm. ; Heilige Gartenstr. 6.

Ein gr. Zimmer per sofort od. später zu vermiethen. Schützenstraße 26. §

---

1 Bodenzimmer sofort oder später zu vermiethen. Zimmerstraße 54. §

Gesucht
abgeschlossene Etage

per 1. November mit wenigstens fünf Räumen, zwei Bodenzimmern, Waschküche, Trockenboden. x
Schr. Ang. mit Preisang. u. 8492 an die Geschäftsstelle erbeten.

Fl. Fam. sucht e. **Wohnung** v. 3 bis 4 Z. u. schön. Keller z. 1. Aug. Schr. Ang. m. Preis u. 8496 an d. Gesch.;

Ein j. Mann sucht z. 1. Juli ein
möblirtes Zimmer

mit vollständiger Pension in der Nähe des Burgwalls. Schriftl. Angeb. unt. O. B. 8458 an die Geschäftsst. ;

Fein möbl. Part.-Zimmer

mit Cabinet, mögl. außerh., pr. 1. Juli oder später gesucht. Schr. Angebote unter C M 8449 an die Geschäftsst. †

Junger Mann sucht
möbl. Zimmer

ev. mit voller Pension. Schriftliche Angebote unt. 8494 an die Geschäftsst.

Ein freundlich möbl. **Zimmer** an 2 Herren mit voller Pension zu verm. Preis 45 *M.* Westwall 30, links. ſ

Ein hübsch **möbl. Zimmer,** i. Mittelp. der Stadt, auf sofort oder später zu vermiethen. Silberstraße 4, 1. Et. §

Ein schön möbl. **Part.-Zimmer** mit Frühstück sofort oder später zu verm.
† Hoher Wall 64.

---

2 f. möbl. **Zimmer** m. Beköst. z. v., das. g. Mittag- u. Abendt. Westenhellw. 53.*

Sch. **m. Zimm.** m. v. Pens. s. od. sp. z. verm. Westwall 4, Eing. links, 2 Trep.

Freundlich **möbl. Zimmer** zu vermiethen. 1. Kampstr. 103, 2. Et. x

---

Prop. Mann erhält **Kost u. Logis.**
† Unionstr. 13, 1. Etage.

Möbl. Zimmer zu vermiethen.
Saarbrücker Straße 33, 3. Et. §

Kost und Logis. Jakobstraße 10. †

Kost und Logis. Zimmerstraße 10. †

Möbl. Zimmer zu verm. Kaiserstr. 12, 2.

Kost u. Logis. 2. Kampstr. 23, 3. Th. r. x

Schlafstelle offen. Auf dem Berge 25. §

Schlafstelle frei. Humboldtstr. 10. †

Möbl. Zimm. an 2 H. z. v. Lindenstr. 34.;

Zimm. m. Frühst. z. v. 2. Kampstr. 23, 2. Tr.

Kost und Logis. Wißstr. 20, 1 Tr. +

Bettwaaren,

Ausstener-Artikel.

Anfertigung vollständiger Betten und Einrichtungen.

Jedes Bett besteht aus Oberbett, Unterbett, Pfühl und 2 Kissen.

Complettes Bett in Qual. I., Mk. **18,50.**	**Complettes Bett** in Qual. III., Mk. **43,50.**
Complettes Bett in Qual. II., Mk. **29,50.**	**Complettes Bett** Mk. **58,00.** Mk. **75,00.**

Garantie für doppeltgereinigte, staubfreie Federn und Daunen,

Großes Lager in Eisen- und Holz-Bettstellen.

Bettbarchend, Daunenköper.

Leinen, Halbleinen Hemdentuche

s 973 in sehr guten Qualitäten, bei billigsten Preisen.

Gebrüder Kaufmann,

Dortmund, Westenhellweg 46.

Germania-Brauerei,

Actiengesellschaft Dortmund.

Unsere **hellen** und **dunklen** 7103

Lager-Biere,

deren hervorragend feine Qualität allgemein anerkannt wird, gelangen in folgenden hiesigen Restaurants zum

Ausschank:

Herrn Hch. Bathen, Brückstr. 16.
" Chr. Beckmann, Huckarderstraße 74.
" Alb. Boss, Düppelstraße 19.
Etablissement Buschmühle, Limburgerstraße.
Herrn Gerh. Clostermann, Betenstraße 9.
" E. Diemel, Sunderweg 81.
" Hch. Dirks, Heimstraße 1
" Hch. Ebrecht, Sunderw. 43.
" Hch. Füchtenbusch, Steinstraße 9.
" Alfr. Funcke, Kaiserstr. 62.
St. Josefshaus, Amalienstraße.
Frau Wwe. H. Gassmann, 1. Kampstraße 92.
Herrn H. Nonnenberg (R. Heeß), Kaiserstraße 16.
" F. W. Kleffmann, Treibstr. 1.
" Gust. Kleffmann, Rheinische Straße 59.
" Friedr. Kopp, Schützenstr.
" F. Koppenberg, Münsterstraße 150.
" M. Krajewsky, Alte Radstr. 6.
Frau H. Leineweber, Friedrichstraße 25.
Herrn W. F. Meuwsen, 1. Kampstraße 73.
Herrn J. Westkamp (E. A. Poock), Aachenerstraße 17.
Gasthof Roling (Inh. Jul. Rettberg), Brückstraße 22.
Herrn R. Ring, Nordstraße 1.
Westph. Hof von H. Schneider, Brückstraße 68.
Herrn J. Schubert, Jakobstraße 8.
" H. Schubert, Steinstr. 19.
" Fr. Thöne, Humboldtstr. 4.
" E. Wehmhöner, Sunderweg 31.
" Herm. Zimmermann, Lütgenbrückstraße 5.

Den Verkauf unseres Bieres in Flaschen haben wir den nachstehenden Herren übertragen:

Herrn H. Doert, Kirchenstraße 36.
" Ign. Otterbein, Uhlandstraße 10.
Herrn Ign. Watteroth, Königshof 40.
Herrn Th. Sander, Nordstraße 43.
" Amand. Schmitt, Huckarderstraße 96 u. Rheinischestr. 59.



Täglich frisch
gebr. Kaffee's
Pfund von 1,10 bis 1,80 ℳ
Ia. Wellenbutter 95 Pf.
Holländer Käse 45 Pf.,
ganze Laibe Pfd. 40 Pf.
W. Butenuth,
Wiß- u. Kuhstraßen-Ecke.

Verding.

Die Schreinerarbeiten zum Neubau des Lindenhofes in Dortmund — (ca. 250 Thüren, 240 Fenster, 620 qm Täfelung) — sollen vergeben werden.

Angebote sind bis zum 1. Juli cr. an uns einzureichen.

Dortmund, den 19. Juni 1894.

Architekten
s 3555 Schmidtmann & Klemp.

Bettfedern,

garantirt bestens gereinigt,
per Pfund 60, 80, 90 Pf., Mk. 1,—, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80.

Weiße Halbdaunen,
per Pfund Mk. 2,—, 2,25, 2,50, 2,75, 3,—, 3,25, 3,50.

Weiße Gänsedaunen,
per Pfund Mk. 3,50, 4,—, 4,50, 5,—, 6,—.
s 3336

Elsässer Fabrik-Lager,
Rheinischestr. 13.

Otto A. Barleben,
Civil-Ingenieur, Dortmund,
übernimmt
Umbauten von Dampfmaschinen u. Pumpwerken
unter Garantie für Kohlenersparniss, regelmässigen Gang und Beseitigung von Stössen; fertigt
Entwürfe und Arbeitszeichnungen von Maschinen
für alle Zwecke der Industrie;
Technische Untersuchungen, Gutachten u. Wertabschätzungen liefert als General-Vertreter der Firma **A. L. G. Dehne** in Halle a. S. für die Provinz Westfalen
Moderne Dampfmaschinen, Pumpen für alle Zwecke, Fabrikeinrichtungen Wasserreinigungsanlagen, Filterpressen und Armaturen.

Professor Dr. Soxhlets patentirter neuer Sterilisirungs-Apparat für Kindermilch,



in bester, garantirter Qualität, stets vorräthig bei
s 3553i **A. Speyer.**

Feinste neue
holländische
Voll-Häringe,
sowie delikate, dickrückige
Matjes-Häringe
empfiehlt 8443x
J. H. Albers.
Fernsprecher 172.

Italienischer Tafelwein
Vino di Toscana,
roth, directer Bezug in Flaschen und ausgemessen, billigstes Tafelgetränk, empfing s 3563x
Ed. Metzkes,
39. Westenhellweg 39.
Fernsprech-Anschluss 128.

Prachtvoller Butterweck,
mit und ohne Rosinen, 50 ₰ pr. Stck hält sich lange frisch.
Süssen Delicatess-Pumpernickel
empfiehlt die Maschinenbäckerei von
E. Hausmann,
8404 1. Kampstraße 61.



Am Freitag, den 22. Juni cr., Vormittags 8 Uhr, wird im hiesigen Polizeischlachthause das
Fleisch
von zwei geringgradig tuberculösen Kühen zum Preise von 40 ₰ pro Pfund an Nichtgewerbetreibende verkauft werden.

Braurereien oder Wirthen
bietet sich Gelegenheit, in bester Geschäftslage von **Bochum** eine schöne **Besitzung mit Wirthschaftsbetrieb** günstig zu erwerben. Angebote unter 8433 an die Geschäftsstelle.'

Häuser-Verkauf.
In allen Lagen Dortmunds habe ich **Häuser** unter den günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen und erbitte Angebote unter 8432 an die Geschäftsstelle d. Z.'

Zur Führung eines neuen, größeren Restaurants wird baldigst ein geeigneter, kautionsfähiger
Wirth gesucht.
Schriftl Angeb. u. 8487 an die Geschäftsst. d. Ztg.

---

1 Wirthschaft, auch auf dem Lande, wird zu pachten gesucht. Schriftliche Angebote unt. S 8477 an die Gesch.'

Geld
zu verdienen durch Ankauf eines zweistelligen Hypothekenbriefes à 6400 ℳ und eines solchen à 2400 ℳ. Je nach Uebereinkunft abzugeben, da besondere Verhältnisse dazu zwingen. Absolute Sicherheit. Angebote unter 8434 an die Geschäftsstelle.'

Der
Krieger- u. Landwehrverein
des Kirchspiels **Wellinghofen**
feiert Samstag, d. 23., u. Sonntag, d. 24. Juni, sein
25jähriges Jubelfest
in einem von Herrn Schlüter-Dortmund erbauten großen Festzelte, unter Theilnahme auswärtiger Vereine, auf der etwa 5 Morgen großen Festwiese in **Wellinghofen.**

Freitag, den 22. Juni, Abends 8 Uhr:
Feldgottesdienst.
9 Uhr:
Grosser Zapfenstreich.

Samstag, den 23. Juni, 1½ Uhr:
Festzug
durch den östl. Teil des Amtes.
Ansprache, Concert u. Ball.

Sonntag, den 24. Juni, 2 Uhr:
Empfang der fremden Vereine.
Festzug. Festrede. Concert. Volksbelustigungen.
Feuerwerk. Fest-Ball.
Die Restauration hat Herr Schlüter. 8502
Der Fest-Ausschuss.

Hohe Fachschule und Akademie
für Damenschneiderei, Dortmund, Friedhof 12, 2. Etage.
Unterricht im Schnittzeichnen, Zuschneiden und perfecten Anfertigen von Damen-Garderobe, nach der berühmten, mit der gold. Medaille prämiirten, leicht faßlichen **Chronzez'schen Methode.** Anmeldungen und Aufnahme zu jeder Zeit — Honorar mäßig. — Beste Erfolge gesichert.
Die Direktion: J. Chronzez, A. Beckmann.

Handarbeits- u. Zuschneideschule
für Frauen und Töchter.
Unterricht im **Kleidermachen, Zuschneiden u. Maßnehmen** ohne Apparate, theoretisch und practisch. Honorar pro Monat 7 ℳ
Wäschenähen, Zuschneiden, Weißsticken, Maschinennähen und sonstige **Handarbeiten** pro Monat 4 ℳ
Auswärtige Schülerinnen erhalten Schülerbillets.
4528 **Frau Patzig,** Gerberstr. 10, Eingang Brückstr.

Provinzial-  Verein
chem. Jäger u. Schützen.
Sonnabend, den 23. d. Mts., Abends 7½ Uhr, im „Kölnischen Hofe":
Feier
des
150jährigen Bestehens des 1., 2. u. Garde-Jäger-Bat.
Einführungen gestattet. 8485

Wäsche zum Waschen und Bügeln wird angenommen. ; Lange Str. 75.

Ofen mit Wanne zu verkaufen. ; Schriftl. Ang. u. F. A. 8498 an d. G.

Kapperts Varieté.
Täglich von Abends 7 Uhr:
Concert und Vorstellung.
7 Damen. 2 Herren.
Entree frei!
NB. Sonn- und Feiertags: Anfang 3 Uhr. Entree 10 ₰.

Ein Fräulein sucht per 1. Oktober
Klavierschüler
in und außer dem Hause (Stunde 75 ₰.), außerdem würde dieselbe schriftliche Arbeiten übernehmen.
Schriftliche Angebote unter C. B. 8491 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

In der Umgegend von Witten ist ein
schönes Besitzthum,
in dem ein flottes Kolonialwaaren-Geschäft betrieben wird, unter günstigen Bedingungen zu verm. ev. zu verkaufen.
Angebote unter 8479 an die Gesch.'

Ia. Pflaumen 13 Pf.,
bei 5 Pfd. 12 ₰, 8490
Feinste Catharinen-Pflaumen, à Pfd. 30 Pf.
Conditormehl 000 Pfd. 11 Pf.
Apfelgelee Pfd. 27 Pf.
Wilh. Butenuth,
Wiß- u. Kuhstraßen-Ecke. r

Sommertheater
in **Dortmund.**
Donnerstag, den 21. Juni 1894:
Gastspiel von Frl. **Nina Sandow** vom Residenz-Theater in Berlin.
Der Fall Clémenceau.
Iza: Frl. Nina Sandow.

Fredenbaum.
Freitag, den 22. Juni 1894:
2. Abonnements-Konzert,
ausgeführt von der
Merkert'schen Kapelle
unter Leitung des Herrn Merkert.
Bei günstiger Witterung große Illumination der Gartenanlagen.
Anfang 7 Uhr. Eintrittsgeld 75 ₰.
Dutzendkarten zu **5 Mark** sind bei Herrn **Carl Schröder,** Betenstraße, zu haben. s3567 i
Die Wagen der Straßenbahn fahren bis Schluß des Konzertes.

---

z. a. L.
21. 6. 94, abends 7 Uhr, B. III

Für Bäcker!
Schönes **Buchen-Scheitholz** liefern bill. **Ferkinghoff & Schulte,**
7572] Holzhandl., Mengede.

Hutzucker, Pfd. 28 Pf.
Würfelzucker 29 Pf.
Feinst. Salatöl 95 Pf.
Feinst. Butteröl 55 Pf.
Feinstes Rüböl 43 Pf.
W. Butenuth,
Wiß- u. Kuhstraßen-Ecke. r

Möbellacke,
Möbelpolitur,
Fußbodenlacke,
Fußbodenfarben,
Pinsel 2c.,
in bekannt besten Qualitäten, empfiehlt billigst s 2237§
Rich. Pape,
35. Ostenhellweg 35.

Ia. Metzer Spargel versendet 10 Pfd.-Postkorb ℳ 6 frco. incl. Korb gegen Nachnahme s 2224
Emil Marcus, Metz. *

Kleine Schinken,
5—6 Pfd. ganz, à Pfd. 62 ₰.
Ia. Speck 53 Pf. ger. 65 Pf.
Ia. Plockwurst 1,10 u. 1,20.
Ia. Mettwurst 75 Pf.
Frische Voll-Heringe 6 Pf.
W. Butenuth,
Wiß- u. Kuhstraßen-Ecke. 1

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 168. — 67. Jahrgang.

Drucker und Verleger
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Donnerstag,
den 21. Juni 1894.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. **Die Justizreformen.** Wie bereits mitgeteilt worden ist, hat der Justizausschuß des Bundesrates den Gesetzentwurf, betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung, durchberaten und die Annahme der Vorlage mit unwesentlichen Abänderungen beantragt. Es darf vorausgesetzt werden, daß die Vorlage in der Fassung, die sie im Justizausschusse erhalten und die in der That nach keiner Richtung hin eine grundsätzliche Aenderung der Anträge enthält, vom Plenum des Bundesrates gutgeheißen werden wird, so daß sie voraussichtlich einer der ersten Gesetzentwürfe sein wird, die dem Reichstage in seiner nächsten Session zugehen werden. Bei der hohen Wichtigkeit der darin behandelten Fragen empfiehlt es sich, die verschiedenen Abänderungsvorschläge noch einmal aufzuführen. Es sind folgende acht: 1. die Einführung der Berufung gegen die Urteile der Strafkammern in erster Instanz; 2. die Entschädigung unschuldig Verurteilter und in Verbindung damit die Einschränkung des Wiederaufnahmeverfahrens; 3. die Aufhebung einiger der zum Ersatze für die mangelnde Berufung eingeführten sogenannten Garantien des Verfahrens; 4. die Ausdehnung des Kontumazialverfahrens; 5. veränderte Vorschriften über die Beeidigung der Zeugen; 6. die Einführung eines abgekürzten summarischen Verfahrens für gewisse, eine schleunige Behandlung erheischende Strafthaten; 7. gewisse Veränderungen in der sachlichen Zuständigkeit der Gerichte; 8. die anderweitige Regelung der Geschäftsverteilung und Geschäftsbehandlung bei den Kollegialgerichten. Die Vorlage hat in der Presse bereits und zwar zumteil von hervorragenden juristischen Kapazitäten eine eingehende Besprechung erfahren, wobei neben einer allgemeinen Zustimmung auch vielfach entschiedene Widersprüche zutage getreten sind. Ohne Zweifel wird der Gesetzentwurf auch im Reichstage zu umfassenden Erörterungen Anlaß geben. Schon jetzt wird von der alles negirenden Partei, der sozialdemokratischen, ein energischer Kampf gegen die Vorlage angekündigt. Der „Vorwärts" behauptet nämlich, die Novelle enthalte unter der falschen Etikette „Berufseinführung" eine Unmenge Vorschläge für einen Apparat, der mit wenig Geräusch Unschuldige zu Schuldigen stempeln, Lästige in Untersuchungshaft bringen könne u. s. w. Im Reichstage werde Gelegenheit gegeben werden, die „ungeheuren Schäden" der heutigen Rechtspflege eingehend darzulegen und mit den sozialdemokratischen Vorschlägen hervorzutreten, die wenigstens in etwas Garantie für eine gerechte Rechtspflege böten. Der „Vorwärts" will aber auch schon jetzt die „reaktionären Schlingen" der Novelle besprechen, möchte aber vorher wissen, inwieweit der Ausschuß dem „Machwerke" zugestimmt habe. Um dem „Vorwärts" die Möglichkeit zu gewähren, schon jetzt das Schweigen zu brechen, sei ihm nochmals die Versicherung erteilt, daß sich in der Fassung, die der Justizausschuß der Vorlage gegeben hat, nicht die geringste grundsätzliche Abweichung von der Vorlage findet, und daß namentlich auch die Vorschläge hinsichtlich der Berufung unverändert beibehalten worden sind.

M **Berlin,** 20. Juni. **Zu den Blättern, die sich die Bekämpfung der Unsittlichkeit und allen schwindelhaften Treibens mit besonders lautem Eifer angelegen sein lassen,** gehört auch die „Post". Wie sehr muß man da erstaunen, wenn man in diesem Blatte, nicht etwa im Inseratenteil, der als solcher durch den Titel „Inserate" kenntlich gemacht ist, eine stark anstößige Verherrlichung des belgischen Spielbades Spa findet. Wörtlich heißt es da am Schluß: „Um der Stadt Spa den alten Glanz wiederzuverleihen, fehlte nur noch die Anziehungskraft von „Rouge et Noir", welches heute im cercle des Etrangers im Kasino geboten wird. Glückliches Land". Wie die „Post" die Aufnahme dieser Notiz verantworten kann, ist ihre Sache. Aber „glückliches Land" ist gut.

W **Berlin,** 20. Juni. **Eine Verständigung mit England** in bezug auf das englisch-belgische Abkommen wird von hier wie von London aus angekündigt. Es bleibt zunächst unklar, worin die Verständigung, bei der doch wohl jeder der beiden Teile etwas nachgeben müßte, bestehen kann, wenn das deutsche Interesse gleichzeitig unangetastet bleiben soll. Der Pachtvertrag an sich widerspricht diesem Interesse, und nicht auf seine Anpassung an deutsche Wünsche, sondern auf seine Wiederaufhebung ist die deutsche Aktion in dieser Sache bisher gerichtet gewesen. In Brüssel, wo man offenherziger als in London zu sein scheint, hat man den wahren Sachverhalt unumwunden mitgeteilt. Wird der Pachtvertrag nicht rückgängig gemacht, so erkennt Deutschland die Neutralität des Kongostaates nicht weiter an. Das ist so deutlich, daß man sich schwer vorstellen kann, welchen Inhalt ein deutsch-englisches Kompromiß haben soll. Bemerkenswert ist übrigens, wie gut es vermieden werden konnte, daß die Gemeinsamkeit der deutschen und der französischen Interessen gegenüber dem englisch-belgischen Vertrage in einer Gemeinsamkeit des Vorgehens dieser beiden Mächte seinen Ausdruck fand. In Paris wird der Wunsch zum Zusammengehen wohl ebensowenig wie hier bestanden haben. Trotz der Getrenntheit der beiderseitigen Aktionen braucht nicht besorgt zu werden, daß die englische Diplomatie aus dem kühlen bloßen Nebeneinander Deutschlands und Frankreichs Nutzen ziehen könnte.

Nach dem über die verflossene Session des **Abgeordnetenhauses** vorliegenden **Verzeichnis der Redner** haben von den Mitgliedern des Staatsministeriums das Wort ergriffen: der Ministerpräsident, Minister des Innern Graf zu Eulenburg 21 mal, der Justizminister Dr. v. Schelling 9 mal, der Minister für Handel und Gewerbe, Freiherr v. Berlepsch 26 mal, der Finanzminister Dr. Miquel 57 mal, der Landwirtschaftsminister v. Heyden 52 mal, der Minister für öffentliche Arbeiten Thielen 50 mal und der Kultusminister Dr. Bosse 61 mal. Von den 433 Abgeordneten haben sich 263 an den Diskussionen beteiligt. Unter diesen 263 Rednern hat der Abgeordnete Sattler am häufigsten, nämlich 93 mal, das Wort genommen. Nächst ihm sind die häufigsten Redner: v. Eynern (76), Rickert (52), v. Buch (51), Graf Limburg-Stirum (50), Gothein (46), Jmwalle (41), Dr. Gerlich (40), Dasbach, Knebel und Freiherr v. Zedlitz (31), Freiherr v. Erffa und Richter (30), v. Schalscha und van Bleuten (28), und Schmitz-Erkelenz (26). 52 Abgeordnete haben nur einmal das Wort ergriffen.

Provinzielles.

e **Dortmund,** 20. Juni. **Der Provinzial-Verein ehemaliger Jäger und Schützen von Dortmund** begeht am Sonnabend, den 23. d. M., 7½ Uhr abends — im „Kölnischen Hofe" hierselbst — zu Ehren des 150jährigen Bestehens des 1. und 2. Jäger- und des Gardejäger-Bataillons ein Fest, zu welchem Einführungen durch Mitglieder gestattet sind und auch ehemalige Jäger, welche noch nicht Mitglieder des Vereins sind, Zutritt haben, falls sie sich als solche ausweisen. Bekanntlich sind die Jäger eine Truppe, an welche ganz besonders militärische Anforderungen gestellt werden; Gewandtheit, Ausdauer, gute und schnelle Auffassungsgabe, sowie ein sicheres Ziel müssen jedem Jäger eigen sein. Mögen es nun aktive oder ausgediente Jäger sein, sie fühlen alle einen berechtigten Stolz auf ihre Waffengattung und pflegen daher auch eine sehr innige Kameradschaft untereinander — ohne Unterschied auf die verschiedenen Bataillone. Von der engen Zusammengehörigkeit der Jäger liefert das oben erwähnte Fest, welches den östlichen Bataillonen gilt, genügenden Beweis und rufen wir daher dem festgebenden Verein auf das gute Gelingen der Feier „Gut Treff" zu. Bezüglich des hiesigen Provinzial-Vereins ehemaliger Jäger und Schützen ist erwähnenswert, daß derselbe seit dem im Jahre 1892 stattgehabten Jäger-Verbandsfeste unter dem umsichtigen Vorsitze des Reserve-Jäger-Offiziers, Gymnasial-Oberlehrer Herrn Dr. Görcke, an Mitgliederzahl fast um das Vierfache zugenommen hat. Die regelmäßigen Zusammenkünfte finden am zweiten Mittwoch jeden Monats bei dem ehemaligen Jäger, Herrn Restaurateur Franz Klöpper, statt und sind an diesen Abenden stets fast alle Mitglieder zur stelle. Zu dem pünktlichen und regen Besuch der Vereinsabende trägt teilweise auch die Einrichtung bei, daß oftmals interessante Vorträge gehalten werden. Denjenigen ehemaligen Jägern und Schützen, welche noch nicht Mitglieder des Vereins sind, wird der Beitritt sehr warm empfohlen.

W **Dortmund,** 20. Juni. **Aus dem Oberverwaltungsgericht.*)** Gelegentlich der Auslegung der Gemeinde-Wählerliste zu Recklinghausen für die Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung beanspruchte auch die „Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft" in Dortmund ihre Aufnahme in die Wählerliste mit der Begründung, daß sie durch die Höhe der für die Zeche „Recklinghausen I" entrichteten Abgaben zur Teilnahme an der Wahl berechtigt werde. Sie erhob deshalb gegen die Richtigkeit der Wählerliste Einspruch und verlangte, nachträglich in die Liste aufgenommen zu werden. Der Einspruch wurde von der Stadtverordneten-Versammlung abgewiesen, weil die Gesellschaft nur dann an den Wahlen teilzunehmen berechtigt wäre, wenn die von ihr für die Zeche „Recklinghausen I" bezahlten Abgaben den Anforderungen des § 8, Abs. 2, der Städteordnung für Westfalen vom 19. März 1856 entsprechen. Dies sei aber nicht der Fall und darum könne die Gesellschaft einen Anspruch auf Teilnahme an den Wahlen nicht erheben. Die gegen diesen Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung angestellte Klage wurde vom Bezirksausschuß zu Münster zurückgewiesen und zwar mit folgenden begründeten Ausführungen: Nach § 8, Abs. 2, der Städteordnung seien diejenigen juristischen Personen, welche seit einem Jahre in einer Gemeinde mehr als einer der drei höchstbesteuerten Einwohner sowohl an direkten Staats- als Gemeindeabgaben entrichten, berechtigt, an den Gemeindewahlen teilzunehmen. Die Klägerin habe sich auf diesen Paragraph berufen und geltend gemacht, daß sie für die Zeche „Recklinghausen" von 10 Prozent ihres Gesamteinkommens direkte Staats- und Gemeindesteuer zahle und daß diese Abgaben einzeln höher seien, als einer der drei höchstbesteuerten Einwohner von Recklinghausen an derartigen Abgaben zahlen. Dies sei zwar zutreffend, aber zugleich müsse andererseits darauf hingewiesen werden, daß in Recklinghausen selbst von der Klägerin nur die Gemeindesteuer gezahlt, während die Staatssteuer in Dortmund entrichtet werde. Im Gesetze aber werde ausdrücklich ein Mehrbetrag sowohl an Staats- als an Gemeindeabgaben, welche in der betreffenden Gemeinde selbst zu zahlen sind, erfordert und demnach könne die Klägerin zur Ausübung des Wahlrechts in Recklinghausen nicht zugelassen werden, weil sie nur die Zahlung von Gemeindeabgaben in der vom Gesetze geforderten Höhe für ihren Anspruch geltend machen könne, dies aber nicht als genügend zu betrachten sei. Gegen die Entscheidung des Bezirks-Ausschusses legte die Klägerin Berufung ein. Diese wurde jedoch vom Oberverwaltungsgerichte, II. Senat, durch Urteil vom 16. Juni d. J. verworfen, indem sich der Gerichtshof den Ausführungen des Vorderrichters anschloß und seine Entscheidung bestätigte.

§ **Am Fredenbaume** findet am nächsten Freitag das zweite Abonnements-Konzert statt, zu dem hoffentlich ein heiterer Himmel und warme Luft die nötige Würze geben werden.

m **Brechten,** 19. Juni. In Brechten soll, so Gott will, am diesjährigen Hagelfeiertage, Donnerstag, den 21. Juni, nachmittags, ein **Missionsfest** gefeiert werden. In dem Festgottesdienst, welcher ½3 Uhr beginnt, wird Herr Pastor Jost aus Ende die Festpredigt halten. Für die Nachversammlung in dem großen, neuerbauten Schulte-Göckingschen Saale haben jetzt schon Ansprachen zugesagt außer dem Herrn **Missionar** Genaehr aus China vom barmer Missionshaus folgende Herren Geistliche: Herr Pastor Waubke aus Dortmund, Herr Pastor Burgbacher aus Dorstfeld, Herr Pastor Reckert aus Lünen. Alle Missionsfreunde werden zu diesem Feste freundlichst nach Brechten eingeladen. Für leibliche Erquickung auf der Nachversammlung ist gute Vorsorge getroffen.

** **Oespel,** 17. Juni. Im Saale des Herrn H. Arthecker tagte heute der **Delegirtentag,** zu dem am 29. künftigen Monats hier stattfindenden Gesangwettstreit. Die Bedingungen zu demselben wurde der Besprechung unterworfen, verschiedene Wünsche von Vereinen bezüglich des Festes soll möglichst rechnung getragen werden. In der ersten Sangesabteilung gehören die Gesangvereine Sanssouci-Dortmund, Frohsinn-Essen und Liederfreund-Hörde. Die Vereine, die in der zweiten Abteilung singen, sind: Deutsche Eiche-Herbede, Männer-Gesang-Verein-Annen, Einigkeit-Schalke, Tremonia-Dortmund und Fortuna-Werne, Vereine der dritten Abteilung: Schlägel und Eisen-Höntrop, Frohsinn-Westhausen-Bodelschwingh, Cäcilia, Liedertafel-Dortmund, Männer-Gesangverein-Berghofen, Loreley-Bochum, Einigkeit-Gerte, Niegedacht-Langendreerholz, Frohsinn-Langendreerholz, Harmonie-Altenwörde, Quartettverein-Heißen und Eintracht-Stockum-Annen. In der 4. Abteilung singen solche Vereine, die auf einem Gesangwettstreite noch keinen Preis errungen haben. Es sind die Vereine Sängerbund-Esborn, Deutsche Schleife-Dortmund, Frohsinn-Heide-Rellinghausen, Männer-Gesang-Verein Südlicher Sängerbund-Dortmund, Zufriedenheit-Fischethal-Witten, Männergesangverein Hansa-Huckarde, Harmonie-Castrop, Sängerbund Barop-Hombruch, Sängerbund Merklinde-Bövinghausen, Teutonia Graf Schwerin-Castrop und Glocke-Remscheid. Die Arbeiten der einzelnen Kommissionen für den Gesangwettstreit sind bald als vollendet zu betrachten. Das Schaffen und Wirken derselben bürgt dafür, daß wir ein großartiges Fest zu erwarten haben. Die Sieger werden herrliche Preise und Kunstgegenstände erhalten. Die Musik zu dem Fest ist den Musikdirektoren v. Arnhem und Giesenkirchen übertragen.

h **Hombruch,** 19. Juni. Unter dem Vorsitz des Herrn Amtmanns Wüstenhöfer von Kirchhörde fand heute eine Versammlung des **katholischen Schulvorstandes** und der modifizirten Amtsvertretung des Amtes Barop-Kirchhörde im Jägerhof zu Hombruch statt. Der erste Punkt der Tages-Ordnung war Einführung eines Schulvorstehers und eines Stellvertreters, und wurde als ersterer in sein Amt eingeführt und auf 4 Jahre verpflichtet der Kaufmann Aug. Tappe, als zweiter der Wirt Kasp. Bock, beide zu Hambruch. Es wurde dann Kenntnis gegeben von der Gehaltserhöhung der Lehrerinnen Schneider, Nieden, Enste und Schultz zu Hombruch, die Lehrerinnen bezogen bis heute ein Gehalt inklusive Wohnungszuschuß von 1000 M, und steht denselben nach der vom 29. März ab wieder eingeführten Gehaltsskalla von 1. April 1893 ab an Gehalt zu der Lehrerin Schneider 1275 M (sie hat daher 275 M nachzufordern), Lehrerin Nieden 1125, (hat nachzufordern 125 M), Lehrerin Schultz 1125 M, Lehrerin Enste 1425 M, (nachzufordern 425 M). Ein Antrag des Herrn Lehrer Kaufmann-Hombruch auf Wohnungsgeldzuschuß mußte wegen der einheitlichen Regelung aller Wohnungsverhältnisse der Lehrer im Schulverband Barop abgelehnt werden. — Letzter Punkt der Tages-Ordnung war die Trennung des Schulverbands Barop-Hombruch und Bildung eines besonderen kath. Schulverbandes Barop. Nachdem der Herr Vorsitzende die diesbezüglichen Schriftstücke verlesen hatte, entspannen sich heftige Debatten, da die kirchhörder Vertreter keineswegs gesonnen waren, dem Antrage ihre Genehmigung zu geben. Bei der Abstimmung stimmte der Schulvorstand gegen die Trennung, dagegen die Amtsvertretung in ihrer Eigenschaft als Schulrepräsentanten mit 11 Stimmen für und 7 Stimmen gegen die Trennung. Beschlossen wurde noch, bei einer eventuellen Trennung von jeder Seite einen Sachverständigen bei der Vermögens-Auseinandersetzung als Taxator zu bestellen. Auf Antrag des Herrn Krukelmann zu Krukel wurde noch im Protokoll aufgenommen, daß die 7 Vertreter von Kirchhörde gegen die Trennung gestimmt hätten, auch gegen die Zuziehung eines Taxators seien, und alles auf gütlichem Wege abmachen wollten.

r **Schüren,** 19. Juni. Die Teilnehmer am bevorstehenden **Märkischen Lehrer-Gesangfest** werden daran erinnert, daß am kommenden Samstag, nachmittags 4 Uhr, im „Kölnischen Hofe" zu Dortmund für den diesseitigen Bezirk eine Gesangprobe unter der Leitung des Herrn Seminarlehrers Knabe stattfindet. Noch notwendige Partituren werden zur Stelle sein.

† **Aplerbeck,** 19. Juni. Der hiesige **Turnverein „Gut Heil Germania"** feierte am 17. d. M. im Hotel „Zur Post" und auf der an das genannte Lokal anstoßenden großen Weide unter zahlreicher Beteiligung der hiesigen Bürgerschaft und auswärtiger Turnvereine sein diesjähriges Stiftungsfest. Morgens in aller Frühe fand durch das Trommlerkorps des Vereins ein Turnerweckruf statt. Nachmittags gegen 4 Uhr, nach Beendigung des Festzuges durch den Ort, hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Wiese, eine längere, zu Herzen gehende Festrede, in der er den Zweck und den Wert der Turnerei hervorhob und zu weiterem Wirken und Schaffen anspornte. Die Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II. Darnach begann das Preisturnen. Für die verschiedenen Uebungen waren insgesamt 12 Preise, welche in wertvollen Medaillen bestanden, festgesetzt, von denen sich der Turnverein „Gut Heil" zu Schüren allein 8 Stück eroberte.

Gelsenkirchen, 19. Juni. **Ein unerhörter Skandal,** so schreibt die „Emsch.-Ztg." schreckte in der Nacht vom Sonntag auf Montag ½2 Uhr die Anwohner des alten Marktes aus dem Schlafe. Eine große Anzahl Personen, darunter auch mehrere Frauen, die das neu eröffnete sogenannte „Bürger- und Beamtenkasino" verlassen hatten, waren alsbald in Streit geraten und es kam zu einer großartigen Prügelei, die, wie uns ein Augen- und Ohrenzeuge mitteilt, etwa eine Viertelstunde anhielt. Erst das Dazwischentreten der Polizei machte dem Höllenlärm ein Ende. Mehrere Beteiligte wurden in Haft abgeführt und als vor dem Polizeigefängnis im neuen Rathause eine Schar Personen sich ansammelte und die Freilassung der Verhafteten verlangte, sah sich der diensthabende Beamte nach mehrmaliger vergeblicher Aufforderung zum Auseinandergehen genötigt, die Leute mit blanker Waffe zu zerstreuen.

Gevelsberg, 16. Juni. Herr Professor Intze aus Aachen hielt gestern nachmittag im Saale des Herrn Wupper vor einem großen Zuhörerkreise einen klaren und fesselnden **Vortrag über die heilenbecker Thalsperre** und das Projekt einer Wasserversorgung für die Stadt Gevels-

---

§ Sühne.

Novelle von **Konrad Telmann.**

13)

Mir perlte der kalte Angstschweiß auf der Stirn, ich sank wie gebrochen auf das Sofa. Wie mechanisch nahm ich noch einmal das verhängnisvolle Schriftstück zur Hand und las wieder und wieder die Zeilen, die allen meinen Zukunftshoffnungen, die dem Glück meines Lebens das Todesurteil sprachen. Da scholl eiliger Hufschlag drunten auf dem holperigen Pflaster der Straße, ein ungewöhnlicher Ton in dieser Stille. Er riß mich empor. In der Ueberreizung meiner Nerven glaubte ich an irgend etwas unbestimmtes schreckliches, das sich ereignet haben müsse. Ich lief ans Fenster. Da sah ich drunten Leopold Häseler gerade vor meinem Hause halten, von seinem schweißbedeckten, flankenschlagenden Pferde herabspringen, die Zügel einem vorüberschlendernden Gassenbuben zuwerfen, alles während der Dauer von Sekunden. Und dann stürmte er ins Haus. Mir stand das Herz in der Brust still. Leopold Häseler! Den hatte ich ganz vergessen gehabt. Nun fiel mir sein Erscheinen wie die Rückerinnerung an ein begangenes Verbrechen auf die Seele. Was konnte er wollen in dieser sinnlosen Hast, mit der er hierher gesprengt sein mußte, als mich zur Verantwortung ziehen? Woher wußte er aber um meinen Verrat? hatte der Inspektor Schwartz uns wirklich ausspionirt und ihm alles hinterbracht? Noch in dieser Minute würde ich Gewißheit haben. Da polterte Häselers schwerer Schritt schon meine enge Holzstiege empor. Ohne anzuklopfen, riß er meine Thür auf, trat über die Schwelle, warf die Thür hinter sich zu und verriegelte sie. Das alles, ohne nur ein einziges Wort zu sprechen.

Was bedeutete das? Wir standen einander gegenüber, stumm, die Augen ineinander bohrend, ohne zu zittern, ohne durch eine Regung zu bekunden, was in dieser Minute in uns vorging. Er war furchtbar anzusehen, seine Augen blutunterlaufen, die feuchten Haare in wirren Strähnen um seine Schläfen klebend, die Züge seines Gesichts verzerrt. Schaum stand ihm vorm Munde.

Es mußte diesen hühnenhaften, riesenstarken Mann gepackt haben, wie ein Wirbelsturm mußte es ihn aus seiner sorglosen Ruhe aufgeschreckt haben, wie ein Donnerschlag bei klarer Luft. Er war ein anderer Mann, als der, den ich gekannt hatte; der da vor mir stand, war mein Todfeind. Ich fühlte es, wußte es, ehe noch ein Wort zwischen uns gefallen war. Und ich stand, die Arme über der Brust verschränkt, die Lippen fest aufeinander gepreßt, und zwang den ringenden Atem nieder und hielt die Blicke dieses Mannes, den ich in seinem Heiligsten gekränkt und verwundet, den ich zu tode getroffen hatte, aus, ohne mit der Wimper zu zucken. Ich wußte es, ich mußte so den Schlag erwarten, mit dem er vergelten wollte, was ich ihm angethan.

Seine Brust keuchte, er rang nach Worten. „Sie wissen, weshalb ich komme!" stieß er endlich hervor. Halb wie ein Zischen klang es, halb wie ein Aechzen. Seine Augen maßen mich feindselig und verächtlich zugleich. Ich hatte die Empfindung, als daß er am liebsten auf mich losgestürzt wäre, mich mit seinen gewaltigen Fäusten zu Boden geschmettert hätte, und daß er sich nur schämte, an mir die Ueberlegenheit seiner Körperkräfte zu erproben. Vielleicht hielt er mich nicht einmal dessen für würdig, daß er sich an mir vergriff.

„Ich glaube es zu erraten", entgegnete ich mit erzwungener Ruhe. „Sie werden erfahren haben — gleichviel durch wen und wie — daß ich Ihre Frau liebe —"

Er ließ mich den Satz nicht beenden, er stieß eine rauhe Lache aus. „Daß Sie ein Schurke sind", schrie er, seine beiden Fäuste ballend, „das hab ich erfahren, nichts sonst. Und deshalb — machen wirs kurz, Herr, ich bin kein Freund von vielen Worten, hab mich mein Lebtag nicht drauf verstanden. Aug in Auge wollen wirs zu Ende bringen. Da! nehmen Sie! Zeugen brauchts nicht, denk ich, und die übrigen Faxen, die bei solch einem Handel sonst üblich sind, nun schon garnicht. Hier, gleich auf der Stelle machen wirs aus. Einer von uns ist zu viel auf der Welt, einer wird hier nur wieder herauskommen — Nehmen Sie, sag ich!"

Er donnerte die letzten Worte förmlich hervor, während er mir ein schwarzes Kästchen, das er bis dahin in der Hand gehalten, geöffnet hinüberreichte. Es enthielt zwei Taschenrevolver, die allem Anschein nach geladen waren. Ich aber griff nicht danach, ich schüttelte ablehnend den Kopf.

„Was soll das heißen?" schrie Leopold Häseler. „Auch noch feige? Wissen Sie auch, Herr, daß ich Sie dann niederschießen werde wie einen tollgewordenen Hund?"

„Das dürfen Sie", sagte ich ruhig. „Ich selbst aber werde die Waffe nicht gegen Sie erheben, am allerwenigsten hier und so. Wenn ich Sie niederschösse, was bei der geringen Distanz wahrlich kein Kunststück wäre, würde ich in meinen Augen, vor meinem Gewissen einen Mord begehen. Wenn ich Sie aber absichtlich fehlte, wär es eine klägliche Farce, die ich aufführte. Ueberdies: wie käm ich dazu, Ihnen mit der Waffe in der Hand gegenüberzutreten? Ich bin in Ihr Haus eingedrungen und habe meine Hand nach Ihrem Weibe ausgestreckt. Ich liebe sie, ich fordere sie für mich nach dem Rechte meiner Liebe. Zwischen uns beiden, Herr Leopold Häseler, kann nicht der Zufall eines Zweikampfes entscheiden, sondern einzig und allein der Wille derer, um die wir streiten, um die wir zu Feinden geworden sind. Entscheidet sie sich, zu bleiben, so gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, daß Ihr Hausfrieden vor mir gesichert ist bis in alle Ewigkeit. Entscheidet sie sich aber für mich, so werden Sie schwerlich sie halten wollen, denn es gäbe dann ja doch kein Glück mehr für Sie an ihrer Seite. Dort also liegt die Entscheidung, auf die es für uns ankommt, nicht bei dem Revolver da. — Ich wenigstens weigere mich, sie hier zu suchen."

Meine Ruhe, über die ich mich selber in dieser Stunde wunderte und die mir wie ein Gnadengeschenk des Himmels gekommen war, verfehlte ihre Wirkung auf den bis zur Raserei erhitzten Mann nicht. Aber er stieß wiederum nur eine höhnische Lache aus.

„Glauben Sie denn wirklich, Herr!" schrie er, „ich würde die Metze noch eine Stunde länger in meinem Hause geduldet haben, nachdem ich erfahren hatte, was sie gethan und nachdem Sie die Stirn gehabt, es mir auf mein Befragen hin auch noch zu bekennen? Daß ich ein anderer wäre, als ich bin! Mit der Reitpeitsche hab ich die Dirne aus meinem Hause gejagt, mit der Reitpeitsche, wie es Dirnen nicht anders verdienen. Und über meine Schwelle kommt sie mir nicht mehr, die Straßendirne, — von der Straße hab ich sie mir ja aufgelesen, auf die Straße jag ich sie wieder hinaus. Entscheidung! Als ob ichs auf eine Entscheidung noch wollte ankommen lassen nach dem, was geschehen! Nein, Herr, die Entscheidung brauchts nicht mehr. Wer mir das angethan hat, mit dem bin ich zu ende. Aber mit Ihnen hab ich noch abzurechnen, mit Ihnen. Wer mir ins Gesicht schlägt, Herr, dem schlag ich wieder ins Gesicht. Bisher hat Leopold Häseler noch keinen Schlag unvergolten gelassen. Und deshalb nehmen Sie! Nehmen Sie, sag ich!"

Wieder hielt er mir das Kästchen vors Gesicht und wieder lehnte ich mit einem Kopfschütteln ab.

„Ich schieße mich nicht mit Ihnen." Während ich es sagte, fuhr mir der Gedanke an Helene siedend heiß durch das Hirn. Es war also entschieden, sie war mein, mußte nun mein sein. Aber bange Sorge um ihr Schicksal beschlich mich.

„Wo ist Ihre Frau?" fragte ich, während er unschlüssig dastand und die Lippen wund biß.

„Was kümmerts mich? Ich hab keine Frau mehr. Seit heute nicht mehr, Herr. Laufen Sie mit ihr in die Welt hinaus, wenn Sie wollen. Lassen Sie sich mit ihr unter dem nächsten Laternenpfahl kopuliren, mir solls recht sein. Aber vorher haben wir beide erst noch mit einander abzurechnen, — wie oft soll ichs Ihnen sagen? Und wenn Sie jetzt das Ding da nicht nehmen und sich in Positur stellen und auf mein Kommando hin feuern, so zwing ich Sie, verstehen Sie wohl? zwing ich Sie dazu — Sie kommen nicht eher aus diesem Zimmer, Mann!"

Er schüttelte mir drohend seine beiden Fäuste vor dem Gesicht, aber ich wich nicht vor ihm zurück. Je wildwütiger er sich geberdete, desto ruhiger wurde ich, desto leichter fühlte ich mich ihm gegenüber. Es war mir, als nehme er mir dadurch einen Teil der schweren Schuld, die mich bedrückte. „Sie werden mich nicht zwingen", sagte ich, „wenn Sie das Recht der rohen Gewalt gegen mich gebrauchen wollen — immerhin! Ich werde mich wehren, wie ich kann. Seit ich weiß, daß Sie Ihre Frau verstoßen haben, fühle ich begreiflicherweise doppelt stark die Pflicht in mir, zu leben, — um eben dieser Frau willen. Ihr schuld ichs."

Wie ein Raubtier in seinem Käfig lief Leopold Häseler durch das Zimmer, unartikulirte Laute ausstoßend, die Fäuste ballend und wieder sinken lassend, höhnisch auflachend und wieder dumpf stöhnend vor ohnmächtiger, maßloser Wut. Ein paarmal riß er auch eine von den Pistolen aus dem Kästchen, das jetzt offen auf dem Tische stand, aber immer warf er sie wieder zurück. Er wußte offenbar selber nicht, was er thun sollte, er hatte sich das alles ganz anders vorgestellt. Da klopfte es draußen an meiner Thür, einmal, zweimal, erst schüchtern, dann ganz laut und dringlich. Ich wollte gehen, um zu öffnen. Aber Leopold Häseler vertrat mir den Weg. „Sie wollen mir also keine Genugthuung geben?" schrie er, „Sie Lump, Sie elender Feigling! Gut! Ich werde Sie auf öffentlichem Platze, vor allen Leuten mit der Reitpeitsche ins Gesicht schlagen. Vielleicht entschließen Sie sich dann. Seien Sie also auf Ihrer Hut, Mann! Sicher sind Sie fortan keine Minute mehr vor mir, und die Stunde der Abrechnung zwischen uns beiden wird schon noch kommen. Der Verachtung der ganzen Welt werden Sie denn doch wohl nicht trotzen wollen. Ein Kerl, der noch einen Funken Ehrgefühl in der Brust hätte, würde es freilich so weit nicht erst kommen lassen!"

Er machte Miene, vor mir auszuspeien, besann sich aber dann eines andern, riß seinen Pistolenkasten an sich, riegelte die Thür auf und stürmte ohne ein weiteres Wort hinaus. In der nächsten Minute hörte ich drunten den klappernden Hufschlag seines Pferdes auf dem Straßenpflaster. Er war davongejagt. Vor der Thür, die er aufgerissen, hatte niemand gestanden. Der vorher geklopft hatte, mußte die laute, erregte Stimme des Mannes vernommen und sich wieder davongeschlichen haben. Ich sank, wie wenn man mir einen Stoß vor die Brust versetzt hätte, schwer atmend auf einen Sessel. Die Gedanken gingen alle wirbelnd in mir um, meine erkünstelte Ruhe hatte mich verlassen, ich atmete schwer. Wie zerschmettert fühlte ich mich. Hatte der Mann, der da eben von mir gegangen war, nicht recht gehabt, daß ich ihm eine Genugthuung schuldete für das ungeheuere, das ich ihm angethan? War ich nicht wirklich, wie er mich genannt hatte, ein Elender und ein Feigling, daß ich sie ihm weigerte? Und dann Helene! Wo war sie? Was war aus ihr geworden? Lag nicht die Befürchtung nahe, daß sie sich ein Leid angethan? Und ich war jetzt für sie und ihr Thun verantwortlich, ich allein, denn ich hatte sie bis soweit gebracht. Ich mußte aus, sie zu suchen, durfte nicht eher ruhen, als bis ich sie gefunden hatte.

Ich sprang auf, um zu gehen. Es war inzwischen fast dunkel geworden. Wo würde ich sie finden! Da wurde die Thür aufgerissen und eine weibliche Gestalt huschte über die Schwelle. Es war Helene. Ich erkannte sie in der ersten Sekunde, trotzdem nur noch die Umrisse ihrer Gestalt sichtbar waren, und mein Herz hämmerte wie rasend.

„Helene!" schrie ich auf und breitete meine Arme nach ihr aus. Alle Qual, alle Zweifel, alle Martern dieser letzten Stunde, alles, was ich ruhelos an gräßlichem und verzweiflungsvollem darin in meinem Hirn umhergewälzt, es fiel von mir ab, war vergessen, verflüchtigt wie Nebengewölk, in dieser einen Sekunde, von diesem einen beseligenden, berauschenden Gefühl: sie ist da und sie ist dein! Was galten mir daneben noch alle Schrecken der Hölle? In dieser einen Sekunde wußte ich erst, wie ich diese Frau liebte und was ich um dieser Liebe willen zu tragen bereit sein würde.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

berg. Die Herren Regierungs- und Baurat Bormann und Regierungs-Assessor Schwartz waren als Vertreter der Regierung, welche für die Anlage großes Interesse hegt, erschienen. Bereits vor zehn Jahren hat, nach dem „Westf. Tagebl.“, Herr Intze das Projekt dieser Thalsperre hierselbst erörtert und man hat im Verlaufe dieser Zeit auf dem Gebiete zahlreiche Erfahrungen gesammelt. An Zeichnungen war der niedrigste, normale und höchste Wasserstand im Ennepe-, Lenne- und Wuppergebiet dargestellt, wodurch die Zuhörer ein sehr klares Bild von den jeweiligen Wasserverhältnissen in trockenen und nassen Jahren erhielten. Das Niederschlaggebiet im heilenbecker Thale umfaßt 24 Quadratkilometer; für den beabsichtigten Sammelteich käme eine Fläche von 7,6 Kilometer inbetracht, also über 3 Kilometer mehr wie bei der remscheider Thalsperre. Das heilenbecker Thal hat vorläufig 18 Werke. Durch Anlage der Thalsperre würde das Gefälle bedeutend vermindert und etwa 15—18 m betragen. Infolge des starken Gefälles ist der Wasserabfluß ein sehr rapider und in trockenen Jahren müssen die Werke oft 3 bis 4 Monate feiern. Durch Aufspeicherung des abfließenden Wassers in Zeiten von Wasserüberfluß kann dann ein regelrechter Betrieb aufrecht erhalten werden. In neuerer Zeit hat man bei der Anlage von künstlichen Wasser-Reservoirs davon Abstand genommen, Erd-Dämme zu errichten, sondern man baut das Mauerwerk aus natürlichen Steinen. Die im heilenbecker Thale vorgefundene Grauwacke ist ein ganz vorzügliches Baumaterial. Die Interessenten für die Thalsperre im heilenbecker Thale haben bereits beschlossen, die Anlage auszuführen. Ob Gevelsberg die Wasserleitung anlegt, hängt von dem in kurzem zu fassenden Beschlusse der Stadtverordneten ab. Die Staumauer würde dann in solcher Stärke aufgeführt, daß das Sammelbecken 350 000 bis 450 000 Kubikmeter Wasser fassen könnte. Eine günstigere Gelegenheit zum Bau einer solchen Anlage wird wohl niemals geboten werden, da keine Pumpstationen zu errichten sind. Der Kostenanschlag einschließlich Straßennetz beträgt 180 000 ℳ

Ahlen, 17. Juni. Das leichtsinnige Baden erforderte hier wieder ein Opfer. Heute nachmittag **ertrank** hier nämlich beim Baden in der Werse, an einer Stelle, wo vor 19 Jahren sich ein gleiches Unglück ereignete, ein talent- und hoffnungsvoller Quartaner der hiesigen Rektoratschule. Die Eltern, brave und fleißige Bürgersleute, sind untröstlich ob dieses Unglücks, das sie getroffen.

Münster, 19. Juni. **Die Fachausstellung des Wirtevereins** wurde gestern geschlossen. Obwohl im ganzen das Wetter viel zu wünschen übrig ließ, so sollen doch rund 30 000 Eintrittskarten ausgegeben worden sein. Mit dem finanziellen Ergebnis dürften auch die Aussteller im allgemeinen zufrieden sein. Die verschiedenen Bier- und Wein-Ausschankstellen waren sehr stark frequentirt. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wurden allein im Winterzelt der Gebr. Schleif aus Rüdesheim über 3000 Liter Wein vom Faß verzapft und außerdem noch 1460 Flaschen leer getrunken. Aber auch in anderen Artikeln war starker Begehr. So verkaufte die Firma **Pohlschröder u. Ko. aus Dortmund** in diesen Tagen **12 Geldschränke** außer verschiedenen Kassetten, Kopirpressen 2c., sodaß wohl nur einige wenige kleinere Sachen dieser Firma ihr Vaterhaus wiedersehen werden.

—* **Elberfeld**, 20. Juni. Der **Jahresbericht der hiesigen Handelskammer** sagt bezüglich der Silberfrage: Es liegt uns ob, die Thatsache zu verzeichnen, daß die unaufhörlichen Krisen, welche die ungelöste Silberfrage in unseren Absatzgebieten verursacht, unsere wirtschaftliche Lage wesentlich ungünstig beeinflußt haben. Der Vorgang, welcher sich in dieser Hinsicht in Amerika abspielte, erwies gleichzeitig, daß ein einzelner Staat imstande ist, die Frage selbständig zu lösen. Denn nach vieljährigem, freilich auf unrichtiger Basis geführtem Kampfe und nach schwerer Krisis mußte man dort zur Goldwährung zurückkehren. Sollte es daher nicht gelingen, durch eine dringend zu wünschende internationale Abmachung unter Mitwirkung von England der weiteren Entwertung des Silbers hemmend entgegenzutreten, so ist leider mit Sicherheit anzunehmen, daß auch unsere wirtschaftliche Bedrängnisse ihr Ende noch nicht erreicht haben werden, weil wir mit jenen Ländern, deren Verluste sich weiterhin vermehren müßten, in enger Interessen-Gemeinschaft stehen und dieselben nach der ganzen Lage unserer industriellen Verhältnisse als Absatzgebiet nicht entbehren können.

Halle a. d. Saale, 20. Juni. **Untersuchung gegen Wetzestein.** Das Dienstmädchen des Hrn. Landgutpächters Kohnert erklärte gestern, als sie dem verhafteten Wetzestein gegenübergestellt wurde, mit aller Bestimmtheit, in demselben sicher jenen Menschen wiederzuerkennen, welcher sie am Montag vor acht Tagen am Garten des Landgutes Gimritz in verbrecherischer Absicht überfiel. Das Mädchen gibt an, der Unmensch sei auf sie zugesprungen, habe sie am Halse gepackt und gewürgt und mit großer Gewalt zu Boden geworfen, daß sie sich mehrmals auf den Rasen umschlagen habe. Am Boden liegend habe Wetzestein sich auf sie gestürzt und sie wieder am Halse gewürgt. Nur dem eiligen Herannahen eines Mannes aus der Gegend von Nietleben her sei es zu danken, daß sie nicht ein Opfer des schändlichen Menschen wurde. — Ein anderes auch glaubwürdig erscheinendes Mädchen bekundet ferner, ganz in der Nähe davon, an der weißen Brücke am Sandanger, der Zeit nach eine halbe Stunde vor dem Anfalle auf das ersterwähnte Mädchen, in ähnlicher Weise angefallen zu sein. Dem verhafteten Wetzestein gegenübergestellt, erklärte sie gleichfalls mit großer Bestimmtheit, in demselben den Attentäter wiederzuerkennen. Wetzestein leugnet zwar nach wie vor jede Schuld, allein die Beweise gegen ihn mehren sich immer mehr. Es hat auch noch ein Mann, der ihn bereits längere Zeit kennt, mitgeteilt, daß er am Sonntag nach der Bluthat in der Liebenauerstraßenschule Wetzestein bis über Wörmlitz hinaus verfolgt hat und erst infolge Bedrohung mittels eines Revolvers zur Rückkehr veranlaßt wurde.

Vermischtes.

— **Das Grubenunglück in Karwin.** Folgende Darstellung der Schreckensnacht gibt der Ingenieur Kohut, der Betriebsleiter des Franziska- und Tiefbau-Schachtes, welcher der zweiten Explosion glücklich entronnen ist: „Es war nach 9 Uhr abends, als ich lesend in meinem Zimmer saß. Die Nachtschicht der Arbeiter war zur gewohnten Stunde angefahren, und nichts deutete darauf hin, daß sich in meiner Nähe so schreckliches vorbereite. Um halb zehn Uhr hörte ich eine heftige Detonation. Rasch entschlossen sprang ich auf, um mich, nichts gutes ahnend, zu meinem Schachte zu begeben. Bevor ich noch dahin gelangte, kam man mir mit der Botschaft entgegen, es sei eine furchtbare Explosion erfolgt. Die Haube des Wetterschachtes, welche als Regulator für den Fall einer Explosion dienen soll, hatte sich in normaler Weise gehoben, und Wolken von Rauch und Kohlenstaub drangen aus den Schachtöffnungen. Ich fuhr sogleich in Begleitung des Schichtmeisters Kurz und des Steigers Zednik in den Franziska-Schacht ein, während sich der Ingenieur-Assistent Ratzek mit dem Steiger Flamme auf meinen Befehl nach dem Tiefbau-Schachte begab. Wir wollten von beiden Seiten gleichzeitig nach der vermutlichen Explosionsstelle vordringen.

Am vierten Horizont in der Tiefe von 250 Metern angekommen, drang ich mit meiner aus sieben Personen bestehenden Begleitung in den Querschlag ein, der zum neunzehnten Flöze führt. Wenige Meter vom Füllorte entfernt, stieß ich bereits auf die Kadaver mehrerer erstickter Pferde, und in einiger Entfernung fand ich die Strecke verbrochen, wodurch jede Vorwärtsbewegung unmöglich gemacht war. Da meine Mannschaft sich zur Bewältigung dieser Hindernisse zu schwach erwies, sandte ich den Oberhäuer Kapliczek zum Schacht zurück, um dort Arbeiter aus anderen Horizonten, welche sich etwa dort angesammelt hätten, zu holen oder von oben Sukkurs zu requiriren. Der Steiger blieb länger aus, als mir nötig erschien, und ich sandte einen zweiten Mann mit demselben Auftrage ab. Da auch dieser nicht zurückkehrte, machte ich mich selbst auf den Weg, um Ordnung zu schaffen.

Die Luft im Querschlag war um diese Zeit noch ziemlich rein und gut atembar. Beim Schachte fand ich etwa fünfzehn Personen, welche, in dem tieferliegenden fünften Horizont arbeitend, in allerdings schwächerem Maße von der Explosion ereilt worden waren und sich bis zu uns herauf zu retten vermocht hatten. Ich dirigirte sie sofort nach dem verbrochenen Punkte des Querschlages zurück, blieb aber selbst beim Schachte, da niemand da war, welcher den Signaldienst zur Verbindung mit oben zu versehen vermocht hätte.

Ich sah nach der Uhr. Es war eben zehn Uhr, als neuerlich ein furchtbar dumpfer Knall erfolgte. Mehrere Kohlenwagen, die hinter mir standen, stießen mit ungeheurer Wucht an mich und preßten mich gegen die Schachtthür. Der Hut wurde mir vom Kopfe geschleudert, mein Stock brach, und Hut und Stock fielen in den Schacht hinab, wohin auch ich unfehlbar gestürzt wäre, hätte nicht die Schachtthür merkwürdigerweise standgehalten. Vor der Wucht der Explosion war ich gerettet, aber um so sicherer schien mir der Tod durch Ersticken zu drohen. Meine Lampe war verlöscht, und ich fühlte nur, wie Massen von Rauch, gemengt mit giftigen Gasen, sich heranwälzten und mich des Atems beraubten.

Rasch zog ich mein Sacktuch, welches ich vor der Einfahrt vorsichtshalber mit Essig getränkt hatte, aus der Tasche und preßte es mir vor Mund und Nase. So verharrte ich mehrere Minuten, und schon fühlte ich das Bewußtsein schwinden, als ich die Förderschale die Schachtöffnung herabkommen hörte und die Lichter der auf derselben befindlichen Personen die Nacht um mich erhellten. Ich rief die Leute an, man hob mich auf die Schale und brachte mich ans Tageslicht, wo ich mich bald erholte.

Meine Haut war durch die Kleidung hindurch von dem Ruß und Rauch förmlich wie mit schwarzer Farbe imprägnirt. Meine Frau, die gewußt hatte, daß ich zur Rettungsarbeit eingefahren sei, fiel, als sie die neuerliche Explosion hörte, in Ohnmacht. Assistent Binder versuchte bald hierauf einigemale, in den Querschlag, wo ich zuvor geweilt hatte, vorzudringen, mußte aber trotz aller Kraftanstrengungen dem irrespirablen Schwaden und dem Rauche weichen. Er vermochte bloß einige Leichen, welche nahe der Schachtöffnung lagen, zu bergen. Alle meine Begleiter blieben tot in der Strecke. Ebenso schlimm erging es der unter der Führung Ratzeks in den Tiefbauschacht entsendeten Rettungsabteilung, welche gleichfalls in einer Entfernung von etwa 300 Metern vom Füllorte von der Explosion ereilt worden war. Ratzek blieb sofort tot, während Flamme bald nach seiner Rettung den Wunden erlag.“

Ueber die Vorgänge in der Grube vor und während der ersten Explosion, welche die weitaus größere Zahl von Opfern gefordert hat, ist nichts bekannt geworden, denn kein einziger der daselbst beschäftigten Arbeiter hat sich zu retten vermocht. Die Zeugen der Katastrophe sind für immer verstummt und erfahrene Fachleute bezweifeln, daß es überhaupt jemals möglich sein werde, die Ursache dieser Explosion zu ergründen. Alle Versionen — und es wurden die verschiedensten verbreitet — sind ganz haltlose Kombinationen. Mittwoch-Abend hatte noch der technische Gesamtleiter der Larischschen Werke, Bergrat Frey, in Begleitung eines zu Besuch gekommenen Herrn, eines Bezirksrichters, die kritische Stelle begangen und die Ventilation so intakt gefunden, daß der Bezirksrichter sagte: „Hier zieht es ja, wie auf einem Kirchturm“.

Der den Explosionen gefolgte Grubenbrand wird, selbst wenn ein sträflicher Leichtsinn vorliegen würde, die Spuren desselben für immer verwischen.

Gegen 5 Uhr morgens erfolgte Freitag die dritte Explosion, welche den mit so unglücklichem Erfolge betriebenen Rettungsarbeiten ein Ende bereitete. Zum Glücke hatte der wenige Minuten vorher den Schachtöffnungen entströmende Rauch vor der drohenden Gefahr gewarnt, sonst wäre die Zahl der Opfer noch wesentlich erhöht worden. Um 3/4 7 Uhr morgens erfolgte die vierte und drei Stunden später die fünfte und letzte Explosion. Die inzwischen aus dem ganzen Revier zusammengekommenen technischen Oberbeamten erklärten eine Rettung für aussichtslos und auch zwecklos, da alle auf dem Unglücksorte befindlichen Arbeiter unzweifelhaft bereits tot seien.

Die Bergarbeiter, die auf dem Tiefbauschacht während der Rettungsarbeit von der zweiten Explosion überrascht wurden, vermögen nur anzugeben, daß sie plötzlich einen dumpfen Knall hörten, durch die Gewalt des Luftdruckes zu Boden geschleudert wurden und betäubt liegen blieben, wo man sie fand und noch zur Besinnung zurückrief.

Ergreifende Szenen spielten sich am Sonnabend bei der Auszahlung auf dem westlichen Revier ab. Händeringend und vor Schmerz schier zusammenbrechend, standen die Weiber der Verunglückten auf der einen Saalseite, des Augenblicks harrend, wo sie beim Namensaufrufe statt ihrer Männer vortreten mußten, um die Löhnung in Empfang zu nehmen. Dann zogen sie zum Zechenhause, um die Leichen zu schmücken. Da eine Heckenrose, dort ein Heiligenbild, ein Rosenkranz, der in die erstarrten Finger gepreßt wird, das sind die letzten Liebesgaben der Angehörigen.

Hunderte von Angehörigen umstanden schluchzend und wehklagend die Leichen, welche sämtlich gut erkennbar waren. Die Bergleute sind nach Angabe des Arztes alle erstickt. Am Sonntag fand die Bestattung der Toten statt.

— **Dem „British Medical Journal“** wird über die in **Hongkong ausgebrochene Pest** telegraphirt: „Die jetzt hier wütende Bubonenpest verbreitet sich von Person zu Person. Es muß Berührung stattfinden. Ueberbevölkerung und Schmutz bilden die Hauptursachen der Verbreitung. Hongkong besitzt ein gutes Abzugssystem und ist jetzt ein gesunder Ort, soweit es den europäischen Stadtteil anbetrifft. In diesem hat sich die Pest fast gar nicht geltend gemacht. Die Ueberbevölkerung der Kuli-Quartiere dagegen ist, vom europäischen Gesichtspunkt betrachtet, fast unglaublich. Auch die Sitten der Kulis sind derartig, daß es der größten Anstrengungen bedürfen wird, die Epidemie zu unterdrücken. Solche Maßregeln werden schon jetzt ergriffen und Soldaten desinfiziren die sämtlichen Häuser. In den übrigen chinesischen Städten, wohin die Flüchtlinge von Hongkong die Epidemie wahrscheinlich eingeschleppt haben, wird es nicht anders aussehen. Namentlich Canton, wo die Straßen Tags über mit Leuten besäet sind, wird viel zu leiden haben. Offene Abzugskanäle laufen durch jede Straße und die ganze Stradt starrt von Schmutz. So ist es in den meisten chinesischen Städten. Von Honkong aus kann sich die Pest leicht über ganz China verbreiten.“

— **Schweidnitz.** Ein Gutspächter im hiesigen Kreise erhielt von länger als einem Jahre vor einem **bremer Zigarrenhause** eine der üblichen Anpreisungen, worin zum Schluß gesagt war, daß, wenn der betreffende nicht innerhalb gewisser Frist ablehne, ihm ein **„Probezehntel“** als stillschweigend bestellt, zugesandt werden würde. Der Brief wanderte unbeantwortet in den Papierkorb, aber das „Probezehntel“, das nach Verlauf einiger Wochen durch den Briefträger auf den Hof gebracht wurde, bewahrte man sorgfältig auf. Nachdem das gewährte „Drei-Monats-Ziel“ abgelaufen war, ersuchte das „Zigarrenhaus“ brieflich und höflich um Begleichung des Betrages der „hoffentlich zur Zufriedenheit ausgefallenen“ Sendung. Dieser Brief wurde nicht beantwortet. Nach wieder einigen Wochen lief ein ziemlich kühl gehaltenes Schreiben eines bremer Anwalts ein, der dem Aufbewahrer der Zigarren vorstellte, er möge doch bezahlen, er sehe doch nun, daß er sich höchstens einen unliebsamen Prozeß auf den Hals ziehe, und daß das Prozeßführen Geld koste, wisse er doch. Nun wurde der Zigarrenbesitzer schwankend. Er raffte sich zu einem unfrankirten Briefe an den Anwalt auf, worin er ihm schrieb, daß er keine Zigarren bestellt habe, also auch keine bezahle. Die Antwort war ein Zahlungsbefehl des hiesigen Amtsgerichts, gegen welchen der Gutspächter Widerspruch erhob. Es blieb aber *monatelang* wieder still. Nun teilte der Gutspächter die Angelegenheit einem hiesigen Anwalte mit. Dieser lud seinerseits das bremer Haus zur mündlichen Verhandlung nach Schweidnitz und erhob gleichzeitig Widerklage auf Verurteilung des Absenders der Zigarren, sich diese auf seine Kosten von dem Orte, wo sie lagerten, abzuholen, auch alle Kosten der Klage und Widerklage zu tragen. Sofort nach Zustellung der Widerklage erschien, wie die „Tägl. Rundsch.“ schreibt, auf dem Hofe wieder der Briefträger, der seinerzeit das „Probezehntel“ gebracht hatte, entfaltete eine schriftliche, auf ihn lautende und ihn zur Empfangnahme des Kistchens ermächtigende Vollmacht des bremer Hauses und empfing daraufhin die Zigarren zurück. Bald darauf aber ging beim Anwalt des Gutspächters ein sehr höfliches Schreiben ein, worin der Zigarrenabsender sich zum Rückempfang bekannte und um die Anwaltskosten-Rechnung bat. Sie wurde ihm bereitwilligst aufgestellt, umgehend berichtigt und daraufhin die Klage und die Widerklage auf Kosten des „Zigarrenhauses“ zurückgenommen.

Vollblütige Leute, welche an Blutandrang nach Kopf und Brust, Schwindel, Flimmern der Augen, Kopfschmerzen leiden, sollten stets für tägliche ergiebige Leibesöffnung Sorge tragen und wenn nötig, Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen gebrauchen, das einzige Mittel, welches von Professoren empfohlen ist.

Erhältlich à Schachtel ℳ 1 in den Apotheken. Die Bestandteile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 Gr. herzustellen.

Bestellungsformulare hält vorräthig und ertheilt wegen Ausfüllung derselben jede weitere Auskunft **F. W. Hanmann, Dortmund, Westenhellweg 113.** s 1964

Auf den Total-Ausverkauf

meines

Tapeten-, Teppich-, Möbelstoff-, Gardinen-, Portièren-, Tischdecken-, Linoleum-, Cocosläufer-, Wachstuch- etc. *etc.* Lagers

mache ergebenst aufmerksam. 5194

Die **Ausverkaufs-Preise** sind in **roten Zahlen** neben den bisherigen Preisen vermerkt.

Carl Döring,

Nur Westenhellweg 51 und 53.

Wilhelm Geitz,

Decorateur.

Mehrere gut gearbeitete, moderne

Garnituren, Sofas, Bettstellen 2c.

mit 20 Prozent Rabatt.

119. Westenhellweg 119.

Grundstücks-Verpachtung.

Herr Landwirth Hoffmann zu Eving läßt seine sämtlichen

Hofesländereien,

etwa 40 Morgen, am !s3478

Montag, den 25. Juni,

öffentlich verpachten.

Zusammenkunft und Anfang Nachmittags 3 Uhr beim Wirth Schulte zur grünen Tanne.

Derne. **Brüggemann.**

Hochfeine

Java-Caffee's,

v. Pfd. Mk. 1,30 u. 1,40,

sowie s3512

sämmtl. Sorten rohe u. gebrannte Kaffee's

in **unübertroffener** Qualität empfehlen

S. Lindenbaum Söhne,

Dortmund, Friedhof 2.

Caffeebrenner,

für Hand- und Maschinenbetrieb eingerichtet, Fabrikat Schlieker, 180 und 70 Pfund Inhalt, billig zu verkaufen. Lütgenbrückstraße 12, im Hofe.!

Bauplätze,

in beliebiger Größe und in schöner, gesunder Lage zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsst. 74

Wilhelm Geitz.

Für Festlichkeiten empfehle:

schwarzweissrothen Fahnenstoff

ohne Naht in 3 verschiedenen Breiten für Flaggen und Saaldekoration. 8223

119. Westenhellweg 119.

Pferde-Verkauf.

Nach Beschluß des Vorstandes des Landwirthschaftlichen Kreisvereins soll bei dem Vereinsfeste **am 23. d. Mts. auf dem Schützenhofe in Soest** Vereinsmitgliedern Gelegenheit gegeben werden, Pferde zum Verkaufe auszustellen.

Die Ausstellung zum Verkaufe auf dem dafür bestimmten Platze kann nur von Vereinsmitgliedern geschehen, auch solche Pferde, die nicht zur Prämiirung ausgestellt, können zu der gesonderten Verkaufsstelle, die durch Plakate bezeichnet wird, gebracht werden.

Sämmtliche zum Verkaufe ausgestellten Pferde müssen mit einer Tafel als „verkäuflich“ bezeichnet werden. Diese Tafeln sind zum Preise von 10 ₰ an der Kasse zu haben.

Zum Ankaufe von Pferden ist Jedermann zugelassen. Die Aufstellung der Verkaufs-Pferde kann während des ganzen Tages erfolgen.

In die Kommission für diese Einrichtung sind die Herren Gutsbesitzer **Riffe-Ardey, Dieckmann-Wiehagen, Wulffert-Thöningsen, Hunsdieck-Elffen** gewählt worden. 8473

Dieselben werden bereit sein, den Platz für die Aufstellung der Pferde anzuweisen und etwaige weitere Auskunft zu ertheilen.

Soest, den 12. Juni 1894.

Der Direktor des landwirthschaftl. Kreisvereins:

v. Bockum-Dolffs, Landrath.

!! Noch niemals gebotene Gewinnchance !!

Zu der schon am **2. Juli** stattfindenden Prämien-Ziehung der Kurhessischen 20 Thlr.-Loose, bei welcher

jedes Loos unbedingt mit einem Treffer

gezogen werden muss, eröffne ich ein s 3484

Gesellschaftsspiel an 10 verschiedenen Nummern.

Betheiligungsscheine { 10/1000 10/500 10/250 10/100 10/50 10/25 | 6 12 22 55 110 220 M. } Porto u. Liste 30 Pf. Nachn. 50 Pf. extra.

7625 Loose — 7625 Treffer. Keine Nieten!

Kleinster Treffer an 10 Loosen 1350 M.

Grösster Treffer im günstigsten Falle 90 600 M.

Keine Nachzahlungen! Gesetzlich erlaubt!

Noch von keinem Bankhause gebotene Chance.

Bestellungen sind, da nur beschränkter Vorrath, baldigst zu richten an

Paul Bischoff, Bankgeschäft, **Berlin, Münzstr. 25.**

Molkerei Rodenkirchen,

E. G., Oldenburg,

offerirt heute feinste **Süßrahm-Tafelbutter** in Fässern von 50 oder 100 Pfund à Pfund netto ℳ 0,95 incl. Faß, in Postkisten à Pfund netto ℳ 1,00 incl. Kiste, frei ab Station Rodenkirchen. s 3065

Alle Kindernährmittel

sind zu haben bei 8075S

Hugo Brabänder, Brückstraße 50.

Friedrichroda im Thüringer Walde.

Klimat. und Terrain-Curort, bietet in der **„Pension Daheim“** der staatlich geprüften Lehrerin **A. Pfalzgraf** ein kleines Institut, in welchem eine beschränkte Zahl junger Mädchen jeden Alters gründlichen Unterricht, sorgfältige Erziehung, körperliche Pflege und ein freundliches Familienleben findet. Die Pension nimmt während des Sommers bezw. Ferien erholungsbedürftige Kinder und junge Mädchen an. Vorzügliche Referenzen stehen **Frl. Pfalzgraf** zur Seite. 4 3536i

Egbert Peter, Billard-Fabrik,

Dortmund,

erhielt auf der Fach-Ausstellung der Wirthe zu Münster die

silberne Medaille. 8405

Erschienene Neuigkeiten

des deutschen Buchhandels:

Aster, Villen und kleine Wohnhäuser. 123 Abbildungen. . . 5,00 ℳ
Berendes, Der angehende Apotheker. Lehrbuch der Pharmaz. Hülfswissenschaft z. Gebrauch f. d. Unterr. der Eleven. 1. Band. Physik und Chemie. Gbd. . . . . 7,50 „
2. Band. Botanik, Pharmakognosie, Spezielle Pharmazie Gbd. 8,50 „
Die soziale Frage. Ein Beitrag zur Lösung ders. vom Standp. der gesunden Vernunft. . . . . 1,00 „
Elster, Kriegserinnerungen aus 1870/71 . . . . . 1,00 „
Erk, Deutscher Liederhort. Auswahl der vorzügl. Deutschen Volkslieder, nach Wort und Weise, aus der Vorzeit und Gegenwart. Lieferung 1 . . . . . 1,00 „
Emmel, Wasserheilverfahren. Handb. über hydrop. Behandl. verschiedener Krankheiten des menschl. Organismus. Gbd. . 2,50 „
Frank, Krankheiten der Pflanzen. Ein Handbuch für Land- und Forstwirthe, Gärtner, Gartenfreunde, Obstbauer u. Botaniker. Mit vielen Illustrat. Vollständig in 10 Lieferungen à 1,80 „
Glaß, Tortenverzierungen in natürlicher Größe. 40 Tafeln. . 7,00 „
Herstatt und Kamp, Hausw. Unterw. d. Landmädchen u. Frauen in Deutschland und im Ausland. . . . . 5,00 „
Kaiser, Gustav Adolf. Ein christl. Heldenleben. Zur Jubelfeier des 300jähr. Geburtstages Gustav Adolfs. . . . . 0,50 „
Schollmeyer, Was muß der Gebildete von der Elektrizität wissen? Gemeinverst. Belehrung über die Kraft der Zukunft. Mit vielen Abbildungen. 3. Auflage . . . . . 1,50 „
Zeitz, Kriegserinnerungen eines Feldzugsfreiwilligen aus den Jahren 1870/71. 2. Auflage. 19 Lieferungen . . à 0,50 „

Vorräthig in der

C. L. Krüger'schen Buchhandlung

in **Dortmund,** Westenhellweg 43.

Auswärtige Bestellungen werden **nur** bei Einsendung des Betrages franko erledigt!

Wilhelm Geitz,

Decorateur.

Portièren, Woll-Uebergardinen, weiße und crême Gardinen, Stores, schmale Gardinen zu u. unter Einkauf.

119. Westenhellweg 119.

Von Samstag an

treffen täglich Waggons frische

runde und Mäuse-Kartoffeln

ein und werden zum billigsten Tagespreise sackweise und im kleinen abgegeben bei 8320 †

H. Althoff,

Westenhellweg 113.

Es treffen auch noch **sehr gute, alte Kartoffeln** ein.

Kanoldt's Tamarinden Likör

erfrischender, abführender

Fruchtlikör

von höchstem Wohlgeschmack, sicher, mild und nachhaltig wirkend bei

Magen- u. Verdauungsbeschwerden,

Hämorrhoiden, Leberleiden etc. etc.

Flasche 1 Mk. vorräthig in den Apotheken oder direct von der Rathsapotheke in Greifswald.

Bei 6 Flaschen franco.

In einem Likörglase ist enthalten der wässerige Auszug von 3 gr Tamarindus ind., 5 gr Frangula u. 0,5 gr Senna.

Bau- u. Concessionszeichnungen zu Neu- und Umbauten aller Art, Kostenanschläge, Abrechnungen 2c., fertigt an **Gust. Hevendehl,** 7362j Architekt, Sonnenschein. 5.

Wilh. Geitz.

Einen Posten **Doppel-Crêpe,** 110 cm breit, schwere Waare (für Gardinen u. Möbelbezüge), à Meter 1,50 ℳ **Halter 2c.**

119. Westenhellweg 119.

№ 168. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Donnerstag, den 21. Juni 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.**, durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. — Fernsprecher Nr. 181.

Für das III. Vierteljahr 1894

ersuchen wir unsere Postabonnenten, ihre Bestellungen zeitig zu erneuern, da die Post sonst einen Zuschlag erhebt.

Was die „Dortmunder Zeitung" bietet, ist bekannt, wir erwähnen daher nur, daß wir demnächst im Feuilleton u. a. ein älteres, aber hier nicht bekanntes Werk des berühmten Schriftstellers J. D. H. Temme:

Eine westfälische Bauern-Hochzeit
(in Asseln)

und einen größeren spannenden Roman Ernst Pasqués:

Zwei Handwerksburschen

bringen werden.

Anzeigen finden in der „Dortmunder Zeitung", der ältesten, verbreitetsten und einflußreichsten Zeitung Westfalens, **Kreisblatt für den Stadtkreis und den Landkreis Dortmund und amtliches Organ für den Kreis-Ausschuß,** die sicherste und wirkungsvollste Verbreitung.

Dortmund, im Juni 1894.

Verlag der „Dortmunder Zeitung".
(C. L. Krüger.)

Ueber die höheren Mädchenschulen

schreibt der „Staats-Anzeiger": Der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten hat unter dem 31. Mai d. J. allgemeine Vorschriften für die über das Ziel der Volksschule hinausgehenden Mädchenschulen, ferner einen Lehrplan für die höhere Mädchenschule sowie Ergänzungen zu den bisherigen Prüfungsordnungen für Lehrerinnen erlassen.

Der Minister hat geglaubt, daß, nachdem jahrelang auf dem Gebiete des höheren Mädchenschulwesens nur die Protokolle einer im August 1873 von von der Unterrichtsverwaltung einberufenen Konferenz von Lehrern und Lehrerinnen sowie die von der Unterrichtsverwaltung erlassene Prüfungsordnung für Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen vom 24. April 1874 sowie weitere Prüfungsordnungen für Sprachlehrerinnen, Zeichen-, Handarbeits- und Turnlehrerinnen die gemeinsame Richtschnur für die Entwickelung des Mädchenschulwesens gebildet haben, nunmehr die Zeit gekommen sei, eine Normal-Lehrordnung für die höhere Mädchenschule zu erlassen, die mit dem 1. April 1895 in kraft treten soll. Die Regelung der äußeren Angelegenheiten der höheren Mädchenschule, der Rang- und Gehaltsverhältnisse der beteiligten Lehrer und der Aufsichtsverhältnisse der Schulen hat, so wünschenswert die gleichzeitige Einführung darauf bezüglicher Bestimmungen gewesen wäre, vorläufig noch nicht zur Ausführung gebracht werden können.

Der fertiggestellte Lehrplan ist einer Anzahl bewährter Schulmänner zur Aeußerung zugegangen, ihre Gutachten sind einem hervorragend tüchtigen Provinzial-Schulrat zur Beurteilung zugefertigt worden. Darauf haben unter Zuziehung von zwei Schuldirektoren Konferenzen stattgefunden. An den letzteren sind je ein akademisch und ein seminaristisch gebildeter Lehrer und zwei Lehrerinnen beteiligt gewesen, welche als Vertreter der verschiedensten Richtungen auf dem Gebiete des Mädchenschulwesens angesehen werden können.

Vor Aufstellung des Normal-Lehrplans war es nötig, den Begriff der höheren Mädchenschule, welcher bis jetzt in Preußen noch nicht feststand, klar zu bestimmen. Als Merkmale sind bezeichnet worden: neun Jahreskurse, eine Einrichtung von mindestens sieben aufsteigenden Klassen und der allgemein verbindliche Unterricht in zwei fremden Sprachen. Damit sind der weiteren Entwickelung dieser Schule sichere Wege und deutliche Ziele gegeben. Bei der näheren Begrenzung der Aufgabe für die höhere Mädchenschule trat der Gesichtspunkt in den Vordergrund, daß sie allgemeine Bildung auf religiös-sittlicher Grundlage geben solle. Der Charakter der Fachschule insbesondere und jede Hineinnahme von Lehraufgaben, welche erst ein späteres Lebensalter zu lösen hat, sollen ihr ferngehalten werden. Damit ist namentlich auch dem bedenklichen Gebrauche, die oberste Klasse zu einer Präparandenanstalt zu machen, begegnet. Es darf gesagt werden, daß gerade dieser Gesichtspunkt bei allen, welche zu den Vorarbeiten herangezogen worden sind, lebhafteste Zustimmung gefunden hat. Wenn aber die höhere Mädchenschule nur die Aufgabe hat, die Grundlagen allgemeiner Bildung zu gewähren, und wenn ihr nicht gestattet wird, in irgend eine berufliche Vorbildung überzugreifen, so ist ihr selbstverständlich für die Zeit, während deren sie ihre Schülerinnen in Anspruch nimmt, ein Maß auferlegt und schon dadurch die Beschränkung der Schule auf neun Jahreskurse geboten, und dies umsomehr, als erfahrungsmäßig Mädchen wie Knaben, um neun aufsteigende Klassen zu durchlaufen, in der Regel 10 Jahre bedürfen, häufig auch die Mädchen erst mit sieben Jahre zur Schule kommen. Es sind indes für die Annahme von neun Jahreskursen noch andere Rücksichten maßgebend gewesen. Der Minister konnte sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß Mädchen nicht ohne Gefahr für ihre Gesundheit zugemutet werden darf, eine zu lange Reihe von Jahren hindurch in wöchentlich 30 Stunden einem in allen Gegenständen allgemein verbindlichen Unterricht beizuwohnen, und daß es den Lehrern thatsächlich um so weniger gelingt, das Interesse der Schülerinnen überall rege zu erhalten, als der Reiz der Entlassungsprüfung fehlt, welcher den Primanern unserer höheren Lehranstalten die Anregung zu erhöhter Thätigkeit gibt. Der Minister ist aber weit entfernt davon, zu wünschen oder gar zu veranlassen, daß die Bildung oder die Lernarbeit der jungen Mädchen mit dem vollendeten 15. oder 16. Lebensjahre ihren Abschluß finde. Er will sie nur in freierer Weise je nach der Neigung und nach der Berufswahl des jungen Mädchens fortgesetzt sehen, und er will außerdem, daß den bisherigen Zöglingen der höheren Mädchenschule die Möglichkeit gelassen werde, sich auch im Hause zu bethätigen und in der Familie unter der besonderen Leitung der Mutter die weiteren Schritte in das Leben vorzubereiten. Die Verfügung vom 31. Mai empfiehlt daher den höheren Mädchenschulen die Angliederung wahlfreier Kurse an die Arbeit der Schule. Die Leitung solcher Kurse wird voraussichtlich vorzugsweise den akademisch gebildeten Lehrern und hervorragend wissenschaftlich gebildeten Lehrerinnen zufallen, und diese werden dabei die gewünschte Gelegenheit finden, ihre Schülerinnen in die ihnen lieb gewordene Wissenschaft einzuführen. Die Lehrkurse selbst werden sich sehr verschieden gestalten. Denjenigen Mädchen, welche nicht darauf angewiesen sind, im späteren Leben ihren Unterhalt selbst zu gewinnen, werden sie zur Erweiterung und Vertiefung ihrer Bildung neue Wissensgebiete aufschließen. Sie werden Dichtungen, für deren Verständnis das Kind noch nicht befähigt war, verstehen oder die Geschichte fremder Länder kennen zu lernen oder auf verschiedenen Gebieten der Naturwissenschaften heimisch werden und das alles, ohne mehr als höchstens sechs bis zehn Stunden wöchentlich dem häuslichen Leben entzogen zu sein. Andere Mädchen werden in den von ihnen gewählten Kursen diejenigen Kenntnisse sammeln, welche ihnen bei Abgang von der Schule noch behufs Befähigung für den Eintritt in das Seminar fehlten, und ebenso werden wieder andere sich auf den Uebergang in gewerbliche Lehrinstitute vorbereiten können. Sollte die Reichsregierung dahin gelangen, den Frauen das ärztliche Studium zu gestatten und sie deshalb zur Reifeprüfung an Gymnasien zuzulassen, so werden auch Kurse in der lateinischen oder der griechischen Sprache nicht fehlen.

Der Minister hofft, auf diese Weise den mannigfachen Bestrebungen nach Erweiterung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts freie Bahn zu öffnen und dabei zugleich zu verhüten, daß diese Bestrebungen in den ruhigen Entwickelungsgang unser hundertausend Kinder in den höheren Mädchenschulen störend eingreifen.

In Beziehung auf die Zusammensetzung des Lehrkörpers der höheren Mädchenschule stellt sich die Verordnung auf den Standpunkt der August-Konferenz von 1873, auf welchem ja auch jetzt schon die Einrichtung der meisten vollorganisirten höheren Mädchenschulen beruht. Das Kollegium soll aus einem Direktor oder einer Direktorin, aus Oberlehrer und Oberlehrerinnen, ordentlichen Lehrern und ordentlichen Lehrerinnen bestehen. Der Zugang zu den betreffenden Stellen soll wie bisher akademisch und seminarisch gebildeten Lehrern gleichmäßig offen stehen. Die auf der Konferenz im August 1873 zum Ausdruck gebrachte Erwartung, daß die gemeinsame Arbeit der auf verschiedenen Wegen vorgebildeten Lehrkräfte den Schulen zum Segen gereichen werde, ist voll eingetroffen, und es liegt kein Grund vor, hier andere Wege einzuschlagen. Dagegen ist es nötig erschienen, den Einfluß der Lehrerinnen einigermaßen zu stärken und allgemein vorzuschreiben, was in vielen Schulen jetzt schon geschieht, daß der Direktor bei seiner erziehlichen Thätigkeit die Mitwirkung einer Lehrerin, welche dadurch selbstverständlich ihm gegenüber aus dem Verhältnis der Unterordnung nicht scheidet, in Anspruch nehmen und daß wenigstens in einer der drei obersten Klassen eine Lehrerin das Ordinariat haben solle. Diese beiden Lehrerinnen sollen die Amtsbezeichnung Oberlehrerin führen und ihre Befähigung durch Ablegung einer besonderen Prüfung erwerben. Die genannte Amtsbezeichnung ist nicht neu, aber bisher nur sehr vereinzelt gebraucht worden.

Für die Mädchenschulen, welche weniger als sieben aufsteigende Klassen haben und doch über die Ziele der Volksschule hinausgehen, auch ihre Zöglinge aus anderen Kreisen entnehmen als die Volksschulen, einen Lehrplan zu erlassen, ist nach den Ausführungen der Verfügung vom 31. Mai noch nicht ratsam erschienen. Dagegen ist bestimmt, daß in solchen Schulen sich der allgemein verbindliche Unterricht auf eine fremde Sprache zu beschränken habe; der Unterricht in der anderen darf nur fakultativ erteilt werden.

Der Verfügung über den Normal-Lehrplan sind allgemeine Vorschriften über den Unterrichtsbetrieb beigeschlossen, welche sich unterschiedslos auf alle Mädchenschulen beziehen, die über die Ziele der Volksschule hinausgehen. Diese Vorschriften bezwecken vorzugsweise gute Ausstattung und Einrichtung der Unterrichtsräume und die Durchführung gesunder erziehlicher Grundsätze beim Unterricht und bei der Inanspruchnahme des häuslichen Fleißes der Kinder.

Die Verfügung bezüglich der Prüfungsordnung befriedigt drei Wünsche. Sie schiebt das Alter für die Zulassung zu sämtlichen Lehrerinnenprüfungen um ein Jahr hinaus, läßt aber diese Maßregel, damit jetzt in der Bildung begriffene Mädchen nicht gestört werden, erst am 1. Oktober 1897 inkraft treten. Sie ermächtigt die Prüfungskommissionen auf grund vorzugsweise guter Leistungen in einzelnen Fächern, von der Prüfung in anderen Gegenständen Abstand zu nehmen und schreibt dabei ausdrücklich vor, daß nicht in sämtlichen Zweigen aller Prüfungsgegenstände geprüft werden soll. Im Zusammenhang damit steht es, daß von jetzt an die Spezialzensuren nach der Prüfung immer in das Protokoll eingetragen werden sollen, aber ein Auszug aus diesem Protokoll den Prüflingen nicht mitzuteilen ist. Neu eingeführt ist eine wissenschaftliche Prüfung. Die bezüglichen Vorschriften sind so getroffen, daß Wert und Geltung der bisherigen Lehrerinnenprüfung nicht herabgedrückt werden. Lehrerinnen, welche die Prüfung in Gemäßheit der Prüfungsordnung vom 24. April 1874 bestanden haben, besitzen nach wie vor die Befähigung zum Unterricht in allen Klassen der höheren Mädchenschule; nur für die Stellen der Oberlehrerinnen, der Direktorinnen und Vorsteherinnen privater Mädchenschulen mit sieben und mehr aufsteigenden Klassen wird noch die Ablegung einer wissenschaftlichen Prüfung verlangt. Diese Prüfung erstreckt sich auf zwei von der Bewerberin selbst gewählte Gegenstände und ermittelt, ob sich die Bewerberin die Befähigung erworben habe, in diesen Gegenständen selbständig wissenschaftlich zu arbeiten. Da Wert darauf gelegt wird, daß den Lehrerinnen der Zugang zu den höheren Stellen an der Mädchenschule nur durch praktische Tüchtigkeit eröffnet werde, so sind nur solche Lehrerinnen zu der wissenschaftlichen Prüfung zugelassen, welche eine fünfjährige Lehrthätigkeit geübt haben und da für diese neu eingeführte Prüfung noch Erfahrungen zu sammeln sind, soll sie bis auf weiteres nur in Berlin abgehalten werden.

Deutschland.

Berlin, 20. Juni. **Der Kaiser** nahm heute früh um 7 Uhr den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts Dr. von Lucanus entgegen, fuhr alsdann mittelst Sonderzuges nach dem lehrter Stadtbahnhofe und besuchte die Kunstausstellung, wo er, unter Führung des Professors Brausewetter, zwei Stunden blieb. Anschließend daran besuchte der Kaiser das Atelier des Professors Begas und begab sich mittags nach dem königlichen Schlosse. Dort nahm der Kaiser die Vorträge des Reichskanzlers Grafen Caprivi und des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes Grafen Posadowsky entgegen. Nachmittags fuhr der Monarch nach dem Mausoleum in Charlottenburg und abends besuchte er mit der Kaiserin die Vorstellung im königlichen Opernhause.

Morgen wird am königlichen Hofe der **Geburtstag des Prinzen Alexander von Preußen** begangen werden, der in sein 75. Lebensjahr eintritt. Prinz Alexander ist zurzeit das älteste Mitglied des Kaiserhauses; das älteste Mitglied des Hohenzollernschen Gesamthauses ist die verwittwete Fürstin Josefine von Hohenzollern, die im 81. Lebensjahre steht und eine Enkelin des Kaisers Napoleon I. ist.

Wie der „Staatsanzeiger für Würtemberg" meldet, hat sich bei der **Königin von Würtemberg** im Laufe der letzten Woche der größere Teil der Wunden am linken Bein durch Vernarbung geschlossen; die noch offenen Wundgänge sind nahe daran, sich definitiv zu schließen. Steh- und Gehversuche haben begonnen. Das Allgemeinbefinden ist vorzüglich. Nach der Beendigung der Kur in Wildbad wird die Königin zum Sommeraufenthalt nach Friedrichshafen übersiedeln.

Am vergangenen Sonntag-Nachmittag hat, wie die hiesige „Post" berichtet, der neuernannte Gesandte in Hamburg, **von Kiderlen-Wächter**, dem Fürsten Bismarck seinen Antrittsbesuch gemacht.

Der Stabsarzt Dr. Ilberg vom Garde-Füsilier-Regiment hier soll, wie das „B. T." hört, dazu ausersehen sein, neben dem Generalarzt Dr. **Leuthold beim Kaiser Leibarztdienste** zu thun. Dr. Ilberg war schon in dieser Eigenschaft beim Kaiser während dessen letzten Jagdaufenthaltes in Pröckelwitz. Bekanntlich hat Professor Leuthold einst in gleicher Stellung neben Generalarzt Dr. v. Lauer gewirkt.

Allerlei.

— **Ueber die erste Ehe Emin Paschas, die jetzt durch** die verwickelte Erbschaftsangelegenheit besondere Bedeutung erhalten hat, enthält die in Sarajevo erscheinende „Bosn. Post" interessante Mitteilungen des Dr. Kötschet, gegenwärtig Arzt in der bosnischen Hauptstadt, der durch lange Jahre in Montenegro und Albanien von der Pforte zu diplomatischen Sendungen verwendet wurde. Dr. Kötschet ist Schweizer, aber seit vierzig Jahren auf der Balkanhalbinsel. Er erzählt: „Bei meiner Rückreise aus Konstantinopel nach dem montenegrischen Feldzuge machte ich in Antivari die Bekanntschaft des Dr. Eduard Schnitzer, der seit kurzem dort als Quarantänearzt für Antivari und Dulcigno angestellt war. Ich zog weiter nach Mostar und Bosnien und habe Dr. Schnitzer nie mehr gesehen; aber durch Reisende aus Albanien erfuhr ich, daß er am Ende der sechziger Jahre Stadtarzt in Skodra war, zu dem Hausarzt des Zivil- und Militärkommandanten Ismail Haki Pascha; die Fama wollte damals schon wissen, daß Dr. Schnitzer zum Hausfreund beim Pascha avancirt sei. Ismail Pascha war mit uns in Skodra als Divisionär im montenegrinischen Feldzuge von 1862. Er war damals bereits stark in den Fünfzigern, eine schöne, imposante Erscheinung. Er war seit vier bis fünf Jahren verheiratet mit einer Europäerin, der Nichte des türkischen Stabsarztes Atta Bey, recto Ludwig Novotny, eines Böhmen, Emigranten aus der ungarischen Revolution. Dr. Atta Bey war verheiratet mit einer Oesterreicherin, die er in Bukarest kennen gelernt hatte, und lebte in Skutari mit einer jungen Nichte, die den Namen Emilie Freund führte. Der Divisionär Ismail Pascha war Nachbar der Familie Atta Bey, den er oft mit seinen Besuchen beehrte, bis die schöne Emilie als Emina Hanum die Schwelle seines Harems überschritt. Wenn gewiß nicht die schwärmerische Liebe das schöne Mädchen in die Arme des bereits ergrauten Kriegers führte, so ist andererseits gewiß, daß die Aussicht auf eine hohe soziale Stellung als Hanuma der armen Emilie den Uebertritt zum Muhamedanismus nicht schwer machte. In Skodra begegnete ich fast täglich der jungen Emina Hanum, wenn sie zum Besuche zur schönen Serdar-Ekrems-Frau kam; groß gewachsen, schlank, unter ihrem Jaschmak schwärmerische blaue Augen zeigend, erriet jeder die elegante Europäerin; daß sie einen reichen blonden Haarwuchs trug, wußte ich nur durch meine Frau. Nach Beendigung des montenegrinischen Feldzuges reiste Ismail Pascha samt seiner Familie mit uns nach Konstantinopel. Ismail Pascha wußte sich wieder in die Gunst des Serdar Ekrem einzuschmeicheln und durch des letzteren Verwendung den Grad eines Muschirs zu erreichen, und als solcher wurde er als Zivil- und Militär-Gouverneur von Oberalbanien ernannt. Auf der Durchreise über Antivari wurde Dr. Schnitzer mit der Familie Ismail Paschas bekannt und im nächsten Sommer während des Aufenthaltes Emina Hanum in Dulcigno zum Gebrauche der Meerbäder wurde die Bekanntschaft erweitert und bald darauf zog Dr. Schnitzer nach Skodra als Stadt- und Leibarzt des Gouverneurs. Als im Frühjahr 1872 der berüchtigte Großvezier Mahmud Pascha das ganze osmanische Reich bis in seine Fundamente aufrüttelte, die Paschas, Gouverneure und höheren Beamten mit der Peitsche von einer Provinz in die anderen herumjagte, fiel unser Ismail Pascha als eines der ersten Opfer des Allgewaltigen. Seiner Stelle entsetzt und nach Stambul berufen, vor ein Gericht gestellt und irgend eines Vergehens schuldig erklärt, mußte er in die Verbannung nach Trebisond wandern. Kaum hatte Dr. Schnitzer von dem Mißgeschick seines Gönners Kunde erhalten, so eilte er nach Stambul und stieg im Konak Ismail Paschas ab. Bald darauf verreiste er mit Emina Hanum samt Kindern nach Trebisond, um die Verbannung des Freundes zu teilen. Ich befand mich damals zu jener Zeit in Stambul, wo in allen Kreisen viel vom Falle Ismail Paschas, mehr noch über das intime Verhältnis seiner Frau mit dem deutschen Doktor geplauscht wurde. Eines Abends sagte mir ein alter Kamerad aus dem Hause des Serdar-Ekrem: Es ist doch ein sonderbares Verhängnis mit unseren Paschas, die europäische Mädchen heiraten. Omer Pascha hat ein armes österreichisches Mädchen aus Bukarest zu seiner Frau erhoben, sie ist ihm mit einem polnischen Arzt durchgegangen. Ismail Pascha heiratete ebenfalls eine Bukaresterin und die Undankbare that das gleiche mit einem deutschen Arzte". Noch vor Ablauf eines Jahres wurde Ismail Pascha vom Sultan begnadigt, wieder in seinen Rang eingesetzt und zum Gouverneur von Janina ernannt, wohin ihm Dr. Schnitzer folgte. Nach wenigen Monaten im Jahre 1874 stirbt Ismail Pascha und die Witwe kehrt mit dem unzertrennlichen Freund nach Stambul zurück. Dr. Schnitzer besorgt den Verkauf des Konaks und der Einrichtung, hinterlegt für die Witwe, wie man sagte, 3000 türkische Lires bei der ottomanischen Bank, und bald darauf verreist das Paar samt den fünf Kindern nach Italien. In Neapel soll die Trauung (nach protestantischem Ritus vollzogen worden sein. Nach reichlichem Genuß der Flitterwochen in Italien zog das Ehepaar nach Deutschland zu einer Schwester Dr. Schnitzers in Breslau. Bald aber ging es mit den Goldfüchsen des seligen Paschas zur Neige und man mußte an die Zukunft denken und Arbeit suchen. Nach Aussage der Emina Hanum wurde verabredet, daß Dr. Schnitzer allein nach Stambul ziehe und sich dort nach einer Anstellung umschaue. Ein so unbeschränktes Zutrauen hatte sie zu ihrem Gemahl, daß sie ihm alle ihren Schmuck und sogar das Einlagebuch der Bank anvertraute. Im Jahre 1876 kam wirklich Dr. Schnitzer nach Stambul zu den Verwandten seiner Frau. Nach kurzem Suchen soll ihm eine Stelle als Militärarzt zugesagt worden sein; unterdessen hatte er sämtlichen Schmuck seiner Frau zu Geld gemacht und sogar den Rest der deponirten Goldfüchse Ismail Paschas aus der Bank herausgenommen. Unter der Aussage, seine Frau abzuholen, schiffte er sich eines Morgens ein, aber nicht etwa nach Varna oder Triest, sondern nach Alexandrien. Wochenvergingen in peinlicher Erwartung für seine in Deutschland auf glückliche Botschaft wartende Frau, und erst nach langem Briefwechsel mit ihrer Tante, die der armen Nichte versicherte Dr. Schnitzer wäre ja schon längst nach Breslau abgereist, gingen endlich der Armen die Augen auf. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als mit ihren fünf Knaben und einem kleinen Mädchen aus dieser zweiten Heirat im bittersten Elende nach Stambul zurückzukehren und bei Dr. Atta Bey Zuflucht zu suchen. Es vergingen Monate, bis es Emina Hanum gelang, mit Sicherheit zu erfahren, daß ihr treuloser Gemahl in egyptische Dienste getreten, unter dem Namen Mehmed Emin Effendi zum Islam bekehrt, als Militärarzt im Gefolge Gordan Paschas nach dem Sudan gezogen sei. Wohl rief Emina Hanum die egyptische Gerichte und sogar die Intervention der englischen Regierung zu Hülfe, aber vergebens und wenn auch Emin Effendi, bald darauf Bey und Pascha, je von der Klage seiner hintergangenen Frau etwas vernahm, so scherte er sich wenig darum, war er ja geschützt durch seine eigentümliche Lage im innern Afrikas infolge des Verlustes des egyptischen Sudans an den siegreichen Mahdi. Vor etwa zwei Jahren, d. h. vor der letzten Reise Emin Paschas nach dem innern Afrikas erhielt Emina Hanum von dem letzteren einige hundert Goldlire als Entschädigung. Ueber das fernere Schicksal der einst so gefeierten schönen Emina Hanum möchte ich lieber einen Schleier ziehen. Sie hat ihre Treulosigkeit und mehr ihren Undank gegen den guten Ismail Pascha bitter sühnen müssen, denn von Stufe zu Stufe rollte sie hinunter in der selbstverschuldeten Schmach. Nach ihrer Rückkehr aus Breslau wurde ihr Gesuch um eine Witwenpension rund abgeschlagen, während der Sultan in seiner Großmut alle fünf Söhne Ismail Paschas in den kaiserlichen Schulen erziehen ließ und heute zwei als Militärärzte und drei als Beamte ihr Leben fristen. Emina Hanum ging eine dritte Heirat ein und zwar mit einem bosnischen Emigranten, einem gewissen Ali Agra aus der Krajina, glaube ich. Dieser glaubte eine gute Partie mit der Witwe eines Muschirs zu machen, andererseits versprach sich Emina Hanum eine sichere Zukunft durch ihre Heirat mit einem bosnischen Gutsbesitzer. Als das Ehepaar nach einigen Tagen darauf in die beiderseitigen leeren Taschen Einblick erhielt und sich beide als geoppt ansahen, blieb ihnen nichts anderes übrig, als zum Kadi zurückzulaufen, um ihre kurze Ehe wieder aufzulösen. Nun beginnen von Jahr zu Jahr bittere Stunden für die arme Emina, die nur auf die Almosen ihres Onkels und hier und da einiger früheren Hanumas aus der schönen Zeit angewiesen war. Endlich entschloß sie sich zu einer vierten Heirat und heute ist die gefeierte Witwe eines Muschirs die Frau eines Arabadjis (Kutscher) in Stambul und zu ihrem Unterhalte erteilt sie Unterricht im Sticken in einer türkischen Mädchenschule. Ihre Verwandten, sogar ihre fünf Söhne, haben allen Verkehr mit ihrer Mutter infolge dieser Mißheirat abgebrochen. Ihre Tochter von Dr. Schnitzer, Emilie, ist als Zahra Hanum mit einem türkischen Polizei-Feldwebel verheiratet.

— **Paris**, 19. Juni. **Der Zweimeer-Kanal.** Die anonyme Gesellschaft des Zweimeer-Kanals macht gegenwärtig große Anstrengungen, um die öffentliche Meinung für ihren großartigen Plan zu gewinnen. Dem Bericht, den sie der Presse mitteilt, entnehmen wir folgendes: „Der Zweimeer-Kanal geht die Sicherheit Frankreichs und das Gedeihen seiner Kolonial-Besitzungen sehr nahe an, da er den großen Kriegsschiffen die Durchfahrt vom Ozean nach dem Mittelmeer und umgekehrt erleichtert. Imfalle eines Konflikts mit England würde unter den gegenwärtigen Umständen die französische Flotte entzwei geschnitten. Die eine Hälfte würde im Ozean, die andere im Mittelmeere stehen und Gibraltar die beiden verhindern, einander zu Hülfe zu eilen. Käme der Kanal zu stande, so hätte England umsonst hunderte von Millionen für die Festung Gibraltar ausgegeben, und wäre seine Herrschaft über das Binnenmeer der lateinischen Völker gebrochen. Der Kanal wäre überdies ein Kriegshafen, wie es in der ganzen Welt keinen zweiten gebe. Bei einem Kriegshafen kommt es vor allem darauf an, daß er nicht überrumpelt oder von der hohen See aus bombardirt werden kann. In dieser günstigen Lage befindet sich unter allen französischen Kriegshäfen allein Rochefort, während Lorient, Brest, Toulon, Cherbourg beizukommen ist. Die moderne Artillerie hat eine Tragweite von 15 bis 16 Kilometern, und vermöge dieses Umstandes wäre die Stadt Toulon den Gefahren eines Bombardements ausgesetzt, wenngleich der Hafen dank den Forts, die die Anhöhen bekränzen, durch ein feindliches Geschwader nicht überrumpelt werden kann. Was sollte aber aus den afrikanischen Besitzungen werden, wenn das Arsenal von Toulon zerstört würde? In Bordeaux und Toulon ließen sich Arsenale anlegen, die jedem Angriffe entrückt wären, der Handelsmarine eine sichere Zufluchtsstätte böten, Torpedoboote ohne Zahl auf den Ozean oder das Mittelmeer hinaussenden und nötigenfalls für die Verproviantirung der Flottenabteilungen auf dem einen oder anderen Meere sorgen würden. Nach den Vorteilen die für die Küstenverteidigung aus der Anlegung eines Zweimeer-Kanals erwachsen würden, hebt der Bericht den Nutzen hervor, den der Handel und die Industrie Frankreichs von der neuen Wasserstraße erhoffen dürfen. Mindestens die Hälfte der Schiffe, die jetzt, aus Nordeuropa kommend, durch die Meerenge von Gibraltar fahren, würden den Zweimeerkanal benutzen, was sich auf 14 millionen Tonnen jährlich berechnen ließe. Davon hätte auch die Gegend, die der Kanal durchzieht, einen Gewinn, da manche Fahrzeuge voraussichtlich Kohlen von Carmaux oder Graissessac an Bord nehmen würden. Die meisten Küstenfahrer, die jetzt aus Livorno oder aus Valencia nach dem Kap Finisterre oder noch weiter nördlich segeln, würden nicht mehr um Spanien herumfahren, sondern sich nur noch des Kanals bedienen, an dessen Ufern Landungsplätze angelegt werden müßten, die den

Zum auswärtigen Amt waren seit ein bis zwei Jahren kommandirt: der Premier-Lieutenant v. Treutler, à la suite des Leib-Husaren-Regiments, und der Sekonde-Lieutenant Frhr. von und zu Bodman, à la suite des 3. badischen Dragoner-Regiments Prinz Karl Nr. 22. Beide haben jetzt, wie die „Kreuzztg." berichtet, Verwendung im auswärtigen Dienst gefunden. Prem.-Lieut. v. Treutler ist der Gesandtschaft in Kopenhagen seit dem 1. Mai attachirt und vertritt den beurlaubten Gesandten Frhrn. v. d. Brincken, und Frhr. von und zu Bodman ist zur Vertretung des Minister-Residenten Dr. Graf v. Kleist-Tychow nach Venezuela abgeordnet worden.

* **Mainz**, 20. Juni. **Der deutsche Schützentag** bewilligte der Stadt Mainz einen Zuschuß von 23 000 M. zu den der Stadt durch einen Schützentag entstandenen Kosten und wählte Nürnberg als Feststadt für das Bundesschießen im Jahre 1897; der Antrag, Hannover oder Dresden als Feststadt zu wählen, wurde abgelehnt.

Ausland.

* **Wien**, 20. Juni. **Der Kaiser** ist heute vormittag 10 Uhr aus Bruck a. d. Leitha hierher zurückgekehrt.

* **Pest**, 20. Juni. Dem „Budapesti Hirlap" zufolge wird Stephan Keglewitsch in der morgigen Sitzung des **Oberhauses** einen Beschluß-Antrag einbringen, wodurch die Regierung aufgefordert werden soll, bei dem seinerzeitigen Inkrafttreten der Zivilehe die Zivilfunktionäre anzuweisen, in jedem einzelnen Falle die Parteien darauf aufmerksam zu machen, daß durch die Ziviltrauung den kirchlichen Anforderungen nicht genügt werde. Der Zeitpunkt der Ziviltrauung soll so gewählt werden, daß die kirchliche Trauung unmittelbar folgen kann.

* **Brüssel**, 20. Juni. Das Komitee für die **internationale Ausstellung** in Brüssel beschloß, dieselbe wegen der auszuführenden großen Arbeiten bis 1897 zu verschieben.

* **London**, 19. Juni. In der heute fortgesetzten Gerichtsverhandlung **gegen den Anarchisten Brall** sagte der Regierungschemiker aus, die bei dem Angeklagten beschlagnahmten Flaschen enthielten verschiedene Säuren, ferner Quecksilber-Fulminat, zu dessen Herstellung die besondere Erlaubnis des Ministers des Innern erforderlich sei. Unter den bei Brall vorgefundenen Rezepten befinde sich eines mit der Ueberschrift „Vaillant-Sprengstoff", welches genau mit dem bei dem Anarchisten Polti vorgefundenen Rezept übereinstimme. Andere Rezepte betreffen die Anfertigung von Quecksilber-Fulminat, Schießbaumwolle, Nitroglyzerin und Dynamit. Die weitere Verhandlung wurde auf Freitag vertagt.

* **London**, 20. Juni. Die russische Jacht „Polarstern" mit dem **Großfürsten-Thronfolger** an Bord, ist heute nachmittag 1½ Uhr in Gravesend eingetroffen.

* **London**, 20. Juni. **Die russische Jacht „Polarstern"** wurde beim Einlaufen mit Salutschüssen vom Fort Tilbury empfangen. Die Begrüßung des Großfürsten-Thronfolgers seitens der Mitglieder der russischen Botschaft und des Stallmeisters der Königin, Obersten Byng, fand an Bord des „Polarstern" statt. Sodann fuhr der Großfürst-Thronfolger nach dem Südbahnhof, wo eine Ehrenwache aufgestellt war, und begab sich von hier aus mittelst Extrazuges nach Walton on Thames zum Besuche des Prinzen Ludwig von Battenberg.

* **Bern**, 19. Juni. Der hiesige **Kassationshof** hat das Urteil des Schwurgerichts vom 7. Mai d. J. gegen den Sekretär der bernischen Arbeiterunion Wassilieff wegen **Anstiftung zum Krawall** im Juni 1893 aufgehoben.

* **Rom**, 20. Juni. In der **Enzyklika**, deren Veröffentlichung unmittelbar bevorsteht, erinnert der Papst an die Kundgebungen zu seinem Jubiläum und erklärt, er wollte gleichwie Christus am Ende seines Lebens alle Menschen ohne Unterschied des Landes und der Rasse zur Einheit des Glaubens aufrufen. Indem der Papst zunächst die nicht-christlichen Völker in betracht zieht, betont er, die Kirche werde mit steigendem Eifer das Werk der Ausbreitung des wahren Glaubens fortsetzen. Die christlichen Völker erinnert der Papst an die Religionseinheit, welche ehemals das gemeinsame Völkererbe selbst inmitten des Kampfes um die irdischen Dinge gebildet habe. Die Griechisch-Katholischen weist der Papst darauf hin, daß ihre Vorfahren den römischen Pontifex anerkannten, wie es die Lateiner und Griechen auf den Konzilen zu Lyon und Florenz thaten. Gegenwärtig seien die Griechisch-Katholischen den römisch-katholischen gegenüber freundlicher gesinnt; er lade sie ein zu einer völligen Vereinigung mit der römisch-katholischen Kirche. Er werde die Riten und patriarchalischen Privilegien der Griechisch-Katholischen aufrecht erhalten. Besonders gelte seine Einladung den slavischen Völkern. Auch an die protestantischen Völker richtet sich die Enzyklika. Den Protestanten fehle die feste Richtschnur für den Glauben und die Autorität. Einige Protestanten seien dahin gelangt, die Gottheit Christi und den göttlichen Ursprung der heiligen Schriften zu leugnen und seien dem Materialismus und Naturalismus verfallen. Das Schriftstück gedenkt sodann der erleuchteten Protestanten, welche heilsbegierig wieder zum Katholizismus zurückkehrten und ermahnt die übrigen ebenfalls zur Rückkehr, damit alle denselben Glauben, dieselbe Hoffnung, dieselbe Liebe, hätten gegründet auf demselben Evangelium. Der Papst ermahnt ferner die Katholiken an der Gleichgültigkeit inmitten drohender Gefahren zu rütteln und den kirchlichen Oberen unbedingt zu gehorchen. Beseelt von versöhnlichem Geiste gegenüber den bürgerlichen Gewalten sei die Kirche gern bereit mit ihnen Vereinbarungen zu treffen. Die Enzyklika beklagt sodann die Fälle von Unterdrückung, welche neuerdings wieder dem alten, der Kirche feindlichen Geiste entsprungen, sich gezeigt hätten, und wendet sich entschieden gegen die freimaurerische Sekte, die Feindin religiöser Einheit, welche sich kühn in Rom ausbreite; Italiener und Franzosen möchten den Despotismus dieser Sekte von sich abschütteln, damit die Glaubenseinheit aller Völker die Uebel des Krieges und des gegenwärtigen Zustandes in Europa beschwöre. Der Papst bespricht zum Schlusse die soziale Frage, deren Lösung er bereits im Geiste des Evangeliums empfohlen habe, ermahnt hinsichtlich der Politik zur Uebereinstimmung der Völker mit den herrschenden Gewalten, möge die Form der Regierung sein, welche sie wolle, und fordert die Regierungen zur Unterstützung religiöser Einheit mit allen Kräften auf, damit nicht das Ende dieses Jahrhunderts dem stürmischen Ausgange des vorigen Jahrhunderts gleiche.

* **Belgrad**, 20. Juni. Der ehemalige Regent **Belimarkowitsch** erschien gestern ohne besondere Aufforderung zur Audienz bei dem Könige Alexander und versicherte denselben seiner Ergebenheit und Loyalität, sowie des Einverständnisses mit dem gegenwärtigen Regierungs-System.

Gerichtliche Entscheidung.

X **Dortmund**, 20. Juni. **Wegen Meineids und Verleitung hierzu im Gerichtssaal verhaftet.** Der Schuhmacher Heinrich Klockenbusch aus Hombruch, der wegen seiner vielen Vorstrafen und Gewaltthätigkeiten in jener Gegend eine besondere Berühmtheit erlangt hat, sollte sich heute morgen vor dem Schöffengericht wegen Sachbeschädigung verantworten. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen hatte Klockenbusch sicher eine höhere Gefängnisstrafe zu erwarten, und somit allen Grund, die Schuld von sich abzuwälzen. Der Bergmann Kasmirzak, welcher Aussicht hatte, durch Heirat ein naher Verwandter des Klockenbusch zu werden, mit dem er auch in sehr freundschaftlichem Verkehr stand, war anscheinend bald dazu bewogen worden, die Schuld auf sich zu nehmen, um den Angeschuldigten herauszureißen. Am 14. März, nachts, waren den Eheleuten Hoffmann, die Nachbarn des Klockenbusch sind, mehrere Fensterscheiben zertrümmert worden. Die Frau des Hoffmann, deren Mann nicht zu Hause war, traute sich erst nach Ueberwindung des ersten Schreckens an das Fenster heranzutreten, sie stellte sich auch, um genau beobachten zu können, auf die Fensterbank und gewahrte, wie Klockenbusch im nächsten Moment an einem Zaun vorbei in seine Behausung huschte; eine zweite Person war nicht in der Nähe. Während die Frau nun im heutigen Termine behauptete, kein anderer könne der Thäter sein wie Klockenbusch, bestreitet dieser entschieden die That und beruft sich auf das Zeugnis des oben genannten Kasmirzak. Auf besonderes Vorhalten des Vorsitzenden, doch die reine Wahrheit zu sagen und auf die Folgen des Meineids aufmerksam gemacht, erklärte Kasmirzak zunächst auf die Frage des Vorsitzenden, ob er die Scheiben zerschlagen: Darüber verweigere ich die Auskunft! Der Vorsitzende stellte dann die Frage, ob Kasmirzak der Thäter sei. Nach einigem Zögern sagte Kasmirzak dann: „Ja ich bin der Thäter". Das konnte unmöglich das Richtige sein, hier war von einer Seite wissentlich die Unwahrheit gesagt worden. Daß dem auch in der That so war, ging aus dem weiteren Verhör deutlich hervor. Kasmirzak sagte nämlich, als er die Scheiben eingeschlagen habe, sei Klockenbusch bereits im Hause gewesen, er habe wenigstens auf der Treppe gestanden, Klockenbusch sei auch nicht mehr aus dem Hause gegangen. Demgegenüber stand nun die Aussage der Frau Hoffmann, die unter dem Eide gesagt hatte, nachdem die Scheiben zertrümmert worden, sei Klockenbusch ins Haus gelaufen. Die Aussage des Zeugen Kasmirzak wurde auf ihre Glaubwürdigkeit hin weiter durch ein wichtiges Moment erschüttert. Die Eheleute Hoffmann bekundeten nachher noch, daß acht Tage nach dem Vorfall Kasmirzak eines Abends um 11 Uhr in betrunkenem Zustande zu ihnen gekommen sei und bezügl. der Fensterscheiben geredet habe. Kasmirzak habe gesagt, Klockenbusch habe ihn gebeten, doch alles auf sich zu nehmen, damit er nicht hereinfiele. Diese Behauptung der Eheleute Hoffmann, die einen durchaus glaubhaften Eindruck machten, wurde von Kasmirzak direkt widerstritten. Die Aussagen der Eheleute Hoffmann und die des Kasmirzak wurden protokollirt und der Vorsitzende richtete nochmals an den letzteren die dringende Aufforderung, doch die Wahrheit zu sagen, er könne jetzt seine Aussage noch ändern. Allein Kasmirzak blieb dabei, daß er die volle Wahrheit gesagt. Das Gericht beschloß nunmehr auf Antrag der Staatsanwaltschaft **die sofortige Verhaftung des Kasmirzak wegen wissentlichen Meineids**, und des **Klockenbusch wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen.** Die Angelegenheit machte auf die im Zuhörerraum Anwesenden einen tiefen Eindruck.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 21. Juni. **Der landwirtschaftliche Kreisverein** hielt gestern im Lokale des Herrn Kühn hier unter Vorsitz des **Landrats Herrn Geheimrats v. Rynsch** eine General-Versammlung ab. Zunächst gelangte ein **Schreiben des Komitees** für Veranstaltung einer **Gartenbau-Ausstellung** für Westfalen und Lippe **zur Verlesung.** Die Ausstellung findet bekanntlich in den Tagen vom 8. bis 16. September am Fredenbaum statt. Herr Oberpräsident Studt hat, wie mitgeteilt, das Protektorat übernommen und einen ansehnlichen Ehrenpreis in Aussicht gestellt. Das Komitee ersuchte den landwirtschaftlichen Kreisverein, sich an der Ausstellung zu beteiligen und einige Ehrenpreise zu stiften. Der Herr Vorsitzende befürwortete das Gesuch und bemerkte, daß vor etwa 25 Jahren eine solche Ausstellung hier im Kühnschen Lokale stattgefunden habe, welche sehr gut beschickt gewesen sei. Herr **Stoffregen** teilte näheres über die geplante Ausstellung mit und bemerkte, der große Saal solle ganz für die Blumenausstellung benutzt werden, die äußeren Hallen für andere Gegenstände. Es wurde als wünschenswert bezeichnet, daß ein Teil der Ausstellung erhalten bleibe bis zu dem landwirtschaftlichen Feste, das am 22. und 23. September gefeiert werden soll. Die Versammlung gab dem Antrage bezüglich der Stiftung von Ehrenpreisen folge, das Nähere wurde der bestehenden Kommission überlassen. Die Landeskultur-Gesellschaft hat dem Vereine 1293 M. zur Verfügung gestellt, falls derselbe sich entschließe, 15 belgische oder andere Stutfohlen einzuführen und diese öffentlich versteigern zu lassen. Im vorigen Jahre waren 12 solcher Pferde eingeführt, welche zusammen 6586 M. kosteten. Es kamen bei der Versteigerung 5771 M. ein, sodaß ein Zuschuß von 815 M. erforderlich war. Herr **Ehrenamtmann Westermann**, welcher über diesen Gegenstand berichtete, bemerkte, man könne bei solch einem Zuschusse den Ankauf getrost wagen. Zu erwägen sei jedoch, ob Belgier eingeführt werden sollten, oder ob man sich für den rheinischen Pferdeschlag entscheide. In Soest hätte der Kreisverein durch Vermittelung des wickrather Gestüts rheinische Pferde bezogen, sowohl in diesem Jahre, als auch im vergangenen. Am nächsten Samstag finde daselbst die Ausstellung bezw. die Versteigerung dieser Tiere statt. Es wäre gut, wenn ein Mitglied des Vereins dorthin deputirt würde. Zu bemerken ist, daß jeder Einwohner des Bezirks Arnsberg zum Ankaufe der vom hiesigen Vereine zu beziehenden Pferde berechtigt ist. Die Tiere dürfen aber nur zu Zuchtzwecken verwandt werden, auch muß der Ankäufer sie mindestens 3 Jahre behalten. Das Anerbieten der Landeskulturgesellschaft wurde angenommen, das nähere, ob halb- oder eineinhalbjährige Tiere angekauft werden sollen und welcher Rasse, wurde der im vorigen Jahre gewählten Kommission überlassen. Zur Besichtigung der Pferde in Soest wurden die Herren Ehrenamtmann **Westermann** und **Wibbeling-Brackel** deputirt. Das Jahresfest soll in hergebrachter Weise am 22. und 23. September am Fredenbaum gefeiert werden. Die „Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft" hat dem Vereine 160 M. 80 ₰ als Anteil an den zu gemeinnützigen Zwecken zu verwendenden Mitteln überwiesen. Der Haushaltsplan des Kreisvereins wurde festgestellt wie im vorigen Jahre. **Die Rechnung** für 1893/94 schließt ab mit einer Einnahme von 5134 M., einer Ausgabe von 3885 M., sodaß ein Bestand von 1249 M. verblieb. Das Vereinsvermögen betrug 4566 M.

Herr Direktor Geibel berichtete dann zunächst über die auf Veranlassung des Herrn Dr. Schleh veranstaltete landwirtschaftliche Exkursion durch das Herzogtum Braunschweig. Etwa dreißig Herren aus Westfalen beteiligten sich. Es wurden kleinere Bauernhöfe und größere Domänen besichtigt. Der Stand der Früchte war ein ausgezeichneter, obwohl ebenso wie hier es im Frühjahre wenig geregnet hatte. In der Umgebung von Wolfenbüttel herrscht der Bau der Zuckerrüben vor. Es werden dort schwere Pferde und viele Zugochsen gehalten. Meist wird Milchwirtschaft und Mastviehhaltung getrieben. Die Schweinehaltung läßt viel zu wünschen übrig. Es werden hochbeinige und scharfrückige Tiere gezüchtet, die vielfach so mager sind, daß manche Züchter, wie man scherzhaft erzähle, wegen Tierquälerei belangt werden müßten. Am zweiten Tage ging es nach den Bezirken Helmstedt und Königslutter, wo der Empfang wieder ein sehr herzlicher war, die Gastfreiheit trat aufs schönste hervor. Dort wurde auch das schönste und bestbewirtschaftete Gut gefunden, daß die Teilnehmer an der Exkursion je gesehen hatten. Es herrschte eine Reinlichkeit und Akuratesse, die man nicht für möglich gehalten habe. In Helmstedt wurde die landwirtschaftliche Haushaltungsschule besichtigt, ebenso die landwirtschaftliche Schule dortselbst. In der Aula begrüßte ein vierstimmiger Schülerchor die Ankömmlinge mit dem Westfalenlied. Des weiteren besuchten die Herren die Rimpauschen Dammkulturen auf Gut Kunrau bei Oebisfelde. Daselbst sind durch Anlage von Dämmen auf bisher öden Moorländereien großartige Erfolge erzielt worden. Es wächst der schönste Weizen, auch die Zuckerrübe gedeiht im Moorboden, der bisher als Oedland galt. Das Gut umfaßt 6000 Morgen, darunter 2400 Morgen Moorboden.

Sodann berichtet Herr Geibel über die **landwirtschaftliche Ausstellung in Berlin.** Dieselbe sei großartig, jedoch nicht so übersichtlich gewesen, wie die münchener im vorigen Jahre. Es sei die Ausstellung aber die beschickteste gewesen, 3000 Tiere und 5000 Nummern Maschinen habe der Katalog verzeichnet. Die Pferdeausstellung habe viel gutes geboten, Ostpreußen habe das schönste geliefert, wie auch die meisten Ehrenpreise nach jenen Gegenden gefallen seien. Was das Rindwieh anbelangte, so seien ebenfalls die höchsten Preise nach Ostpreußen gefallen und zwar für ostpreußische Holländer. — Gefallen hat Herrn Geibel nicht besonders, daß die Händler so stark auf der Ausstellung als Aussteller vertreten seien. **Die besten Schweine habe Westfalen geliefert**, namentlich der minden-ravensbergische Bezirk. Die schönsten Ziegen habe Hessen gesandt. Unter den Maschinen war viel gutes und brauchbares, auch manches neue. Redner meint aber, es schiene ihm, als sei auch auf diesem Gebiete ein Halt oder ein langsameres Tempo nötig, denn die Maschinen würden vielfach zu komplizirt. Redner berichtete dann kurz, was die Ausstellung an sonstigem gebracht, zum Beispiel an Früchten, an Sämereien 2c. Die westfälischen Wurstwaren und Schinken erzielten die ersten Preise. Der bekannte Besitzer Schultz-Lupitz hatte ebenfalls ausgestellt, er wies besonders nach, daß auf an Regenwürmern armem Boden die Gründüngung der Düngung mit Stallmist vorzuziehen sei; Redner betonte dann besonders, welch großen Vorteile der Besuch einer solchen Ausstellung dem Landwirt biete. Im nächsten Jahre sei die Ausstellung in Köln, da ergebe sich ja bessere Gelegenheit zum Besuche. — Der Vorsitzende sprach Herr Geibel Dank aus für den ebenso interessanten wie ausführliche Vortrag.

Der Versammlung wohnten auch die Herren Generalsekretär Dr. Schleh und Meierei-Verbandsrevisor Pittius aus Münster bei, welche die mit der landwirtschaftlichen Winterschule verbundenen Molkereikurse eröffnet haben.

Herr **Geibel** erwähnte noch, daß die Kurse heute eröffnet seien, allerdings mit einer nicht gerade großen Zahl von Schülern. Das werde sich aber ändern, namentlich wenn die Kurse im nächsten Jahre auf eine günstigere Zeit gelegt würden, was sich jetzt nicht habe ermöglichen lassen. Für die teilnehmenden Landwirte sei der Besuch dadurch sehr erleichtert, da sie sich bestimmte Vorträge aussuchen könnten, also nicht den ganzen Tag anwesend zu sein brauchten. Für den Landwirt sei es durchaus angebracht, daß er z. B. imstande sei, die Milch zu untersuchen und deren Fettgehalt zu bestimmen.

Herr **Ehrenamtmann Westermann** wandte sich nochmals an die Landwirte, doch dafür zu sorgen, daß die Kurse gut besucht würden, da es sich darum handle, ob hier auf die Dauer eine Molkereischule eingerichtet werden solle oder nicht. Herr Dr. **Schleh** betonte ebenfalls die Wichtigkeit der Angelegenheit für die Landwirtschaft. Herr **Winterkamp-Eving** erkennt alles dieses an, aber während der Heuernte könne der Landwirt nicht abkommen. Herr **Westermann** bemerkt demgegenüber, einige Stunden in der Woche könne der Landwirt wohl erübrigen, er brauche ja nicht den ganzen Tag anwesend zu sein. Herr **Geibel** betonte, die Stunden lägen von 3½—6½ Uhr nachmittags, sodaß jeder mit seiner Zeit sich einrichten könne, wenn er dieses oder jenes Fach herausgreife. Es sei mit zwei, höchstens drei Nachmittagen in der Woche zu machen.

Aus der Versammlung wurden sofort einige Anmeldungen für die Teilnahme eingereicht. Viele, namentlich die Herren aus dem Amte Barop, haben von den Kursen keine Kenntnis erhalten, obschon das Zirkular an den landwirtschaftlichen Amtsverein daselbst gesandt worden ist.

† Am nächsten Montag findet eine **Stadtverordneten-Sitzung** statt, auf deren Tagesordnung sehr wichtige Sachen stehen, so z. B. die Entnahme von 1 750 000 M. für Anlage der Rieselfelder aus der Anleihe von 1891; Einführung des Gas-Glühlichts in den Hauptstraßen der Stadt, Aufstellung von 11 Gaslaternen von der Kronenburg bis Opphoff; Durchführung der Nordstraße und Anlage des nördlichen Marktplatzes, Rückgabe der von Adjazenten gezahlten Beiträge zur Durchführung der Neuen Straße, weil das zurzeit zu teuer ist.

§ Bekanntlich wurde am 12. d. Mts. der Obsthändlerin Wehahn auf dem Markte hier von einem jungen Mädchen beim Kirschenkauf ein **falsches Thalerstück** in Zahlung gegeben. Bei der Verfolgung stürzte Frau Wehahn, sich im Falle einen Oberschenkelbruch zuziehend. Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, das betreffende junge Mädchen zu ermitteln, es ist ein aus dem Kreise Ruhrort stammendes, noch nicht 14 Jahre altes Kind. Es ist wegen eines geringen Diebstahls seinen Eltern entlaufen und hat sich in schlechtester Gesellschaft hier umhergetrieben. In derselben Angelegenheit ist auch ein hiesiger junger Mann verhaftet. Die Polizei ist eifrig an der Arbeit, den Vorbesitzer des Falschstücks zu ermitteln.

§ **Festgenommen** wurde ein stellenloser Arbeiter, der einem Anwohner der Ringstraße eine Uhr im Werte von 36 M. gestohlen und dieselbe in einer hiesigen Pfandleihanstalt versetzt hatte. — Festgenommen wurde ferner ein 16 Jahre altes Mädchen, das vor einiger Zeit einem von seinen Eltern ausgeschickten Kinde auf der Silberstraße das mitgegebene Geld abgenommen hatte. Dieselbe Gaunerin hatte für ein hiesiges Blumengeschäft einen Kranz zu einem Kunden getragen und das vom Besteller hierfür erhaltene Geld unterschlagen.

b Im Mai d. J. kamen auf den im hiesigen Stadtbezirke belegenen Etablissements insgesamt 106 **Betriebsunfälle** vor. Darunter befanden sich 20 Unfälle, die voraussichtlich eine mehr als dreizehnwöchige Arbeitsunfähigkeit der Betroffenen im gefolge haben werden.

p **Personalnachricht.** Der Stations-Assistent Lohage in Barmen ist nach hier zur bergisch-märkischen Eisenbahn versetzt worden.

§§ **Ein edles Paar wurde am vorgestrigen Tage durch einen Polizeibeamten in die Zwangs-Erziehungs-Anstalt zu Schildesche bei Bielefeld transportirt. Es waren dies der erst zehn und ein halbes Jahr alte Karl Kauffmann und der zwölf Jahre alte Hans Heidemann von hier. Beide gehörten zu der aus zwölf bis vierzehn gleichaltrigen Knaben bestehenden jugendlichen Diebesbande, welche wochenlang mit stetem Erfolge die Automaten, die Bierwagen und die Ladenkassen in der frechsten Weise bestohlen haben.**

§ Aus einem herrschaftlichen Hause am Hiltropwall wurde gestern eine **goldene Damenuhr** mit der Eingravirung „A. D." **gestohlen.**

a **Dorstfeld**, 20. Juni. Vergangene nacht sind Diebe in das Ladenlokal des Bäckermeisters R. eingebrochen. Das Fenster zum Laden war aufgedrückt worden und ist durch demselben eine Anzahl Brote und Schokolade entwendet.

** **Hombruch**, 21. Juni. Zum **kommissarischen Amtmann** unseres Amtes ist der **Hauptmann a. D.** Herr **Kunze**, zurzeit bei dem Amte in Vlotho, ernannt worden. Er tritt am 1. Juli sein Amt an. Die Bemühungen der Eingesessenen, Herrn Wüstenhöfer, den jetzigen Amtmann, in dieser Stellung zu belassen, sind also erfolglos geblieben.

a **Annen**, 20. Juni. Die Ehefrau des Arbeiters Schrage, welch letzterer gegenwärtig eine neunmonatliche Gefängnisstrafe wegen Majestätsbeleidigung verbüßt, war wegen **fahrlässiger Brandstiftung** angeklagt, nachdem sie bereits einmal wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhaftet, aber wieder freigelassen war. Sie mußte auch diesmal von der bochumer Strafkammer mangels ausreichender Beweise freigesprochen werden. — Laut Mitteilung des Amtsblattes ist dem Schulamts-Kandidaten Alstäde aus Witten, jetzt Brauersdorf, eine **Schulstelle** an der evang. Gesamtschule hier vorläufig übertragen worden. Derselbe wird seine Stelle am 15. Juli antreten.

Schwerte, 18. Juni. Einige von der ergster Kirmes heute früh heimkehrende junge Burschen konnten es nicht übers Herz bringen, ohne die gewohnten Raufhändel ihr Heim aufzusuchen und so kühlten sie ihr Mütchen dadurch, daß sie einem jungen Mann mehrere Schlag- und Stichwunden am Kopf beibrachten, bis es demselben gelang, aus verschiedenen Wunden blutend, den Raufbolden zu entkommen. Mit Hülfe eines Gendarmen gelang es dem Verletzten, die Namen der Unholde festzustellen und werden dieselben so schon für ihre Rauflust die verdiente Strafe erhalten.

Bochum, 21. Juni. Herr Vikar Dr. **Franz Liß**, welcher bis dahin die hiesigen Polen pastorirte, ist als Vikar nach Löbau (Dizöse Kulm) versetzt. Ueber die Nachfolge ist bis dahin noch nichts bestimmtes bekannt.

k **Herdecke**, 29. Juni. S. G.-V. Je näher die Tage des **sauerländischen Gebirgsfestes** herannahen, desto mehr wird die hiesige festgebende Sektion in Anspruch genommen. Gestern sind den 102 Sektionen des S. G.-V. die Programme, Tischkarten 2c. zur Verteilung zugesandt worden. Die Anmeldungen zum Festessen am 1. Juli sollen bis zum 25. d. M. erfolgt sein. Erwünscht ist im allseitigen Interesse eine rechtzeitige Anzeige der teilnehmenden Mitglieder, damit alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen und für die große Anzahl der Gäste, welche nach ungefährer Schätzung sich auf 1200 Personen belaufen wird, genügend „dicke Bohnen" und sonstige Eßmaterialien herbeigeschafft werden können. Für die am Vorabend des Festes, 30. Juni, hier eintreffenden Fremden sind etwa 200 Frei-Quartiere reservirt. Wenn Herr Pluvius uns günstig gestimmt ist, wird das diesjährige Gebirgsfest seine Vorgänger an Großartigkeit und Ueberraschungen weit übertreffen. Für gutes Gelingen desselben ein fröhliches „Frisch auf!"

Duisburg, 20. Juni. Die in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung näher erörterte, von der Straßenbahn-Gesellschaft projektirte **elektrische Bahn** soll nach der „Rhein- u. Ruhrztg." folgende Straßen und Plätze berühren: Knüppelmarkt, Knüppelgasse, Beekstraße, Marienthor, Heerstraße, Wanheimerstraße, hochfelder Bahnhof, Hüttenstraße, Werthauserstraße, Charlottenstraße, Marienthor. — Wie wir hören, soll demnächst die Straßenbahn von der Unterführung der Königsstraße aus bis unmittelbar vor den hiesigen Zentralbahnhof geführt werden, was als eine wesentliche Verkehrserleichterung nur freudigst zu begrüßen ist.

Düsseldorf, 19. Juni. Ein in der Concordiastraße wohnender Heizer, der heute mittag zum Essen nach Hause kam, fand seine **Frau mit durchschnittenem Halse** auf dem Boden liegen, das blutige Messer noch in der Hand. Auf den Tisch hatte die Frau einen Zettel gelegt, in dem sie schrieb, daß sie unter dem Verdachte eines Diebstahls stehe, daher nicht länger zu leben vermöge.

Krefeld, 20. Juni. Eine ungeheure, nach tausenden zählende Menschenmenge drängte heute nachmittag zur Zentralhalle, von wo aus die **Beerdigung des am Sonntag auf so schreckliche Art ums Leben gekommenen Luftschiffers Lattemann** stattfand. Der Leichenzug wurde eröffnet durch das Musikkorps der eltviller Musikschule, welches Trauerweisen spielte. Dem kranzgeschmückten Leichenwagen folgten der evangelische Geistliche Herr Pastor Schütz, der Vater und Bruder des Toten und Leidtragende, welche dem Toten das letzte Geleite gaben. Am Grabe sprach, laut der „Kref. Ztg.", der Geistliche tröstende und ermahnende Worte. — Herr Lattemann gehörte dem Verein ehemaliger Unteroffiziere in Frankfurt a. M. als Mitglied an und dieser hatte, um seinem treuen und geschätzten Kameraden die letzte Ehre zu erweisen, eine Abordnung unter Führung des ersten Vorsitzenden, des königlichen Premier-Lieutenants a. D., Lange entsandt, welcher im Namen des Vereins eine prachtvolle Blumenspende am Grabe niederlegte.

Krefeld, 21. Juni. **Aus Hüls** wird der „Kref. Ztg." geschrieben: Seit vielen Jahren ist die hiesige Bevölkerung in so großer Aufregung nicht gewesen, wie jetzt. Gestern abend verbreitete sich blitzschnell die Kunde, daß das Scheusal van Görkum wiederum und zwar in unmittelbarer Nähe von Hüls ein Kind in unsittlicher Weise **überfallen** und mit dem Messer bedroht habe, von dem herbeigestürzten Vater des Kindes aber in die Flucht gejagt worden sei. Letzterer benachrichtigte von dem Vorfall alsbald die Polizei und diese eilte nun, begleitet von hunderten hülfsbereiter Männer, dem Flüchtling ins Bruch nach. Leider war der Abend so weit vorgeschritten, daß es dem Unmenschen auch diesmal gelang, zu entkommen. Demnach hat van Görkum die hiesige Umgegend nicht verlassen. Es geht übrigens noch das Gerücht, daß ein anderer Unhold, mit dem er zusammen im Zuchthaus zu Werden gesessen, ihm Nahrungsmittel ins Bruch gebracht habe.

Bonn, 19. Juni. **Der Kronprinz von Griechenland** mit Gemahlin trafen kurz vor 5 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein und wurden von dem Prinzen und der Prinzessin von Schaumburg-Lippe, dem Regimentskommandeur v. Winterfeld, dem Oberbürgermeister und dem griechischen Konsul empfangen. Die hohen Herrschaften fahren morgen gegen 1½ Uhr nach Kronberg zurück.

Bonn, 20. Juni. **Der Gärtnergehülfe Lethen**, welcher unter dem Verdachte verhaftet wurde, den Raubmord an einem Rentier in Godesberg vermittelst 39 Beilhieben verübt zu haben, hat heute vor dem Untersuchungsrichter die That eingestanden.

Koblenz, 20. Juni. **Man muß sich zu helfen wissen!** Kommt da — ein halbes Dutzend Handwerksburschen durch Pfaffendorf und will nach Koblenz wandern. Viel Geld haben solche Herrschaften gemeiniglich nicht, diesen armen Schluckern muß es aber doch wohl gar schlecht ergangen sein, denn ihr Gesamtvermögen belief sich auf ganze 6 Reichspfennig. Besagte Burschen überschreiten wohlgemut die Eisenbahnbrücke und denken an alles mögliche, nur nicht daran, daß für die Person 2 ₰ Brückengeld zu zahlen sind. 2 × 6 macht 12, vorhanden waren aber nur 6 ₰. Das Geld reicht daher gerade für drei Personen, sodaß die anderen drei hätten zurückgehen müssen. Schlimme Aussichten! Nicht war? Aber: Man muß sich zu helfen wissen! Lasten sind frei. Flugs nimmt die Hälfte der Handwerksburschen je einen ihrer Genossen auf den Rücken, die 6 ₰ werden gezahlt, und schmunzelnd sehen die Brückengeld-Einnehmer zu, wie die Walzbrüder Huckeback spielen.

Vom Rhein, 19. Juni. Am Samstag-Abend **fiel ein fremder Schütze** in der Nähe des **binger Loches** in den Rhein und wäre sicherlich ertrunken, wenn es nicht einem jungen Burschen von Rüdesheim gelungen wäre, ihn zu retten und ans Land zu bringen. Der gerettete Schütze bethätigte den Dank seinem Lebensretter gegenüber dadurch, daß er ihm ein Geschenk von 120 M. einhändigte.

Kaub, 18. Juni. **Die Feier der Enthüllung des Blücher-Denkmals in Kaub.** Von allen unsern volkstümlichen Helden stand vor dem großen Kriege von 1870/71 keiner in so hohem Ansehen, als der Held aus den Befreiungskriegen, Feldmarschall Fürst Blücher. In der Geschichte Kaubs gibt es kein denkwürdigeres Ereignis, als jene Neujahrsnacht von 1813/14, in der Blücher, nachdem er mit eisernem Besen den Feind vom deutschen Boden hinweggefegt hatte, hier mit seiner tapfern schlesischen Armee über den Rhein setzte, um den Feind in seinem eigenen Lande vollends auf das Haupt zu schlagen. Der Jubelfeier, welche in Kaub vor 5 Jahren, an dem 75. Jahrestage des Rheinüberganges der Blücherschen Armee, stattfand und mit der bekanntlich die Enthüllung der an Blüchers hiesigem Quartiers angebrachten Gedenktafel stattfand, folgt heute die feierliche Enthüllung des Denkmals, das hier zu Ehren Blüchers an der Stelle errichtet worden ist, von der aus jener denkwürdige Rheinübergang erfolgte. Wie damals der ruhmreichen That heller Jubel in den Herzen aller Patrioten folgte, so nimmt auch an dieser Feier nicht bloß die Bevölkerung von Kaub teil, sondern ganz Deutschland begleitet dieselbe mit freudigen Gefühlen. Ganz Kaub prangt, wie wir dem „Rheinischen Kur." entnehmen, im schönsten Festschmuck. Soweit das Auge reicht, reiht sich Fahne an Fahne, Guirlande an Guirlande, Tannenbaum an

---

Weinen und anderen Produkten des südlichen Frankreichs neue Absatzgebiete erschließen würden. Auch Fabriken und Essen, Schiffswerften und Maschinenbau-Werkstätten würden allmählich die jetzt beinahe öde Gegend beleben und den Reichtum Frankreichs vermehren, seinem Gewerbefleiße einen neuen Antrieb geben. Von der Bucht von Arcachon bis nach dem Mittelmeer hätte der Kanal eine Länge von 453 Kilometern. Die durchschnittliche Breite betrüge 44 Meter, 63 Meter an den Ausweichestellen, die Tiefe 8,50 Meter, wodurch den größten Kriegsschiffen die Durchfahrt ermöglicht würde. Das Tracé, das von Arcachon ausgeht, zieht sich am linken Ufer der Garonne hin bis nach Toulon, von dort nach Narbonne über Castelnaudary, Carcassonne und durch die Hügelreihen von Monx und Montredon. Um Bordeaux nicht in Nachteil zu versetzen, ist davon die Rede, einen Zweigkanal für Handelsschiffe anzulegen, was die Verbindung von Bordeaux mit dem Ozean erleichtern würde.

— **Wien**, 19. Juni. **Das zänkische Weiberl des Postillons.** Die „Deutsche Zeitung" schreibt: Fuhr da heute durch die Porzellangasse ein biederer Postillion; ein stämmiger, kleiner, dicker Mann mit rotem Gesicht, den alten Postillonhut keck aufgestülpt, die Peitsche senkrecht eingesteckt. Ihm schien die Welt eitel Freude; und doch — wer weiß, wo einen der Schuh drückt? Man sollte es gleich erfahren. Bedächtig griff er nach seinem Posthorn, seinem treuen Reisegefährten, führte es an den Mund und in langgezogenen, wehmütigen, schluchzenden Tönen klang — die Klage eines mühsalbeladenen Postillions und Ehemannes durch die kühle Morgenluft:

„A so a Weiberl is a Freud, Jessas na;
Die zanket rein aus Zeitvertreib, Jessas na.
Hat einer so ein Weib im Haus, Jessas na!
Das halt der Teufel selbst nicht aus, Jesses na."

Und Gevatter Schuster und Schneider hielten in ihrer Arbeit inne und liefen auf die Straße, der gesprächige Raseur ließ einen halb eingeseiften Kunden im Stich und eilte zur Thür, ihm nach eingeseift und die Serviette um den Hals sein Kunde; der Tramwaykutscher hinter dem Postillon vergaß, ihn „anzupfeifen" und blickte erstaunt auf, und die Schulkinder, die gerade ihres Weges zogen, stimmten mit ein in den ehelichen Klagegesang des vielgeprüften Postillons. Als er sein Lied zu Ende geblasen und so sein Lied aller Welt kundgethan, griff er zur Peitsche, knallte erleichterten Herzens laut und fuhr stracks weiter.

Tannenbaum. Bis in die entlegensten Winkel haben die Bewohner der alten Schifferstadt in der Ausschmückung der Straßen und Häuser das geleistet, was überhaupt nur zu leisten möglich war. Vor dem heute noch mit einer Hülle umgebenen Denkmal ist eine Rednertribüne errichtet, der gegenüber sich für die geladenen Ehrengäste der Pavillon befindet, unter dem bei der Enthüllung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald Kaiser Wilhelm I. mit den übrigen deutschen Fürsten und Paladinen seines Reiches vereinigt war. Ein zweiter Festplatz, der für das stattfindende Volksfest hergerichtet worden ist, befindet sich weiter unterhalb des Denkmals unmittelbar am Rhein. Hier sind zahlreiche Restaurationszelte, sowie Verkaufs- und Schaubuden, Karussells, Schießbuden 2c. errichtet, die dem ganzen das Gepräge eines echten Jahrmarktes verleihen. Den Mittelpunkt dieses Festplatzes bildet die von der Stadt errichtete Festhalle. Festgeläute und Kanonendonner leiteten gestern abend die Festfeier ein. Auf den beiderseitigen Höhen des Rheins wurden Freudenfeuer abgebrannt, während die in der Mitte des Stromes gelegene, nunmehr bald 600 Jahre alte malerische Pfalz mit ihren zahlreichen Türmchen, Erkern und Schießscharten, sowie die die Stadt überragende Burg Gutenfels in bengalischem Lichte erstrahlten und so einen überaus fesselnden Anblick boten. So haben wir nunmehr vier Blücher-Denkmäler in Deutschland. Das erste, ein von Rauchs Meisterhand modellirtes Erzbild Blüchers, wurde im Jahre 1820 auf dem Blücher-Platz zu Breslau errichtet; ein anderes, desselben Meisters, schmückt seit 1826 den Opernplatz in Berlin; ein drittes, von Schadow mit der bekannten Inschrift von Goethe, befindet sich in Blüchers Vaterstadt Rostock. Das jetzt in Kaub errichtete vierte Denkmal reiht sich würdig den vorgenannten an. Nicht weit von des Niederwaldes Höhen, wo die Germania steht als Sinnbild des neu geeinten deutschen Reiches, erinnert es uns an eines der denkwürdigsten Ereignisse aus der Zeit der vaterländischen Geschichte, die dem großen Kriege von 1870/71 vorherging, der endlich die Erfüllung der Wünsche aller Patrioten brachte. Eine unaufhörliche Kanonade, in die sich heute früh von 6 bis 7 Uhr das Geläute aller Kirchenglocken mischte, leitete nun am Morgen den Hauptfesttag ein. Auch alle vorbeipassirenden Rheinschiffe entbieten der Blücherstadt ihre ehernen Grüße. Jeder Eisenbahnzug bringt neue Festgäste. Der Ministerpräsident Graf Eulenburg kommt nicht. Der Kommandeur des Husaren-Regiments Fürst Blücher von Wahlstatt (Pommersches) Nr. 5, Oberstlieutenant von Homeyer, ist bereits gestern hier eingetroffen, ebenso sind Deputationen der bonner Studentenkorps „Borussia", „Saxonia", „Rhenania", „Hansia", „Palatia", „Guestphalia" hier. Eine ganze Rheinflotte versammelt sich vor Kaub, überall herrscht großer Festjubel. Zur Teilnahme an dem Enthüllungsakte und dem Festmahle sind eingetroffen außer dem General-Oberst von Loë, Vertreter des Kaisers, Oberpräsident Magdeburg, als Vertreter des Ministerpräsidenten, geheimer Ober-Regierungsrat Harder aus Berlin, General der Kavallerie Graf Waldersee, die Generallieutenants von Noon, von Barby, von Heister, von Satz, die Generalmajors am Ende, von Bardeleben, von Colomb, Admiral Mensing, die Obersten von Weise, Freiherr von Puttkamer, Menges, Seine Exzellenz der frühere Gesandte von Brandt, Schloßhauptmann Graf Matuschka, Landesdirektor Sartorius, Polizeipräsident Schütte, Oberbürgermeister von Ibell, Landgerichtspräsident Cramer, Konsistorial-Präsident Opitz, Professor Schaper mit Gemahlin. — Außer einer Aboronung der Blücherhusaren waren auch 61 Kriegervereine anwesend. Die Festrede hielt der Präsident der königlichen Regierung zu Wiesbaden, von Tepper-Laski. Der Redner schloß mit den Worten: „Und so soll dies Standbild hier stehen, Jahrhunderte hindurch, auf deutscher Erde, und Schwaben der Germania auf dem Niederwald treue Wacht halten, die zweite Wacht am grünen Rhein!" Hierauf fiel die Denkmalshülle unter brausenden Hoch- und Jubelrufen sämtlicher, nach vielen tausenden zählenden Zuschauer. Das Denkmal macht einen höchst fesselnden Eindruck. Im Namen der Bürgerschaft von Kaub übernahm Bürgermeister Spelleken das Denkmal. An die Feier schloß sich ein Rundgang der Teilnehmer durch die Stadt und dessen Umgebung. Um 2 Uhr mittags fand auf zwei Schiffen ein Festessen von etwa 160 Teilnehmern statt. Die Musik wurde von der Kapelle des 68. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Böhme ausgeführt. Das Wetter ist außerordentlich günstig.

Draht-Nachrichten.

* **Berlin,** 21. Juni. Die gemischte Deputation zur **Vorberatung der städtischen Steuerreform** begann gestern die zweite Lesung und genehmigte die in erster Lesung beschlossene Bauplatzsteuer mit 1/2 Prozent des Wertes, 6 Proz. Zuschlag auf die Grundsteuer unter Vorbehalt einer nachträglichen Regelung. Nach Durchberatung der übrigen Steuervorschläge wurde beschlossen, die Kanalisationsabgabe ganz von den Hausbesitzern zu erheben.

* **Posen,** 21. Juni. In Glupschewo bei Pleschen **ist eine ganze Familie infolge Genusses giftiger Pilze schwer erkrankt. Drei Kinder** sind bereits **gestorben.**

* **Görlitz,** 21. Juni. In der Bekeererschen Brauerei **explodirte der Kessel des Maischapparates. Der Braumeister ist zu tode gekommen.**

* **Köln,** 21. Juni. **Zu Ehren des scheidenden Regierungspräsidenten von Sydow** fand gestern abend ein von etwa 400 Personen besuchtes Abschieds-Essen statt. Anwesend waren die Spitzen der Zivils und Militärbehörden und hervorragende Mitglieder des Handels und der Industrie, sowie der Bürgerschaft. Oberpräsident Nasse ehrte in seiner Ansprache den Scheidenden und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Oberbürgermeister Becker brachte dann einen zündenden Toast auf den Scheidenden aus.

* **Kassel,** 21. Juni. **Die Neuwahl zum Abgeordnetenhause** in Hofgeismar-Wolfshagen findet am 22. d. Mts. statt. Außer dem Kammerherrn von Papenheim (kons.) tritt der Antisemit Liebermann von Sonnenberg als Kandidat auf.

* **Gotha,** 21. Juni. **Fürst Bismarck** lehnte die thüringer Kundgebung dankend ab, weil sein Befinden noch nicht ganz befriedigend sei.

* **Rom,** 21. Juni. **Die Deputirten-Kammer** lehnte bei Beratung des Artikels I der Finanzmaßnahmen den Antrag der Agrarier auf einen Getreide-Eingangszoll von 8 Lire mit 190 gegen 12 Stimmen ab und nahm den Regierungs-Antrag auf einen Zoll von 7 Lire an.

Neueste Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

n **Dortmund,** 21. Juni. **Anläßlich der General-Versammlung deutscher Müller in Dortmund ist folgendes Dankschreiben** ergangen:

Bei der Generalversammlung des Verbandes deutscher Müller wurden die Mitglieder in so liebenswürdiger, freundschaftlicher Art aufgenommen, daß ich mich gedrungen fühle, den verehrten Bürgern wie dem Festkomitee einen herzlichen Abschiedsgruß zuzurufen.

A. Werner, Westpreußen.

Vermischtes.

— **Berlin,** 20. Juni. Die „National-Zeitung" berichtet: Der verstorbene **Abgeordnete vom Heede,** dessen trauriges Ende in den weitesten Kreisen lebhaftes Mitgefühl erregt hat, wird heute abend hier von der Leichenhalle des Mathäi-Kirchhofs aus beerdigt werden. Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat einen Kranz auf den Sarg niederlegen lassen. Es muß nach den angestellten Ermittelungen leider befürchtet werden, daß Zerrüttung der finanziellen Verhältnisse, von der selbst die dem Verstorbenen nächststehenden Personen keine Ahnung hatten, den Anlaß zu dem Selbstmord gegeben. Vom Heede hatte sich u. a. in Verbindung mit der Bauunternehmer-Firma Soenderop bei Eisenbahnbauten in seiner Heimat über seine Mittel hinaus beteiligt.

— **Berlin,** 20. Juni. **Gegen den flüchtigen Agenten Guido Loewy** sind neue Strafanzeigen erstattet worden; so wird er beschuldigt, auf den Namen eines Rentners in Charlottenburg Wechsel in der Höhe von 60 000 ℳ gefälscht zu haben. Mit derartigen Papieren soll er die Wohnungseinrichtung für eine Nichte bezahlt haben, die er in Schöneberg einmietete. Nach seiner Angabe kostete sein Haushalt jährlich 36 000 ℳ. Er besaß u. a. 33 Paar Beinkleider. Seine Frau soll seinen Pelzmantel, der 1800 ℳ gekostet hatte, nach einmaliger Benutzung beiseite gelegt haben. Es heißt, L. habe schon einmal eine Gefängnisstrafe wegen Betrugs erlitten; sein Bruder, bei dem er sich wahrscheinlich in London befindet, soll sogar eine sechsjährige Zuchthausstrafe hinter sich haben.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

Kohlen- und Kokes-Versandt. Im Ruhrbezirk waren von den Zechen und Kokereien für Dienstag, den 19. Juni d. J. 11 140 Doppelwagen zu 10 t angefordert. Gestellt und beladen mit Kohlen und Kokes sind 11 140 Doppelwagen.

* **Köln,** 20. Juni. **Getreidemarkt. Weizen** alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 14,25, **fremder loko** 15,00. **Roggen hiesiger loko** 12,50, **fremder loko** 13,50, **Hafer,** alter **hiesiger loko** —,— do. neuer hiesiger 14,50, fremder 14,75. **Rüböl loko** 47,00, **per Juni** —,— Br., per Oktober 44,90 Br. — Schön.

w **Hamburg,** 20. Juni. Die heutige Versammlung der **streikenden Schauerleute** beschloß mit 47 gegen 39 Stimmen, statt der geforderten 50 Pfennige pro Tonne Kornladung das Angebot von 45 Pfennigen anzunehmen.

w **Troppau,** 19. Juni. **Die Analyse ergab,** daß gegenwärtig die **Grubengase nur noch** 3 Proz. Sauerstoff enthalten, woraus geschlossen wird, daß der Brand im Erlöschen sei.

w **Glasgow,** 20. Juni. In einer heute nachmittag stattgehabten Versammlung der **schottischen Grubenbesitzer** wurde mit großer Mehrheit beschlossen, sich auf keine Vorschläge zu einer Einigung einzulassen, sondern sich auf den Streik vorzubereiten, welcher am Dienstag beginnen soll.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	19./6.	20./6.		19./6.	20./6.
Pipe-line-Cert. Febr.	89 3/4	89 1/4	Weizen Juli	62 1/8	63 1/8
Petrol: in New-York	5,15	5,15	August	63 1/4	64 1/4
Mehl Jan.	2,25	2,25	Dez.	67 1/8	68 7/8
Mais Juni	46	46 5/8	Fracht für Getreide	1 1/8	1 1/4
Weizen loko	61 7/8	62 7/8	Schmalz, Rohe Broth.	7,30	7,25
Juni	61 5/8	62 5/8	Kaffee Nr. 7	16 1/4	16 1/4

* **Chicago.** (Telegramm.)

	19./6.	20./6.		19./6.	20./6.
Weizen Juni	59 1/8	60	Mais Juli	41 1/4	42 1/8
Sept.	61	62	September	41 5/8	42 1/2
Mais Juni	41	41 7/8			

Weizen durchweg sehr fest auf Ernte-Berichte und auswärtige Käufe. Mais allgemein fest.

Wetterbericht
für die Zeit vom 20. Juni, mittags 12 Uhr, bis 21. Juni, morgens 8 Uhr.

Ein neues, barometrisches Minimum, ostwärts fortschreitend, ist über der nördlichen Nordsee erschienen, während das Hochdruckgebiet, welches über der Biscayasee lag, sich ostwärts über Zentraleuropa ausgebreitet hat. In Deutschland ist bei schwacher, meist südwestlicher bis nordwestlicher Luftströmung das Wetter kühl und vielfach heiter; in den nördlichen Gebietsteilen haben stellenweise, in den südlichen fast überall Regenfälle stattgefunden, Kuxhaven meldet 21 Mm. Regen, Neufahrwasser und Wiesbaden hatten Gewitter. Eine Teildepression liegt über der Kanalgegend und dürfte bei ihrer Fortpflanzung nach Osten hin für Deutschland wieder ostwärts fortschreitende Trübung bringen. (Deutsche Seewarte.)

Aussichten (8 Uhr morgens): Andauer des feuchten Depressions-Wetters.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck mm.	Wärme.	Taupunkt.	Feuchtigkeit der Luft.	Dunstdruck mm
12 Uhr mittags	764	+ 14,5° R. + 18,2° C.	+ 2,5° C.	34 %	5,3
6 Uhr abends	762,5	+ 13,5° R. + 16,8° C.	+ 5,5° C.	46 %	6,7
8 Uhr morgens	761,5	+ 11 ° R. + 13,8° C.	+ 11,5° C.	78 %	9,4

(Setzt man bei den Zahlen für den Dunstdruck statt der Millimeter die Bezeichnung Gramm, so erhält man jeweilig das Gewicht des in einem Kubikmeter Luft enthaltenen Wassers.)

Höchste Tageswärme + 15° R. (+ 18,8° C.), niedrigste Tageswärme + 10,5° R. (+ 13,2° C.), höchste Nachtwärme + 13,5° R. (+ 16,8° C.), niedrigste Nachtwärme + 11° R. (+ 13,8° C.)

Theater.

s **Im hiesigen Sommertheater** (Direktion Bertram) gastiren von Donnerstag ab eine Reihe der hervorragendsten dramatischen Künstler und Künstlerinnen der Jetztzeit. Den Reigen eröffnet am Donnerstag, den 21. d. Mts., Fräulein Nina Sandow vom berliner Residenztheater mit der Iza in dem französischen Sitten-Schauspiel „Der Fall Clémenceau". Die glänzenden Triumphe, welche die berühmte Künstlerin gerade mit dieser Rolle feierte, in Berlin sowohl, als auf ihren Gastspielreisen, lassen erwarten, daß das hiesige Publikum den Darbietungen des Gastes mit Spannung entgegensieht.

Vereins-Nachrichten.

Witten, 20. Juni. Ein recht schönes Fest beging am Sonntag der hierselbst vor etwa Jahresfrist gegründete **Bäckergesellen-Verein „Einigkeit"**; nicht weniger wie acht auswärtige Vereine, darunter diejenigen von Bochum, Elberfeld, Barmen, Steele, Essen und Dortmund, hatten sich eingefunden, um mit ihren Kollegen gemeinsam die Freude zu teilen. Nachdem am Morgen im Vereinslokale bei Herrn Friedr. Schweser der Frühschoppen eingenommen, traten am Nachmittage die Festteilnehmer zum Festzuge an, welcher ein schönes Bild von dem Berufe der Bäcker gab. In blendendweißer „Uniform" waren alle angetreten und unter den Klängen der Störschen Kapelle ging es durch die Hauptstraßen der Stadt zum Festlokale. Die Vereinsmitglieder, zum teil sogar in Werne thätig, hatten für schöne und abwechselungreiche Momente aus dem Bäckerberufe Sorge getragen; so sah man, von mehreren Gehülfen getragen, ein Riesen-Kasseler Brot, Weißbrot, Stuten und Bretzeln; auch hatten einige Firmen bereitwilligst Pferde und Wagen zur Verfügung gestellt; auf letzterem veranschaulichte man einige Patent-Backöfen; auch schien es, als wolle man einigen Prinzipalen, welche dem Verein weniger sympathisch sind, einige kleine Seitenhiebe versetzen. — Im Festlokale angelangt, nahm der mit vorzüglichem Rednertalent begabte Bäckergehülfe Herr Julius Dickhoff das Wort zur Begrüßung der erschienenen Festgäste, indem er in wohldurchdachter Rede die Prinzipien des Vereins darlegte, welche darin gipfelten, das Standesbewußtsein im Verein zu heben und die Mitglieder zu guten und treuen Staatsbürgern heranzubilden. In feurigen Worten gedachte er am Schlusse seiner mit vielem Beifall aufgenommenen Rede Sr. Majestät unseres Kaisers Wilhelm II. und brachte ein Hoch auf denselben aus, das begeisterten Wiederhall fand. Im ferneren Verlaufe des Festes brachten einige launige Vorträge von Mitgliedern wie auch die Verlosung von Backwaren eine recht schöne und angenehme Abwechselung in dem Programm. Der Festball wies gleichfalls eine große Teilnehmerzahl auf und es war naturgemäß, daß die Teilnehmer, welche ja — Gott sei's geklagt — einen großen Teil ihrer Arbeitszeit in der Nacht verrichten müssen, auch in diesem Falle gut anhielten und jedenfalls mancher gestern früh die warmen Brötchen etwas später bekommen hat. — Daß der Verein auch humane Zwecke verfolgt, beweist der Umstand, daß gestern nachmittag ein großer Teil der Backwaren den Armenpflegern zur Verteilung an Bedürftigte übergeben wurde, was gewiß alle Anerkennung verdient.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Zur Feuerbestattung. Während in vielen anderen Staaten, auch in einigen deutschen, wie Sachsen-Koburg-Gotha, in Baden und Hamburg, schon seit längerer Zeit Einrichtungen für Feuerbestattung getroffen sind, begegnet diese Angelegenheit in Preußen noch mancherlei Hindernissen, und es kann noch manches Jahr dauern, bis der Widerstand der Regierung gebrochen und es ermöglicht ist, daß auch im preußischen Staate Feuerbestattungsöfen aufgestellt werden dürfen.

Obwohl bedeutende Gelehrte, wie Professor Virchow, Darwin, Pasteur u. a. zur genüge bekundet haben, daß die Erdbestattung für die lebenden Geschlechter von außerordentlichem Nachteil sei, daß die Krankheitserreger in den beerdigten Leichen nicht zerstört seien, vielmehr nach vielen Jahren noch ansteckend und verheerend wirken könnten und daß nur die Kraft des Feuers es vermöge, die Krankheitserreger völlig zu vernichten, finden wir doch noch sehr viele Gegner dieser vernünftigeren Bestattungsweise und leider sehr oft in maßgebenden, höheren Kreisen. Welch eigenartige Gründe oft von diesen Gegnern ins Feld geführt werden, zeigt folgendes Vorkommnis. Als der Vorsitzende des berliner Feuerbestattungsvereins, der Stadtverordnete Matterne, persönlich bei den Mitgliedern des Oberkirchenrats vorstellig wurde, um dieselben zu bitten, dahin wirken zu wollen, daß die Geistlichkeit auch bei den durch Feuer zu bestattenden Leichen Trost und Segen der Kirche spenden dürfe, zeigte sich der Probst von der Goltz als entschiedener Gegner der Feuerbestattung, indem er äußerte, schon der Gedanke an Feuerbestattung sei ihm ein Greuel, da der Glaube an die Auferstehung des Fleisches dadurch im Volke gelockert werden würde; auch würden viele herrliche Gesangbuchslieder bei der neuen Bestattungsweise nicht mehr passend seien. Wie schwach muß der Glaube derer sein, die daran zweifeln, daß unser Herrgott gerade so gut wie aus den vermoderten Gebeinen der vergrabenen Leiber auch aus der Asche der verbrannten Gläubigen einen verklärten Leib schaffen kann! Ist denn thatsächlich die Verbrennung des toten Körpers eine von der Beerdigung so verschiedene Sache, daß dabei der Glaube des Christen an die Auferstehung des Fleisches nicht bestehen könnte? „Asche zu Asche, Staub zu Staub" heißt es, und es handelt sich ja auch wirklich nur um ein Häufchen Asche, in welche der Körper verwandelt wird, ob nun die Asche durch Fäulnis und Verwesung oder durch Verbrennung erzeugt wird. In beiden Fällen ist die Umwandlung des toten Körpers in Asche nichts anderes als ein chemischer Prozeß, welcher naturwissenschaftlich stets als Verbrennung bezeichnet wird, nur mit dem Unterschiede, daß die Verwesung eine langsame Verbrennung ist, während die Verbrennung im Feuer sich als eine rasche Verbrennung darstellt.

Die so eifrigen Anhänger der Erdbestattung sollten doch an die Märtyrer denken, welche den Flammentod erleiden mußten. Hat denn nicht gerade ihnen die Kirche ganz besondere Glückseligkeit zugesprochen? Ein echter Christ braucht also niemals Feind, sondern er kann auf grund seines Glaubens echter, warmer Anhänger der Feuerbestattung sein.

Wie schnell sich bessere Ueberzeugungen Bahn brechen und zu praktischen Erfolgen führen können, wenn dem Volke nur freie Hand gelassen wird, zeigt auch bei der Frage der Totenbestattung das italienische Volk, das aus jahrhundertelanger Knechtschaft sich zu einem der freiesten der Welt entwickelt hat. Trotzdem der Katholizismus in Italien die herrschende Religion ist und derselben fast das ganze Volk angehört und trotzdem sich die katholische Kirche der Feuerbestattung feindlich gegenüberstellt, haben doch die den gesundheitlichen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Ideen über die Verbrennung der Leichname sich entwickeln und verwirklichen können, sodaß schon im Jahre 1888 in 30 Städten Italiens Krematorien vorhanden waren und zur Benutzung kamen. Und in Preußen — ist die Errichtung derselben verboten.

Schiffsbericht.

Der Postdampfer „Friesland" der „Red-Star-Linie" in Antwerpen ist laut Telegramm am 18. Juni wohlbehalten in New-York angekommen.

Preisgekrönt — Diplom und silberne Medaille — wurde auf der großen Fachausstellung in Münster die Firma Ferdinand Böhle, Dortmund, Fabrikant des echten A. Hellmichschen Lebensbittern, für sein Erzeugnis.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr starb plötzlich, nach kurzem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin,

Ernestine Kunkel,

geb. Pötter,

im Alter von 29 Jahren.

Verwandten, Freunden u. Bekannten diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Dortmund, 20. Juni 1894.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Kunkel.

Die Beerdigung findet statt Samstag Morgen 9 Uhr, vom Sterbehause, Siemensstraße 7, aus.

Heute Morgen 10 Uhr entschlief sanft in Dortmund, nach kurzem Leiden, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter u. Tante, Frau Wittwe

Sophie Lilienthal,

im 85. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten Lünen, Dortmund, Emmerich, Gendringen, Bocholt, Wulfen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Lünen vom Hause W. M. S. Rosenberg, Langestraße 104, am Freitag, den 22. Juni, Nachmittags 3 1/2 Uhr, statt.

חברה

Die Hausandacht für die Ehefrau **Wwe. Lilienthal** aus Lünen findet von **Sonntag** an Morgens 7 Uhr und Abends 7 Uhr im Hause des Herrn **L. Rosenberg,** Andreasstraße 4, statt.

s 3570 **Der Vorstand.**

Nachruf.

Am 19. d. Mts., Vormittags 1 Uhr, starb, nach langem, schwerem Leiden, der Amts- und Gemeinde-Verordnete und frühere langjährige Gemeinde-Vorsteher der Gemeinde Hacheney,

Herr Landwirth Heinrich Heinrichs

zu Renninghausen, Gemeinde Hacheney.

Sein Tod ist ein schwerer Verlust für das Amt und die Gemeinde und ein unersetzlicher Verlust für seine Freunde.

Wir bedauern aufrichtig das Hinscheiden dieses biederen Mannes, der seine Kräfte bereitwilligst in den Dienst des öffentlichen Wohles stellte und eifrig thätig war für das Wohl des Amtes und der Gemeinde.

Sein Andenken wird von uns treu bewahrt.

Wellinghofen, den 19. Juni 1894. s 3574

Namens der Amtsversammlung Wellinghofen und der Gemeinde-Vertretung Hacheney:

Hartung, Amtmann.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Maler und Anstreicher **Josef Cordes** aus Mülheim a. d. Ruhr, geb. am 11. Aug. 1868 zu Grevenbroich, welcher flüchtig ist, soll eine durch vollstreckbares Urtheil des Königlichen Landgerichts zu Dortmund vom 26. April 1894 erkannte Gefängnisstrafe von drei Monaten vollstreckt werden.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern und Nachricht zu den Akten M⁵ 26/94 zu geben.

Dortmund, den 15. Juni 1894.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:

Alter 25 Jahre. Größe 5' 5", Statur klein und mittelstark. Haare dunkelblond. Stirn niedrig. Bart blonder Schnurrbart. Augenbrauen schwarz. Augen graubraun. Nase spitz. Mund gewöhnlich. Zähne gesund. Kinn oval. Gesicht oval. Gesichtsfarbe blaß. Sprache deutsch.

2 zweith. Kleiderschr., 1 Vetist. und 1 sch. **Leinwandschrank** Umst. halb. bill. zu verkaufen. ! Leopoldstraße 43.

Die Beleidigung gegen den Polizei-Sergeanten Schimkat nehme ich zurück.

A. Brokmeier.

Gras-Verkauf

des Herrn Bramkamp hierselbst in der Wiese bei Westermanns Mühle:

Donnerstag, 28. Juni, Nachm. 5 Uhr.

Menglinghausen. s 8513

Baumeister.

Eingetroffen:

Neue Mäuse-Kartoffeln,

15 Pfund 1 Mk.,

sowie **neue, prima**

Voll-Heringe

per Stück 6 Pf., Dutzend 70 Pf.

A. Haering,

8517 z **1. Kampstraße 24.**

25 000 Mark

als erste Hypothek auf ein neuerbautes Geschäftshaus gesucht.

Taxe 46 000 ℳ

Schriftliche Angebote unter W 8516 an die Geschäftsstelle. s

Ein **Kolkrabe** und ein gut sprech. **Papagei** mit Korb sehr bill. abzugeben. ! Roonstraße 8.

Unter dieser Rubrik: **Preis per Zeile 15 Pf.**

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Für eine größere **Walzen-Dreherei** in Westfalen wird ein tüchtiger, solider und energischer

Meister

gesucht, welcher die selbstständige Leitung übernehmen kann.

Schriftl. Angebote mit Angabe der seitherigen Thätigkeit unter M C 8574 an die Geschäftsst. d. Z. z

Für Herren.

Bei e. Vergütung v. ℳ 1500 od. g. Prov. sucht e. erst. Hamburger Haus noch einige Agenten z. Verk. v. **Cigarren** an Private, Hotels 2c. Off. sub H K 187 beförd. **Haasenstein & Vogler, A.-G, Hamburg.** s3573 j

Ein Bäckergeselle,

der der Bäckerei selbstständig vorstehen kann, auf sofort gesucht von

Carl Meibert,

8510 z Eichlingbofen.

Ein **Anstreichergehülfe** gesucht. Weiherstraße 63. x

Ackerknechte, Kuhschweitzer erh. sofort Stellen. Mariengasse 4, a. d. Marienk. †

Lehrling

für ein Getreidegeschäft gesucht. Gute Schulkenntnisse und Handschrift Bedingung. f

Schriftl. Angeb. unter Z 8512 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Laufbursche

sofort gesucht. Westenhellweg 13. †

Einige kräftige

Lehrlinge

werden noch eingestellt. s 3572†

Brand & Sohn,

Dampfkessel-Fabrik.

Zur Beaufsichtigung größerer Kinder wird für einige Stunden des Nachmittags auf unbestimmte Zeit ein feineres

gebildetes Fräulein

gesucht. Lehrerin der höheren Töchterschule nicht ausgeschl. Meld. erb. Vorm. Die Geschäftsstelle sagt wo. 18508

Wäsche-Confection.

Fräulein, im Zuschneiden und Anfertigen sämmtlicher Wäsche durchaus e. fahren, in noch ungekünd. Stellung in einem der ersten Geschäfte Kölns, wünscht sich zu verändern. Schriftl. Fr.-Ang. u. 8507 a. d. Geschäftsst.]

Erfahrene 18509

Kinderfrau

zum 15. Juli gesucht von

Frau Rechtsanwalt Pork.

Ein in Küche und Hausarbeit durchaus erfahrenes

Mädchen

gesucht. Wißstr. 22. j

Gesucht zum 1. Juli ein evangel. **Mädchen** für kleineren Hausalt. x

Frau Wischmeyer,

8518 Uebelgönne 25, 2 Treppen.

Wasch- und Putzfrau gesucht.

Weiherstraße 19. x

Ein kräftiges **katholisches Kindermädchen** gesucht. 8515 j

Hohe Str. 25.

Morgenmädchen gesucht.

Westenhellweg 80, Conditorei.!

Ein ordl. **Mädchen** z. 1. Aug. ges. Zu erfr. in der Geschäftsst. 18506

Ein **Mädchen** auf ganze Tage gesucht. † Leopoldstraße 22.

Morgenmädchen gesucht.

8519 Gutenbergstraße 37, I. x

2 schöne, gesund gelegene **Wohnungen** von je 3 großen Zimmern mit Zubehör, Bleichplatz und Trockenboden per 1. August in besserem Hause zu vermiethen. Näheres bei **Eisenberg & Schmöger,** Adlerstr. 34. z

Herrschaftl. Wohnung

m. Garten per Aug. od. sp. zu verm. Näheres Körnerplatz 6, 2. Etage.]

2 Wohnungen per 1. August zu vermiethen. Stahlwerkstraße 14. x

Gesucht ein Zimmer,

mit oder ohne Pension, im Osten der Stadt, f. e. Herrn. Schr. Angeb. mit Preis u. 8520 an die Geschäftsstelle. †

Ein **junger Mann** zum Mitbewohnen eines möbl. Zimmers ges. Kielstr. 37. x

Kost u. Logis. 1. Kampstr. 75, 3. St. l

Kost u. Logis. Helle 20. x

Einladung zur Sitzung der Stadtverordneten

auf

Montag, den 25. Juni 1894, abends 6 Uhr,
im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl der Hälfte der Mitglieder und Stellvertreter der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
2. Aufstellung von 11 Gaslaternen in der Märkischen Straße zwischen der Kronenburg und der Ophoff'schen Wirthschaft.
3. Aufstellung von 43 Laternen in 23 verschiedenen Straßen.

3a. Magistrats-Antrag auf Einführung des Gasglühlichtes in den Hauptstraßen der Stadt.

4. Genehmigung zur Enteignung verschiedener Grundflächen zwecks Durchführung der Nordstraße und Anlage des nördlichen Marktplatzes.
5. Erwerbung eines Streifens aus dem Grundstück der Petri-Kirchengemeinde, Flur 8, Nr. 1596/164, in Größe von 8 a 72 qm, zum Preise von 705 ℳ pro Ar, zwecks Regulirung des Heiligenweges und Genehmigung dazu, daß der bezügliche Kostenbetrag in den Haushaltsplan pro 1895/96 aufgenommen wird.
6. Antrag des Magistrats, die s. Z. zwecks Durchführung der Neuen Straße von Adjacenten eingezahlten Beiträge von 1195 ℳ an dieselben zurückzuzahlen, weil die Durchführung der Straße z. Z. zu theuer und ein Erforderniß für die Durchführung noch nicht vorliegt.
7. Antrag des Magistrats, die für Anlage der Rieselfelder erforderlichen Kosten zum Betrage von 1 750 000 ℳ zunächst aus der Anleihe des Jahres 1891 zu decken und dazu die Genehmigung der Aufsichtsbehörde einzuholen.
8. Vorlage des Magistrats über Ausführung eines Zwischenbaues zwischen den beiden Armenhäusern Schützenstraße Nr. 105 und 107 und Bewilligung der Kosten dazu im Betrage von 4500 ℳ.
9. **Geheime Sitzung.** (3 Sachen.)

Dortmund, den 19. Juni 1894.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung:
Holle.

Bekanntmachung.

Der Beginn des nächsten Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiede-Meistern in der Lehrschmiede zu Charlottenburg ist auf Montag, den 2. September d. J., festgesetzt. Anmeldungen nimmt außer dem Haupt-Direktorium des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz zu Berlin NW., Werftstraße 9, der Direktor des Instituts, Ober-Roßarzt a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 42, entgegen.

Arnsberg, den 1. Juni 1894.

Der Regierungs-Präsident: Winzer.

Landpacht-Hebetermine.

Pachtbezirk.	Hebetermin. Tag.	Datum.	Stunde	Lokal.
Marten,	Montag,	25. Juni,	4—6	Wirth Aug. Bramann das.
Kirchhörde,	Montag,	25. Juni,	4—5	„ Wünnenberg „
Annen,	Dienstag,	26. Juni,	3—4	„ Eickelkamp „
Spörkel,	Dienstag,	26. Juni,	5—6	„ Horsch „
Baroperhaide östlich,	Mittwoch,	27. Juni,	3—5 / 6	„ Sattler „ / „ Kloth „
Hombruch, Renninghausen, Brünninghausen, Lütgenholthausen,	Montag,	2. Juli,	3—6	im Jägerhof zu Hombruch.
Baroperhaide westl.	Montag,	2. Juli,	4—6	Wirth Grafekamp.
Eichlinghofen,	Dienstag,	3. Juli,	3—5	„ G. Thöing.
Rüdinghausen,	Dienstag,	3. Juli,	4	„ Stein.
Groß-Barop,	Dienstag,	3. Juli,	6	„ Eisenhut.

Außer diesen Terminen an jedem Vormittag in meiner Wohnung.

Menglinghausen, 18. Juni 1894. 8504*

Baumeister.

Zur Reise-Saison

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in Reise-Handbüchern, u. a.

Baedeker's Reise-Bücher:

	ℳ		ℳ
Nordostdeutschland	5,—	Schweden und Norwegen	10,—
Nordwestdeutschland	5,—	Süddeutschland	5,—
Oesterreich-Ungarn	7,—	Schweiz	8,—
Rheinlande	6,—	Belgien und Holland	6,—

Grieben's Reise-Bibliothek:

Berlin	1,—	Misdroy, Swinemünde, Heringsdorf	1,50
Berlin, Plan und Wegweiser	0,75	Neuenahr, Ahrthal und Eifel	1,20
Berlin und Potsdam	3,—	Ostende und Umgebung	1,—
Brunnen- u. Bade-Orte Deutschlands 2c.	2,50	Ostsee- und Nordsee-Bäder	1,50
Deutschland	6,00	Oesterreich-Ungarn	5,—
Dresden	0,75	Paris und Umgebung	2,—
Dresden und Sächsische Schweiz	2,—	Pyrmont und Umgebungen	1,50
Erzgebirge	2,—	Rhein, große Ausgabe	3,—
Hamburg und Umgebung	2,—	Rheinreise, kleiner Führer	1,50
Harz, große Ausgabe	2,—	Riesengebirge	0,80
—,— kleine Ausgabe	0,80	Riviera von Livorno bis Marseille	5,—
Heidelberg und Neckarthal	1,—	Rügen	1,20
Ober-Italien mit Florenz	4,50	Salzkammergutu. Tirol, gr. Ausg.	3,—
Ober-Italien. Seen	1,50	—,— kl. Ausg.	1,50
Karlsbad und Umgebung	1,50	Schwarzwald, kleine Ausgabe	1,—
Kopenhagen, große Ausgabe	2,—	Sommerfrischen u. Höhenkurorte	2,00
—,— kleine Ausgabe	0,80	Teplitz und Umgebung	1,50
Köln und Umgebung	0,75	Thüringen, große Ausgabe	2,—
London und Umgebung	2,50	—,— kleine Ausgabe	0,80
Marienbad, Königswart und Umgebung	1,—	Wesergebirge, Teutoburger Wald	1,50
Moselthal, (Koblenz-Trier)	1,20	Wiesbaden und Umgebung	1,50

Ferner empfehlen wir:

Wegele, Bad Königsborn	1,60	Meyer, Türkei und Griechenland	14,—
Meyer, Dresden u. d. Sächsische Schweiz	2,—	Selig's Ost-Holstein, Fürstenthum Lübeck, Städte Lübeck und Kiel	2,—
—,— Harz	2,—	—,— Harz	2,
—,— Rheinlande	4,—	Kneebuschs sämmtliche Führer.	
—,— Schweiz	6,—	Führer durch Dortmund	0,50
—,— Thüringen	2,—		

Alle andern, hier nicht aufgeführten Reisebücher sind entweder vorräthig oder können durch uns innerhalb **3 Tagen ohne Preiserhöhung** besorgt werden.

Die neuesten Fahrpläne sind stets auf Lager.

Liebenow's Karten, Handtke's Karten, Karten von Rheinland und Westfalen, Deutschland und Europa in grosser Auswahl.

C. L. Krüger'sche Buchhandlung,
Dortmund, Westenhellweg 43.

NB. Bestellungen nach Auswärts gegen Einsendung des Betrages portofrei.

Diebessichere **Stahlwellblech-Roll-Läden,** Ia. Qualität;
Wellblech-Buden, als: **Wiegebuden, Wärterbuden;**
Neuheit für Bauunternehmer, Architekten etc.:
Bau-Buden aus Wellblech,
billiger und **dauerhafter** als solche aus **Holz.**
Wellblech-Dächer, schmiedeeiserne **Fenster u. Thore.**
Eisenconstructionen aller Art.
Remscheider Eisenconstructions-Werkstätten
Andres & Polte, Remscheid-Hasten.
Vertreter Herr Ingenieur **W. Reunert** in Dortmund. 6795



Die noch in grosser Auswahl vorräthigen

Damen-Mäntel

wie s 3508

Jaquetts, Câpes, Kragen, Staubmäntel, Spitzen- und Woll-Umhänge

werden jetzt

viel billiger

ausverkauft.

Gebr. Kaufmann

Aelteste bestorganisirte Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler

Actien-Gesellschaft,

Köln a/Rh., **Hohestraße, Ecke Schildergasse 2/4**

besorgt billigst, zuverlässig und reell Annoncen jeder Art für hiesige und auswärtige Zeitungen, sie giebt auf die Original-Tarife der Zeitungen die **höchsten Rabatte**

und ist unparteiisch bei der Auswahl der Zeitungen und Zeitschriften.

Jeder Inserent handelt in eigenem Interesse, wenn er vor Ertheilung seiner Aufträge erst von Haasenstein & Vogler A.G. Kostenvoranschläge verlangt. Geschmackvolle Entwürfe auf Wunsch. 40jährige Erfahrung verbürgt die richtigste Auskunft, **wie** und **wo** man erfolgreich inserirt.

Vertreten in Dortmund durch Buchdruckerei
Ed. Herfort, Fernsprecher 65, Bremerstraße.

Die
„Berliner Börsen-Zeitung",

anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung nationalliberaler Richtung, 12mal in der Woche erscheinend, ladet zum Abonnement auf das 3. Quartal 1894 ein.

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gewährt, jedoch nur **direct** von der

Expedition
s 3485 Berlin W., Kronenstrasse 37.

Niemals

kauft man gute Betten da vortheilhaft, wo solche am billigsten, oder gar zu Schundpreisen angeboten werden, auch nicht durch Gelegenheitskäufe, sondern nur in einem s 3569

reellen Special-Geschäfte.

In dieser Beziehung bietet das unterzeichnete grosse Betten-Magazin, welches nur federdichte Einschütte und staubfreie, mit eigener Dampfmaschine gereinigte Federn und Daunen führt, jede Garantie. Auch wird daselbst durch eine ständige

Ausstellung 100 completter Betten

sowie einer enormen Auswahl

Holz- und Eisenbettstellen

Uebersicht und Einkauf wesentlich erleichtert.

Albert Schuster,

Dortmund, 23. Ostenhellweg 23.

Allen denen, welche am Magen leiden, bin ich gern bereit, **unentgeltlich** mitzutheilen, wie sehr ich am Magen gelitt. u. wie ich dav. befr. bin. **Warnecke,** Lehr. a. D. i. Hannover, Marschnerstr. 55.

Stellung erh. Jed. überallh. umsonst. Ford. pr. Postk. Stellen-Ausw. **Courier,** Berlin-Westend. s 3256

Wie neu wird Jeder mit **Bechtel's Salmiak-Gall-Seife** gewaschene Stoff jeden Gewebes und Farbe, vorräthig in 1 Pfd.-Pak. zu 40 ₰ bei **Ed. Metzkes, Schmitz & Greeven, Aug. Lock, Th. Strick.**

Ein gut erh. **Kinder-Sitzwagen** bill. zu verk. Zimmerstr. 27a, 3. Et. r

Kräftige, rothbackige u. blühende Kinder giebt nur †
Benkhoff's unübertroffene Hafergrütze
als Ernährungsmittel.
Nur erhältlich:
Dortmund: Rheinische Straße 63.
do. Paulinenstraße 23
(Conf.-Anst. „Rothe Erde"),
Conf.-Anst. Hüttemannstr. 1,
Jos. Sieprath, Kaiserstraße 7.
Karl Remmert, Kaiserstraße 88,
Marten: Bismarckstraße 67—69
(Aug. Tappe),
Lütgendortmund: „Glückauf-Drogerie" (Louis Westhoff).
Hombruch: Josef Tappe.
Barop: Aug. Tappe.
Dorstfeld: Herm. Hirschberger.
Unna: Wilh. Kirchhoff.

Kaffee,
täglich frisch gebrannt, nur prima Qualitäten, von 1,20—1,80 das Pfd.
Mache besonders auf meine **großbohnigen** und **wohlschmeckenden Kaffees** von 1,50 und 1,60 das Pfund aufmerksam.
Hamburger Kaffee-Import
Martin Görg,
Rheinische Straße 45.
6524x

„Floska",
das beste Futter für Goldfische,
à Dose 15 Pf.,
Vorräthig in **Dortmund**
bei: s 1468
Theod. Clüsener Nachf.,
Markt 19.
W. Lambardt,
Wissstr. und Nicolaistr.-Ecke
Louis Wurm,
Rheinische Strasse 28.

Decorationen,
Festgrüße, Inschriften 2c. für alle nur denkbaren Festlichkeiten, dauerhaft auf Leinewand, liefert 7854 i
Louis Middendorff,
Lütgenbrückstrasse 8,
Papier- u. Schreibwarenhandlung, Buchbinderei.

Kaufmännischer Verein,
gegr. 1865, Dortmund.
Die **Bibliothek** wird **vom 1. Juli ab bis auf weiteres geschlossen** und sind bis zu diesem Tage die entliehenen Bücher zurückzugeben.
s 3571x **Der Vorstand.**

Radfahrer- Joppen, Hosen, Hemden, Mützen, Handschuhe.
Turner- Hosen, Hemden, Tricots.
s 3569
Alb. Elsbach & Co.,
Dortmund,
Westenhellweg 78.
Fernsprecher Nr. 61.

Nordseebad Langeoog.
Hôtel Ahrenholtz.
Prospecte gratis und franco.
s 2807

Wir empfehlen:
All Heil!
Marsch
für
Pianoforte
komponirt und den
Radfahrern Deutschlands
gewidmet von
August Feldmann.
Preis 1 Mark.
Der Marsch zeichnet sich bei mittelschwerer Spielart durch hübsche Melodie und schöne Klangfarbe aus; besonders ist das Trio recht ansprechend.
C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

An Wiederverkäufer:
Ia. ger. Schinken,
Ia. kl., mager. Bauchspeck,
Ia. Cervelatwurst,
Ia. Blockwurst,
Ia. Salami 2c. 2c.
empfiehlt zu den billigst. Tagespreisen
Fritz Wienholt,
Mönchengang 13.



Zimmerclosets und Bidets
empfehlen s 2337 i
Plugge & Holtfort,
Inh. **Jos. Hoffer,**
13. Westenhellweg 13.

500 Mk. in Gold.

F. Kuhn's Alabaster-Creme u. Cremeseife, die besten Toilettemittel, entfernen alle Hautunreinigkeiten als Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser 2c. und erhalten den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch. **Bestes Verbeugungsmittel gegen Hautröte.** Keine Schminke. (Preis 1,10 und 2,20 und **Cremeseife 50 Pf.** Von ärztlichen Autoritäten anerkannt und empfohlen. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und verlange **stets** die Fabrikate der Firma **Franz Kuhn,** Parf., Nürnberg. In Dortmund bei **A. Speyer,** Westenhellweg 73.



Fast geschenkt
erhält man ein **fast neues Zweirad** in **Dorstfeld,** Kaiserstr. 22, im Rasirgeschäft.]

Preislisten mit **200 Abbildungen** versendet franko gegen 20 Pf. Briefm.), welche bei Bestellung v. 3 ℳ an zurückvergütet werden, die Chirurgische Gummiwaaren- u. Bandagen-Fabrik v. **Müller & Co.,** Berlin S., Prinzenstr. 42.

Eine gebrauchte **Ladeneinrichtung** für Kolonialwaaren zu kaufen gesucht. Schr. Angebote unter B 8462 an die Geschäftsstelle. ż

Ein kl., grauer Spitz
entlaufen. Dem Wiederbringer Belohnung. 8511x
Bornstraße 23.